



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Sprachliche Dynamik im politischen Diskurs

Der Umgang mit Framing und Schlüsselwörtern in parlamentarischen Debatten

Verfasser

Dipl. Ing. David Krejci

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im September 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Politikwissenschaft

Betreuer:

Univ.- Prof. Dr. Wolfgang C. Müller

Mein Dank gilt:

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang C. Müller und Dr. Marcelo Jenny für die Unterstützung beim Entstehen der Arbeit.

Mag.^a Ursula Schersch für ihre Korrekturen.

Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Theorien der rhetorischen Auseinandersetzung.....	4
2.1. Salienztheorie und Issue Ownership.....	4
2.2. Konfrontationstheorie und Dynamik des Diskurses.....	5
2.3. Framing Ansatz.....	10
2.3.1. Zeitliche Aspekte des Framing Ansatzes: Competitive Frames.....	17
2.3.1.1. Zeitliche Dimension des Framings.....	17
2.3.1.2. Frames und Gegenframes.....	19
2.3.2. Abgrenzung zu Agenda Setting und Priming.....	21
2.4. Schlüsselwörter – Value Words.....	23
2.5. Framing und Schlüsselwörter.....	27
2.5.1. Unterscheidung Frame und Schlüsselwort.....	27
2.5.2. Vom Schlüsselwort zum Frame.....	28
2.6. Attitude, Schlüsselwörter, Framing, Persuasion, Agenda Setting und Priming.....	29
3. Hypothesen.....	32
4. Methodik.....	34
4.1. Existierende quantitative Methoden.....	34
4.1.1. Manuelle Codierung.....	34
4.1.2. Automatisierte Codierung.....	35
4.1.2.1. Non-Model based: Wortlisten.....	37
4.1.2.2. Model based: Referenztextanalyse <i>Wordscores</i>	38
4.1.2.3. Model based: <i>Wordfish</i>	40
4.1.3. Text mining.....	42
4.2. Datenmenge und Analyseformen.....	43
5. Erstellung des Datensatzes.....	44
5.1. Vorbereitung der Debatten.....	44
5.2. Analyse einzelner Debatten.....	44
5.2.1. Automatische Erkennung der Parteinenzugehörigkeit.....	44
5.2.2. Automatische Codierung der Debatten.....	45
5.2.3. Wortvergleich und Annahmen.....	46
5.3. Querkorrelation der Debatten.....	49
5.3.1. Sortierung und Erstellung des Datenmatrix Systems.....	49
5.4. Analyse des Datenmatrix Systems.....	51
5.4.1. Bildung der Frequenzen und Analysemaße.....	51
5.4.2. Zeitliche Summation der Frequenzmaße.....	53
5.5. Validierung.....	55
6. Ergebnisse.....	60
6.1. Untersuchungsgegenstand und Datenmenge.....	60
6.2. Untersuchungsperiode.....	60
6.3. Qualitative Diskussion anhand ausgewählter Beispiele.....	62
6.3.1. Themenkomplex: Nulldefizit.....	62
6.3.2. Schlüsselwort: Bürgergesellschaft.....	71
6.3.3. Kampfbegriff: Homepage-Affäre.....	73
6.4. Konfrontation oder Salienz – Hypothesen H1a und H1b.....	74
6.4.1. Auswahl der Schlüsselbegriffe, Deduktion der Auswahlkriterien.....	74
6.4.2. Schlüsselbegriffe der XXII. und XXIII. Gesetzesperiode – Kurtosis.....	77
6.5. Wortkomposita– Hypothese H2.....	86
7. Conclusio.....	89
Referenzen.....	93
Anhang.....	103
A1. Minister und Staatssekretäre.....	103
A2. Schlüsselwörter und Kurtosiswerte.....	107
A3. Testdebatten.....	113

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Costs und Benefits nach Riker (vgl. 1993)	7
Abbildung 2 Analysierbare Datenmenge versus Analysemethodik	43
Abbildung 3 Wortkorrelationsmatrix KWL	49
Abbildung 4 Zeitreihe für $KWL_{i=j}$ für Testdebattenanalyse	57
Abbildung 5 Zeitlich summierte Zeitreihe für $KWL_{i=j}$ für Testdebattenanalyse	58
Abbildung 6 Maß f_{TS} für Testdebattenanalyse	59
Abbildung 7 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Nulldefizit“	65
Abbildung 8 Absolute Anzahl an Nennungen des Schlüsselwortes „Nulldefizit“	65
Abbildung 9 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Staatsschulden“	67
Abbildung 10 Absolute Anzahl an Nennungen des Schlüsselwortes „Staatsschulden“	68
Abbildung 11 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Schuldenpolitik“	69
Abbildung 12 Absolute Anzahl an Nennungen des Schlüsselwortes „Schuldenpolitik“	69
Abbildung 13 Summe der absolute Anzahl der Nennungen der zum Frame „Nulldefizit“ und Gegenframes gehörenden Schlüsselwörter	70
Abbildung 14 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Bürgergesellschaft“	72
Abbildung 15 Absolute Anzahl an Nennungen des Schlüsselwortes „Bürgergesellschaft“	72
Abbildung 16 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Homepage-Affäre“	74
Abbildung 17 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Pensionskürzungsreform“	81
Abbildung 18 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Pensionsgerechtigkeit“	81
Abbildung 19 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Kampfflugzeuge“	82
Abbildung 20 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Kampfbomber“	83

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Wortliste und Count-Matrix Auszug der Debatte am 7. Oktober 1998	48
Tabelle 2 Log-File der Debatte am 7. Oktober 1998	49
Tabelle 3 Zeitlicher Summationsparameter \bar{t}	54
Tabelle 4 Log-File Auszüge der Testdebattenanalyse	56
Tabelle 5 Querkorrelationsergebnisse der Testdebattenanalyse für die SPÖ	56
Tabelle 6 Analysiertes Datenuniversum	60
Tabelle 7 Wahlen, Regierungen und Koalitionen in der Untersuchungsperiode	62
Tabelle 8 Schlüsselwörter des Themenkomplexes „Nulldefizit“	64
Tabelle 9 Gelöschte Begriffe	77
Tabelle 10 Schlüsselbegriffe mit direktem Bezug zum Thema „Pensionsreform“ (eindeutiger Bezug)	79
Tabelle 11 Schlüsselbegriffe mit direktem Bezug zum Thema „Abfangjäger“ (eindeutiger Bezug)	82
Tabelle 12 Anzahl der Schlüsselbegriffe der Salienz- und Konfrontationstheorie	85
Tabelle 13 Schlüsselwörter des Themenkomplexes „Verwaltungsreform“	86
Tabelle 14 Schlüsselwörter des Themenkomplexes „Nulldefizit“	87
Tabelle 15 Minister und Staatssekretäre der behandelten Gesetzesperioden	103
Tabelle 16 Schlüsselbegriffe der XXII. und XXIII. Gesetzesperiode und Kurtosis	107

1. Einleitung

Die Natur des politischen Wettstreits um die Gunst der Wähler nimmt einen zentralen Platz in der Wahlforschung ein. Mehrere Theorien versuchen, die Beweggründe und das daraus resultierende Verhalten sowie die Strategien der politischen Akteure von übergeordneten Modellen abzuleiten. Zwei Vertreter, die Konfrontationstheorie und die Salienztheorie, kommen bei der Natur der Konfrontation im politischen Raum zu unterschiedlichen Voraussagen.

Auf welche Art kämpfen politische Parteien um die Aufmerksamkeit und Zustimmung der Wähler? Wird versucht, sich zu gesetzten Themen in Abgrenzung zum politischen Mitbewerber zu positionieren? Oder versuchen Parteien, Themen, die der eigenen Linie dienen zu finden und solche, die der Konkurrenz zuzurechnen sind zu meiden? Ein zentrales Konzept im politischen Diskurs ist dabei das Konzept des Framings, mit dessen Hilfe dem Publikum Themenkomplexe präsentiert und zugänglich gemacht werden kann, Überzeugungsarbeit geleistet wird und die Aufmerksamkeit für gewünschte Themen erhöht wird. Durch Framing werden komplexe Agenden reduziert, für den Wähler durch eine Auswahl an eingängigen Schlüsselbegriffen aufbereitet und in einen verständlichen Kontext gestellt. In der vorliegenden Arbeit soll ein Schwerpunkt auf den Umgang mit erfolgreich etablierten Frames liegen. Nach erfolgreicher Etablierung können Frames die Argumentation innerhalb eines Issues dominieren, und sie stärken dadurch die Position des Urhebers. Doch wie reagieren politische Mitbewerber? Weichen sie nach der Salienztheorie auf andere Themen aus, da ein erfolgreicher Frame die Wähler bei einem Issue zum Urheber des Frames führt? Demnach wäre ein Übernehmen des Frames und seiner zentralen Schlüsselbegriffe, auch um hin zu widerlegen, unmittelbar mit einer ungewünschten Erhöhung der Salienz dieses Frames verbunden, was unbedingt zu vermeiden wäre. Oder versucht die politische Konkurrenz die Wirkung des Frames zu mindern, indem sie versucht, den etablierten Frame zu vereinnahmen oder eine Gegenposition zu besetzen? In diesem Fall würde sie den Wähler von ihrer Position zu überzeugen versuchen, gegen den Frame argumentieren, ihn aufgreifen oder danach trachten, ihn zu übernehmen.

Während sich bisherige Untersuchungen auf die Analyse von Parteiprogrammen, Presseausendungen und mediale Berichterstattungen konzentrieren, soll in dieser Arbeit die Natur des politischen Wettbewerbs im Rahmen parlamentarischen Debatten untersucht werden. Damit soll erarbeitet werden, ob bisher etablierte Analysemethoden auf das veränderte Umfeld der direkt interagierenden Parlamentsdebatten angewandt werden können.

Nach Beschreibung der verschiedenen zu untersuchenden Theorien wird der Framing Ansatz vorgestellt und die Reduktion auf Schlüsselwörter als Untersuchungsgegenstand argumentiert. Durch die Implementierung passender Schlüsselwörter kann es dem Akteur in der Rede gelingen, eine Verknüpfung zu bestehenden Frames herzustellen. Schlüsselwörter dienen dem Redner daher, auf einen seinen Zielen zuträglichen, oft komplexen Frame zu verweisen. Auf diese Operationalisieren aufbauend werden verschiedene computergestützte Methoden zur Analyse von unstrukturierten Texten vorgestellt und eine auf den Untersuchungsgegenstand abgestimmte, automatisierte Methode erarbeitet. Diese automatisierte Analyse erlaubt, einen Datensatz aller parlamentarische Debatten über mehrere Jahre hinweg zu analysieren und ermöglicht die Erstellung von Zeitreihen zur Untersuchung der zeitabhängigen Verwendung von Schlüsselwörtern nach Parteien. Dies erlaubt eine Untersuchung des Reaktionsverhaltens konkurrierender Parteien in Bezug auf die Schlüsselwörter eines Frames, was Aufschluss über die Dynamik der Debatte geben kann.

Die Untersuchung der Verwendung bestimmter Schlüsselwörter durch Parteien hat eine große Bedeutung innerhalb der Forschung mittels automatisierten Textanalysen. Eine der Grundannahmen dieses Forschungsbereiches impliziert, dass sich Texte verschiedener politischer Akteure durch unterschiedliche Wortverwendungen unterscheiden. Demnach ist es möglich, politische Akteure aufgrund der von ihnen erstellten Texte anhand dieser Dimension zu klassifizieren. Dieser Ansatz basiert dabei sowohl auf einer implizierten Annahme der Wortverwendung durch die verschiedenen politischen Akteure als der Salienztheorie gehorchend sowie auch auf deren zeitlicher Konstanz. Bisherige Forschungen zur automatisierten Kontextanalyse konnten mit Erfolg auf Klassifikationen anhand von Parteiprogrammen angewandt werden (vgl. *Wordfish*-Methode in Kapitel 4.1.2.3) oder benötigen manuell ausgewählte

Referenztexte und damit einen zusätzlichen qualitativen Analyseschritt (vgl. *Wordscore*-Methode in Kapitel 4.1.2.2). Es ist daher von großem Interesse zu prüfen, ob eine vollautomatisierte Kontextanalyse ohne manueller Referenztextanalyse auch auf andere Gebiete, wie parlamentarische Reden, angewandt werden kann. In der vorliegenden Arbeit soll daher untersucht werden, ob parlamentarischen Debatten der Salienztheorie folgen und so, analog zu Parteiprogrammen, eine automatisierte Analyse ermöglichen. Würde die Natur des politischen Diskurses jedoch der Konfrontationstheorie entsprechend durch bewusstes Aufgreifen von Frames und Schlüsselwörtern des politischen Gegners bestimmt sein, so wäre eine der Grundannahmen, zumindest in Bezug auf parlamentarische Debatten, empirisch nicht erfüllt.

Die vorliegende Arbeit soll damit einen Beitrag zur Verbesserung automatisierter Analysen parlamentarischer Debatten leisten, indem eine Methode erarbeitet wird, durch die ein umfassender Datensatz ohne Verwendung manueller Codierung analysiert werden kann. Sie soll damit zur Objektivierung solcher Analysen beitragen.

In der vorliegenden Arbeit wird gezeigt, dass die Struktur parlamentarischer Debatten durch eine starke, direkte Konfrontation geprägt ist. Eine Beschreibung des politischen Diskurses im Kontext parlamentarischer Debatten mithilfe der Salienztheorie wird widerlegt. Stattdessen werden politisch etablierte Schlüsselwörter von politischen Gegnern bewusst aufgegriffen und Frames, die vom politischen Gegenspieler eingeführt wurden, mitunter direkt übernommen. Dies führt zu einer zeitlich stark inkonsistenten Verwendung politischer Schlüsselbegriffe durch unterschiedliche politische Akteure. Daher lässt sich zeigen, dass die Grundvoraussetzungen für eine vollautomatisierte Analyse über längere Untersuchungszeiträume hinweg im Kontext von parlamentarischen Debatten ohne zusätzliche qualitative Klassifikation nicht gegeben sind. Die direkte Konfrontation und die Übernahme von Frames konnte anhand ausgewählter Beispiele exemplarisch gezeigt werden.

2. Theorien der rhetorischen Auseinandersetzung

2.1. *Salienztheorie und Issue Ownership*

Der Salienztheorie liegt die Annahme zu Grunde, dass konkurrierende Parteien sich nicht gegenseitig, und noch weniger, Policies konkurrierender Parteien direkt angreifen. Stattdessen würden Parteien in indirekte Konfrontation treten, indem sie versuchen, alternative Policies zu etablieren (vgl. Budge und Farlie 1983a). Die Salienztheorie wurde von Budge and Farlie aufbauend auf empirischen Untersuchungen von Parteiprogrammen begründet und dient unter Anderem als theoretisches Fundament des Comparative Manifest Project (CMP), eines der langfristigen Projekte der gegenwärtigen politikwissenschaftlichen Forschung (vgl. Benoit und Laver 2006).

„Having counted text units allocated to each category, the CMP then uses its theoretical “saliency” model of party competition to inform a measurement model that defines the relative salience for the party of the policy area defined by each category as the percentage of all text units allocated to that category” (Mikhayiv et al. 2008).

Die Salienztheorie impliziert, dass für den Wähler nur eine gültige Meinung zu einem Thema existiert. Ist daher ein Thema von einer Partei besetzt, stimmt der Wähler in diesem *Issue* automatisch mit der Position dieser Partei überein und gibt ihr daher seine Zustimmung (vgl. Dolezal et al. 2012) und Bélanger und Meguid (2008). Daher ist es für konkurrierende Parteien zweckmäßig, alternative Issues zu finden und diese zu besetzen.

In einer Untersuchung auf Ebene des individuellen Rezipienten kamen Bélanger und Meguid (vgl. 2004) zu dem Ergebnis, dass hohe Salienz eines Themas selbst sich maßgeblich zu Gunsten derjenigen Partei auswirkt, die die *Ownership* über das *Issue* hat.

Die Salienztheorie baut auf die Idee der *Valence Issues* (vgl. Stokes 1963) auf, bei denen es im Gegensatz zu den *Position Issues* für Parteien nicht die Möglichkeit gibt,

unterschiedliche Positionen einzunehmen weil sich Wählerpräferenzen auf einem Pol konzentrieren. Da es zu diesen Themen einen gesellschaftlichen Konsens gibt, nehmen alle Parteien notwendigerweise dieselbe Position ein.

„‘valence-issues‘ [...] merely involve the linking of the parties with some condition that is positively or negatively valued by the electorate“ (Stokes 1963: 373).

Da eine Partei zu einem solchen Thema keine Position beziehen kann, die eine Abgrenzung von der politischen Konkurrenz ermöglicht, führt dies zur indirekten Konfrontation um Issue Ownerships konkurrierender Parteien. Eine Partei kann in diesem Szenario Zustimmung bei Wählern nur gewinnen, wenn diese das ganze Thema der Partei zuschreiben:

„In many cases conflicts involve *valence issues*, which are generally desired goals such as high employment and a clean environment“ (van der Brug 2004: 211).

Van der Brug (2004) definiert damit die Gruppenzugehörigkeit von Themen, die der Salienztheorie gehorchen sollten, als Themen die übergeordneten, Weltanschauungen ähnlichen, Positionen zugeordnet werden. In den folgenden Kapiteln soll erarbeitet werden, dass diese Gruppe der Themen durch starke Frames gekennzeichnet ist.

Die Salienztheorie lässt daher erwarten, dass eine Partei, die bei einem Thema dominierende Frames „besitzt“, bei diesem Thema nicht von anderen Parteien angegriffen wird. Konkurrierende politische Akteure werden auf keinen Fall erfolgreiche Frames aufgreifen, da der Wähler die Kompetenz bei dem Issue das dem Frame zugrunde liegt, notwendigerweise der Urheberpartei zuschreibt.

2.2. Konfrontationstheorie und Dynamik des Diskurses

Die Salienztheorie stellt eine Alternative zu Anthony Downs‘ (vgl. 1957a und 1957b) Sichtweise dar, in der alle Akteure verschiedene Positionen entlang einer

Positionsdimension zu einem Thema einnehmen. Für den Wähler, der selbst eine Position auf dieser Dimension einnimmt, ist somit die ihm am nächsten platzierte Partei, die ansprechendste Partei.

„Because the citizens of our model democracy are rational, each of them views elections strictly as means of selecting the government most beneficial to him [...]. [The citizen, Anm. d. Verf.] votes for whatever party he believes would provide him with the highest utility income from government action.“ (Downs 1957: 138).

Die Salienztheorie entstand mitunter aus Kritik an der Fähigkeit des Wählers, Parteien und sich selbst zu einem Thema zu positionieren und daraus Schlüsse auf sein Wahlverhalten abzuleiten.

Die Theorie von Downs fand in William Riker einen starken Verfechter (vgl. 1995), der aufbauend auf eine quantitative Analyse der publizierten Debattenbeiträge im Rahmen des Verfassungsgebungsprozesses der Vereinigten Staaten, die Dynamik der politischen Argumentation im Sinne der Konfrontation analysiert (vgl. Riker 1993).

Darin findet Riker Belege für die unmittelbare und direkte Art der rhetorischen Konfrontation, die sich über große Zeiträume über die Positionierungen zu einem Thema abspielen. Er erkennt dabei eine starke Dynamik der Argumentation, die in direkter gegenseitiger Bezugnahme um die thematische Führungsrolle kämpfen (vgl. Riker 1993). Im Wettstreit der Federalists gegen die Antifederalists unterliegt der Federalist Wilson, der mit einer vielbeachteten Rede zuvor ein Thema identifiziert und das lange als führend anerkannte Argument dazu dargelegt hatte, schließlich:

„Wilson got what he deserved: a sophistical claim invites a sophistical rejoinder“ (Riker 1993: 95).

Neben dieser direkten Art der Konfrontation findet Riker aber auch Belege für das Ausweichen und Nichtbeachten von Gegnern, wie im Falle des Federalist Washington. Der angesehene und über allem Zweifel erhabene General und seine Argumentationen

sind für die Antifederalists kaum angreifbar und sie können diese Themen daher nur meiden:

„Most of them responded simply by ignoring the subject. A few attempted to divert attention“ (Riker 1993: 87).

Die Art des Diskurses folgt hier nach Riker dem Dominance Principle, da es einem Akteur gelang, in einem Themenbereich die erfolgreiche Argumentation zu „besitzen“. Konkurrenten können dann nur auf die Suche nach alternativen Themen ausweichen. Im Gegensatz dazu steht nach Riker das Dispersion Principle, bei dem es keinem der Akteure gelingt, die Vorherrschaft in einem Thema zu erlangen und beide gezwungen sind, neue Themen in denen ihre Argumentation erfolgversprechend ist, zu suchen (vgl. Riker 1993).

„When one side has an advantage on an issue, the other side ignores it [Dominance, Anm. d. Verf.]; but when neither side has an advantage, both seek new and advantageous issues [Dispersion, Anm. d. Verfassers].“ (Riker 1993: 106)

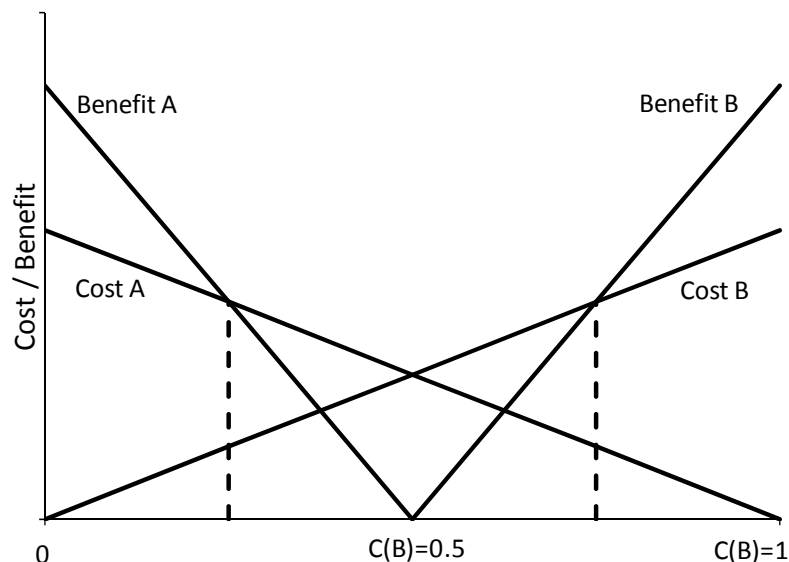


Abbildung 1 Costs und Benefits nach Riker (vgl. 1993)

Diese beiden Möglichkeiten seien Implikationen des rationalen Argumentationsführer, dessen *Costs* und *Benefits* Funktionen der Anzahl an bereits überzeugten Anhängern sind. Dies ist in Abbildung 1 dargestellt. Beginnt der Rhetoriker *B*, Wähler *C* zu

überzeugen, so steigen dabei seine *Costs* und seine *Benefits* linear mit der Anzahl an Überzeugten $C(B)$ an, wobei die Steigung der *Costs* geringer ist als die der *Benefits*. Daher lässt sich eine Marke identifizieren (strichlierte Linie bei $C(B) \approx 0.75$), ab der die *Benefits* die *Costs* überwiegen und der Argumentierende folgerichtig die Dominanz in dem betreffenden Thema erreicht. Gelingt es keinem der Argumentierenden aufgrund eines ähnlich stark argumentierenden Gegenspielers, diese Marke zu überschreiten und verbleiben daher beide im Bereich der Netto-*Costs* (zwischen den strichlierten Linien), so müssen beide das Thema verlassen (vgl. Riker 1993). Die stark ausgeprägte Dynamik zeigt sich aber auch in diesem Fall:

„Of course, when one side abandons a contested issue, it is always possible for the other side to dominate it“ (Riker 1993: 112).

Der politische Diskurs erfolgt nach Riker daher in einem unablässigen Wettstreit um Positionen zu gewählten Themen und einer unablässigen Suche nach Themen durch die Akteure.

„Thus, the Antifederalists, who initiated the issue of the structural threat to liberty, discovered a standoff and went to other themes in accord with the Dispersion Principle, while Federalists, who gradually realized their advantage here, seized it in accord with the Dominance Principle.“ (Riker 1993: 115).

Dabei ist die Rhetorik zu einem Issue durch starke Bezugnahme auf die gegnerische Seite geprägt. Da jeder der politischen Akteure trachtet, eine mehrheitsfähige Position zu einem Issue zu besetzen, ergibt sich nach Downs (1957) eine Dominanz zentristischer Positionen. Im Gegensatz zur Salienztheorie beziehen mehrere Akteure zu einem Thema Position, welche im Zuge der politischen Auseinandersetzung diskutiert werden und die gegen die Besetzung durch andere Akteure im Diskurs verteidigt werden müssen. Dies führt zu einem konfrontativen Diskurs innerhalb eines Issues, im Zuge dessen neue Subthemen, Frames und Schlüsselwörter entdeckt werden und alte verschwinden.

Die Motivation der Akteure, auf der letztendlich die Entscheidung für den Wechsel zu alternativen Themen oder dem Kampf um die Dominanz eines Thema basiert, erklärt Riker (vgl. 1995) mit Hilfe des Nutzentheorems: Nutzen (Utility) ist darin ein Maß für die Präferenz eines Akteurs hinsichtlich einer Auswahl an Zielen. Dieser hilft dem Akteur, seine Präferenzen zu quantifizieren. So kann er die richtige Entscheidung treffen, welche Aktion ihn seinen Zielen näherbringen kann, indem er die Ziele untereinander und mit den möglichen Aktionen in Relation setzt. Dennoch handelt es sich bei diesem Konzept um eine abstrakte und in vielen Fällen zu radikale Vereinfachung komplexer individueller Entscheidungsmuster, die im realen Test oft versagt. Eines der meistkritisierten Szenarios in dem die Erklärung durch die Nutzentheorie versagt, ist dabei folgendes: Der Akteur identifiziert Ziel eins als seine Hauptpräferenz, dessen Erreichung jedoch schwierig ist. Gleichzeitig gibt es ein zweites Ziel, dessen Erlangen der Akteur zwar als vorteilhaft, aber weniger vorteilhaft als Erreichen von Ziel eins ansieht. Jede Aktion, die der Akteur setzen kann und die ihm einem Ziel näher bringt, entfernt ihn vom anderen. Obwohl in der Realität zu erwarten ist, dass eine große Anzahl an Akteuren das weniger erstrebenswerte, dafür sichere Ziel zwei anstreben werden um die bestmögliche erreichbare Zufriedenheit zu erlangen, ist dies durch die Nutzentheorie in ihrer ursprünglichen Form nicht erklärbar. Um dieses Szenario im Rahmen der Rational Choice Theorie erklären zu können wird die eindimensionale Betrachtung der Entscheidung aufgebrochen: Jeder Akteur steht demnach im Spannungsfeld mehrerer möglicher, sich oft gegenseitig ausschließender, Entscheidungen, die dem Akteur eine Fokussierung seiner Präferenzen abverlangen (vgl. Riker 1995).

Im politischen Leben ist die oben beschriebene Situation mitunter bei Wahlen anzutreffen, wenn der präferierte Kandidat chancenlos ist, aber ein Kandidat zweiter Präferenz in der Lage wäre, einen ungewünschten Kandidaten zu verhindern. In einer Analyse dieses Problems stellten Ferejohn und Fiorina (vgl. 1974) die Erweiterung um das Minimax Regret Theorem vor: Nach dem Minimax Regret Theorem versucht der Akteur das größte drohende Unheil (*Regret*) zu verhindern, indem er anstatt seiner schwierig zu erreichenden Hauptpräferenz seine zweite Wahloption anstrebt, um noch schlimmeres zu verhindern (vgl. Riker 1995).

Dieses Modell der Verhinderung des größeren Unheils überträgt Riker auch auf seine Analyse zur Debatte im Vorfeld der US-Verfassung:

„I found that rethors on both sides, overwhelmingly, presented highly negative arguments, castigating their opponents' position, not praising their own“ (Riker 1995: 31).

Das lässt sich dadurch erklären, dass nach Annahmen der Sprecher der Großteil der Wähler ohnedies bereits aufgrund rationalen Positionserwägungen nach dem Nutzenmodell eine Wahl getroffen hätten, während die weniger informierten nach dem Minimax Regret Prinzip von den Nachteilen des konkurrierenden Vorschlages überzeugt werden könnten (vgl. Riker 1995).

Bezogen auf die Fragestellung der vorliegenden Arbeit lässt daher die auf Riker aufbauende Nutzentheorie eine rhetorische Auseinandersetzung konfrontativer Natur schliessen. In dieser werden Themen direkt diskutiert um den Wähler von der eigenen Position zu überzeugen. Im Zuge dessen werden Schlüsselbegriffe eines Themas wechselseitig von allen Akteuren verwendet.

2.3. Framing Ansatz

Das Konzept des Framings ist ein starkes, normatives Mittel im politischen Diskurs, mithilfe dessen ein starker Einfluss auf eine potentielle Wählerschaft ausgeübt werden kann. Dies gelingt durch eine einfache Aufbereitung des gewünschten Themas und gleichzeitiger Verknüpfung der Inhalte mit einem gewünschten normativen Bezugsrahmen. Dadurch kann der politische Akteur einem Thema Aufmerksamkeit zuteil werden lassen und gleichzeitig einen gewünschten Interpretationsrahmen anbieten.

„Frames are *organizing principles* that are socially *shared* and *persistent* over time, that work *symbolically* to meaningfully *structure* the social world“ (Reese 2003: 11).

Der Framingansatz basiert dabei auf der grundlegenden Annahme der Abhängigkeit der Wahrnehmung des Rezipienten von der semantischen Einrahmung der Denotation:

„The alternative phrasings oft the same basic issue significantly alter its meanings to respondents“ (Zaller 1992, zitiert nach: Chong und Druckman 2007a) .

Der Framingansatz hat seine Wurzeln in einer Reihe verschiedener Wissenschaftstraditionen, worunter die Kommunikationswissenschaft und die Forschung zu Social Movements (vgl. Benford und Snow 2000) herausragenden Stellenwert einnehmen. Tewksbury und Scheufele (vgl. 1994: 17) identifizieren zwei Dimensionen der Framingtheorie:

- „Disciplinary origins: sociological [and] psychological approaches
 - Explanatory Models: Applicability models [and] other effects models“
- (Tewksbury und Scheufele 1994: 17)

Der Framing Ansatz zeichnet sich in der aktuellen Literatur als ein multidisziplinäres Konzept aus, das viele Bereiche, darunter Soziologie, Psychologie, Kommunikationswissenschaft und Politikwissenschaft, einschließt. Dies führt mitunter zu einer Vermengung verschiedener Definitionsverständnisse und Analysedimensionen (vgl. Borah 2011).

Dem psychologischen, auf individueller Ebene mikroskopischen Erklärungsmodell liegen die mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Arbeiten von Kahneman und Tversky zugrunde: „perception is reference-dependent“ (Kahneman 2003, zitiert nach: Tewksbury und Scheufele 1994), die mitunter auf den frühen experimentellen Ergebnissen Sherifs aus dem Jahre 1967 aufbauen, der zeigen konnte dass individuelle Entscheidungen immer in Bezug zu einem Referenzsystem entstehen:

„all individual judgments and perceptions occur within certain frames of reference“ (Tewksbury und Scheufele 1994: 18).

Chong und Druckman (vgl. 2007a: 111) schreiben Frames außerdem motivierende Kraft auf ein Individuum zu, überhaupt eine Entscheidung zu treffen, indem dem Individuum durch Frames überhaupt erst neue Entscheidungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden:

Framing can work [...] by making new beliefs available about an issue, making certain available beliefs accessible, or making beliefs applicable or „strong“ in people’s evaluation“ (Chong und Druckman 2007a: 111)

Die „Einrahmung“ einer Information durch Attribute, die die Wertigkeit bezüglich einer möglichen Entscheidung verändern, wird in der Literatur als Valenzframing bezeichnet. Levin et al. (vgl. 1998 und 2002) entwarfen eine Subtypologisierung von Valenz-Frames auf individueller Ebene des Rezipienten, die drei Arten des Framings kennt:

- *Standard Risky Choice Framing*: Beeinflusst die Bereitschaft, Risiken einzugehen (vgl. Kühberger 1998 und Kühberger et al. 1999).
- *Attribute Framing*: Verändert die Einschätzung eines Objektes (vgl. Kuvaas und Selart 2004 und Krishnamurthy et al. 2001). Ein Beispiel für eine einfache Form des Attribute Framings ist das bekannte Beispiel des Halbvollen/ Halbleeren Glases.
- *Goal Framing*: Betrifft die Überzeugungskraft einer Kommunikation (vgl. Krishnamurthy et al. 2001).

In der politikwissenschaftlichen Forschung ist vor allem letztgenannter Ansatz von großer Bedeutung, da er die größten Möglichkeiten zur Manipulation des Frameerstellers zulässt.

Brewer (vgl. 2002) wiederum sieht die primären politischen Wirkungsmöglichkeiten in zwei Ausprägungen des Value Framings, wobei eine die Accessibility eines Wertes für den Rezipienten erhöht, während die zweite durch einen dem Priming ähnlichen Effekt die Bedeutung eines Themas für den Rezipienten erhöht.

Während diese Erklärungsmodelle auf der Ebene des Individuums den Entscheidungsprozess durch Einrahmung wiedergibt, zeigen Tewksbury und Scheufele

(vgl. 1994: 18) durch eine Zusammenfassung einer Reihe von Experimenten auf soziologischer Ebene, dass die Verarbeitung komplexer Informationen durch Reduzierung der sozialen Wahrnehmung auf Beurteilungen von kausalen Zuschreibungen passiert:

„These primary frameworks are often described as relatively stable and socially shared category systems that human beings use to clarify new information“ (Tewksbury und Scheufele 1994: 18).

Framing ist daher sowohl ein Konzept auf Mikro- als auch Makroebene, wobei sich letztere auf die Art bezieht mit der eine Information präsentiert wird und in der Art, in der diese Information in Resonanz mit bereits existierenden Denksystemen des Rezipienten tritt (vgl. Scheufele und Tewksbury 2007: 11). Eine Untersuchung zum Zusammenhang von individueller Beeinflussung durch Framing und der Beeinflussung von Gruppen ist bei Milch et al. (2009) zu finden.

Tewksbury und Scheufele (vgl. 1994) ordnen ihren Erlärungsmodell des Framing neben dem simplen Informationsframing, das heißt der Aufladung von Information mit einem übergeordneten Wertgehalt (Konnotation), vor Allem Überredungseffekte zu: Tewksbury und Scheufele definieren hierbei die Abgrenzung zur Überredungstheorie (Persuasion Theorie) durch das Bewusstsein des Rezipienten bezüglich des Vorhandenseins eines gewollten Steuerungseffekts (Persuasion Theory) während dies im Falle eines Persuasion Effects im Rahmen des Framing Ansatzes nicht der Fall sei:

„Persuasion studies usually involve the presence of intentionally persuasive content to audiences presumably aware of that intent. [...]. [The] audience of news frames are often not aware of the presence of frames and the influence they can wield“ (Tewksbury und Scheufele 1994: 20).

Auf diese Weise ist Framing als politisches Mittel eine Methode, Information und Interpretation zu verknüpfen. Dies kann geschehen, indem ein emotionaler Gehalt

untrennbar durch die Implementierung zentraler Schlüsselbegriffe in die Perzeption eines Inhalts implementiert wird.

„Frames are principles of selection, emphasis and presentations composed of little tacit theories about what exists, what happens, and what matters“ (Gitlin 1980: 6).

Frames tragen durch Schwerpunktsetzung zur Orientierung innerhalb eines Themas bei:

„A frame suggests what is relevant about an issue, and what should be ignored“ (Nisbet und Goidel 2007: 426).

Brewer et al. fanden in ihrer Untersuchung massenmedialer Rezeption außenpolitischer Ereignisse in Hinblick auf die Beurteilung durch das Publikum: „a moral of this study is that one needs to provide a clear story – a frame that explains what issue is at stake and on which side of the issue the foreign nation stands – in order to shape how a mass audience judges“ (Brewer et al. 2003: 506). Hierin findet sich auch die Unterscheidung des Framing Konzepts zur reinen thematischen Schwerpunktsetzung wieder, wie dies im Kapitel 2.6 gezeigt wird.

Eine der ersten systematischen Anwendungen des Konzepts des Framings als aktive Methode zur Steuerung politischer Debatten erfolgte durch den republikanischen Demoskop Frank Luntz im Jahre 1997 in Form eines Memos an Republikanische Kongressabgeordneten (vgl. Scheufele und Tewksbury 2007). In „Language of the 21st century“ verdichtete Luntz das Kernelement der Framing Theorie erfolgreich mit den Worten: „It’s not what you say, it’s how you say it“ (Luntz, zitiert nach: Scheufele und Tewksbury 2007).

Seither sind Frames in der politischen Debatte ein häufig anzutreffendes Mittel zum bewussten Themen setzen und Steuern der politischen Debatte. Unter anderen zeigte Koch (1998), wie die öffentliche Meinung vom Framing der politischen Akteure in der Debatte zur Gesundheitsversicherung der amerikanischen Politik beeinflusst wurde.

„A policy frame [...] is understood as a normative-prescriptive story that sets out a problematic policy problem and a course of action to be taken to address the problematic situation” (Rein und Laws 1999, zitiert nach Fischer 2003, 144).

In der politikwissenschaftlichen Literatur hat sich eine Unterscheidung der bisher angeführten Framingtypen etabliert, die in zwei Ansätze unterteilt (vgl. Slothuus 2008):

-*Equivalency Frames*: In diesen wird ein Problem durch alternative, aber logisch gleichbedeutende, Wörter beschrieben. Durch die Wahl von geeigneten Alternativausdrücken kann so ein Frame zu einer unterschiedlichen Beurteilung des gleichgebliebenen Inhalts führen. Ein simples Beispiel einer Reduzierung auf Wortebene eines Equivalency Frames ist das halbvolle / halbleere Glas.

-*Issue Frames*: Im Gegensatz zu den Equivalency Frames, deren Möglichkeit zur Beeinflussung einer politischen Debatte gering bleibt, sind Issue Frames ein häufig anzutreffendes politisches Mittel. Mit ihrer Hilfe wird ein komplexes politisches Thema verständlich aufbereitet, eine öffentliche Kontroverse eröffnet und ein System relevanter Bezugsrahmen mitgeliefert (vgl. Slothuus 2008: 3 und Jerit 2008). Solcherart instrumentalisierender Frames können mitunter eigene Subframes, beziehungsweise vielschichtige Subframstrukturen beinhalten. Liisa Antilla identifiziert zum Beispiel in einer Analyse der Klimawandelskepsis US amerikanischer Zeitungen für den Hauptframe „Klimawandel“, den Subframe „Scepticism“ und dessen Subsubframes „valid science“, „ambiguous cause or effects“, „uncertain science“, „controversial science“ (vgl. Antilla 2005). Brewer (vgl. 2001) bezeichnet diese Frame-Kategorie alternativ als *Value Frames*: „an association between a value and an issue that carries an evaluative implication: It presents one position on an issue as being right [...] by linking that position to a specific core value.“ (Brewer 2001: 46)

Alternative Klassifikationen von politikwissenschaftlichen Frames unterteilen den Framing Ansatz mitunter in *Issue Frames* (auch *Thematic Frames*) und *Position Frames* (vgl. Froehlich und Rüdiger 2006), wobei erstere die Identifikation von

Themen und der Bereitstellung der thematischen Interpretation für eine politische Debatte umfassen. Dagegen können Positionframes als aktiv steuerndes Element definiert werden:

„Position frames encompass the specific political definitions of the problem, the positions that are connected to an issue or subtopic along with political plans or solutions to issue related problems and a specific ideological or political outlook taken on the issue.“ (Froehlich und Rüdiger 2006: 19)

In der vorliegenden Arbeit wird die Verwendung von Framing in der politischen Debatte Österreichs durch Vertreter österreichischer Parlamentsparteien untersucht werden. Es ist daher im Zuge dieser Arbeit zielführend, Framing Prozesse ausschließlich als *Elite driven Processes* zu untersuchen, obwohl Framing Effekte auch auf anderen Ebenen zu finden sind und dort auch konstruiert werden können (vgl. Borah 2011).

In diesem Kapitel wurde Framing als mächtiges Konzept im politikwissenschaftlichen Diskurs identifiziert und seine Wirkung analysiert. Mithilfe des Framing-Konzepts können politische Akteure Themen, die ihnen wichtig erscheinen auf der politischen Bühne etablieren und ihnen Aufmerksamkeit verschaffen. Durch die „Einbettung“ der Inhalte wird dem Publikum dabei ein Interpretationsrahmen im Sinne des politischen Akteurs mitgeliefert und so für die Position des politischen Akteurs geworben. Da in dieser Arbeit die Art des politischen Diskurses und der Umgang der politischen Akteure mit Themen, die von anderen Akteuren vorgestellt wurden, untersucht werden soll, ist es hilfreich den Umgang der Akteure mit eigenen Frames und Frames anderer Akteure zu untersuchen. Der Umgang mit diesen Frames erlaubt damit einen Rückschluss auf die Art des politischen Diskurses. Somit wird in dieser Arbeit eine Operationalisierung des politischen Diskurses mithilfe von Frames vorgenommen.

2.3.1. Zeitliche Aspekte des Framing Ansatzes: Competitive Frames

2.3.1.1. Zeitliche Dimension des Framings

Da Framing Effekte als eine Art oft unbewusster Interpretation im Sinne einer Sichtweise zu bestimmten Themengebieten funktionieren, können diese nur in zeitlich langen Maßstäben implementiert und verändert werden:

“Framing effects are, almost exclusively, conceptualized as long-term in nature” (Tewksbury und Scheufele vgl. 1994: 29).

Tewksbury und Scheufele (vgl. 1994) und Tewksbury et al. (vgl. 2000) relativieren aber zugleich, dass die verbreitete Meinung von Frames als Langzeiteffekte ihre Begründung durchaus im Forschungsdesign bisheriger Untersuchungen haben könne, da ein Großteil der existierenden Untersuchungen auf Langzeiteffekte abziele: “Little prior research has explored the longevity of framing effects” (Tewksbury et al. 2000: 808). Daher seien weitere Studien, die sowohl sensitiv gegenüber Lang- als auch Kurzzeiteffekten sind, nötig.

Neben der zeitlichen Dimension eines durchgängigen Framing Effekts gibt es auch auf der Seite der Rezipienten einen Einfluss der zeitlichen Dimension:

Chong und Druckman (vgl. 2008) unterscheiden in einer Untersuchung temporaler Einflüsse auf die Aufnahme von Framing Effekten durch das Publikum zwei Modelle der Perzeption:

- *On-line Prozessors*: Diese Gruppe ist in der Lage, Informationen eines auftauchenden Frames in einen allgemeinen Bezugsrahmen zu setzen. Aktuelle Situationen werden nur in schwachem Bezug zu kürzlich empfangen Frames gesetzt und stattdessen in einem langanhaltenden Entscheidungsrahmen gestellt. Dieser langanhaltende Bezugsrahmen weist weniger Beeinflusung durch aktuelle Framingeinflüsse auf, erweist sich als sehr stark und fließen dementsprechend stark in die Bewertung des Problems ein. Auf diese Gruppe wirken daher dauerhafte Framingeffekte, da ein angenommener Frame nur bedingt durch kompetitive Frames ersetzt wird. “Individuals who more efficiently process and store

information - the on-line processors in our experiments - are less likely to be moved by the latest frame because they are anchored to a degree by the attitudes they have developed in prior phases” (Chong und Druckman 2008: 31).

- *Memory-based information processors*: Diese Gruppe unterliegt einem starken Einfluss von in der kürzeren Vergangenheit gespeicherten Bezugsrahmen. Da die zuletzt gespeicherte Erinnerung ältere Erinnerungen überwiegt, unterliegt diese Gruppe einer starken Beeinflussung durch den zuletzt vermittelten Frame. Durch die Kurzlebigkeit der Beeinflussung durch Frames ist diese weniger stark ausgeprägt als bei *On-line processors*. Fehlerbehaftete Erinnerung und Übertragung gespeicherter Konzepte auf aktuelle Fragestellungen machen diesen Typ anfällig zur leichten Übernahme eines präsentierten Frames. „Even when individuals have been previously exposed to alternative frames, they tend to be susceptible to the most recent frame they encounter, including weak frames.“ (Chong und Druckman 2008: 31)

Die Annahme, dass ein Publikum mehrheitlich dieser Entscheidungsgruppe zuzuordnen ist, würde demnach eine schnelle Abfolge konkurrierender und aufeinander aufbauender Frames erwarten lassen.

Eine weitere Untersuchung der zeitlichen Dimension des Framingeffekts im Rahmen der individuellen Rezeption kann bei Matthes (vgl. 2010) gefunden werden. Durch drei unabhängige empirische Studien untersucht Matthes die zeitliche Abhängigkeit des Framingeffekts. Dabei wurde sohl die zeitliche Wirkung des Frames an sich als auch das Wirken diachroner Gegenframes auf die individuelle Rezeption untersucht:

„Though different in many aspects, all three studies support the claim that attitude certainty is a predictor for explaining the longevity of framing effects. When individuals hold their attitudes with low certainty, subsequent exposure to news frames can easily orchestrate and change these attitudes.“
(Matthes 2010: 21)

Da Schlüsselwörter mit starker politischer Gewichtung selten auftreten, wird im Zuge der Analyse in dieser Arbeit eine Zusammenfassung von Debatten nötig werden, um statistische Signifikanz zu erreichen. Die Eigenschaft von Framing als Langzeitphänomen erlaubt diese später nötige Zusammenfassung, da bei einer solchen Zusammenfassung von Debatten ein zeitlicher Rahmen von mehreren Monaten erreicht werden kann. Eine ausführliche Diskussion der zeitlichen Konzentration von Debatten findet sich in Kapitel 5.4.

2.3.1.2. Frames und Gegenframes

Das Konzept starker Gegenframes zu etablierten Frames im zeitlich kohärenten Zusammenhang widerspricht den Annahmen der Salienztheorie, da ein Gegenframe notwendigerweise eine Form der direkten Konfrontation innerhalb eines Themas darstellt. Diese Art der Konfrontation innerhalb eines Themas setzt dabei divergierende Positionen der Parteien voraus. Dagegen ist diese Dynamik in der Konfrontationstheorie sehr wahrscheinlich (vgl. Riker 1995).

Die erfolgreiche Wirkungsweise von Gegenframes auf Rezipienten konnte auf individueller Basis empirisch mehrfach nachgewiesen werden, unter anderem in Studien von Sniderman und Theriault, von Brewer und von Chong und Druckman (vgl. Mattes 2010).

„[They] found that weak frames lost their effects when they are opposed by a strong counter-frame.“ (Matthes 2010: 4)

Die Natur der direkten Konfrontation von Frame und Gegenframe wurde dabei als dem Dominanzprinzip gehorchend gefunden:

„The loudness-hypothesis suggests that the loudest frame – that is, repeated most frequently – will have the greatest effects.“ (Matthes 2010: 6)

Erfolgreiche politische Konzepte ziehen im Rahmen des „elite-driven“ Konzepts notwendigerweise Reaktionen konkurrierender Akteure nach sich. Im Rahmen des

Framing Ansatzes geschieht dies durch Beobachtung eines Frames durch konkurrierende Eliten (vgl. Matthes 2010), die dann versuchen, wirkungsvolle Gegenframes zu etablieren. Rezipienten sind daher im Zuge eines politischen Issues einer diachronen Folge von Frames und Gegenframes verschiedener Parteien ausgesetzt:

„It follows that people are not always exposed to competing frames *simultaneously*. [...] Thus, in order to understand the effects of competitive framing processes, we need to treat framing as a diachronic process.“
(Matthes 2010: 5)

In einer Literaturstudie zu Framing der letzten zehn Jahre kommt Borah (vgl. 2011) zu dem Schluss, dass das Gebiet der Competing Frames, ihre Wirkungsweisen und Interaktionen aufgrund der geringen Anzahl an existierenden Untersuchungen größtenteils ein noch unerschlossenes Forschungsgebiet sei.

Bei Riker (vgl. 1995) sind Frames hingegen per se nie allein stehende Phänomene, die ein Issue über längere Zeit dominieren können: Außerhalb des Labors wird Information unkontrolliert vom Framingakteur konsumiert, das heißt trotz Agenda Setting und Framings ist das Individuum mit alternativer Information konfrontiert und basiert seine Entscheidungen darauf. Hier greift Riker die Experimente von Tversky direkt an, denen er vorhält, eine nicht der Wirklichkeit entsprechende Umgebung in ihren Laborexperimenten zu schaffen (vgl. Riker 1995). Riker sieht eine starke Dynamik im Framingprozess, durch die es einem Konkurrenten jederzeit möglich ist, einen Frame aufzugreifen und in seinem Sinne zu verwenden, oder ihm einen stärkeren Gegenframe gegenüberzustellen.

„The moral of the story: Pliny framed the issue, but his opponent unframed it“ (Riker 1995: 34).

Riker identifiziert außerdem eine klare zeitliche Begrenzung der Wirkung von erfolgreichem Framing anhand mehrere Beispiele, darunter:

„Senator DePew was able to delay the 17th Amendment for about five years with a killer amendment – but only for five years“ (Riker 1995: 34).

Dies führt zu einem dynamischen Diskurs von Frames, da deren primäre Wirkung ein Effekt der Überraschung ist, der verschwindet, sobald es den konkurrierenden Akteuren gelingt, den Frame entweder negativ zu konnotieren oder durch Gegenframes zu widerlegen.

2.3.2. Abgrenzung zu Agenda Setting und Priming

Wie beim Framing handelt es sich auch bei Agenda Setting und Priming um massenmediale Phänomene, die durch Erhöhung der Salienz eines Themas eine steuernde Wirkung ausüben. Sie unterscheiden sich jedoch in der Intensität des transportierten Entscheidungsrahmens vom Konzept des Framings.

Dem Agenda Setting Effekt liegt der Gedanke zugrunde, dass eine starke Korrelation der in der massenmedialen Kommunikation transportierten Schwerpunkte und der diesen Themen vom Publikum beigemessenen Bedeutung, existiert. Medienschaffende wählen so die vom Publikum als wichtig empfundenen Agenden aus. John (vgl. 2006) analysierte einen, in einer Interaktion von Medienschaffenden und Politikern durchgeführten, Agenda Setting Prozess und seine Auswirkungen auf die Realpolitik:

„An aspect of the public agenda that had no importance earlier grew massively, and then stabilized to a permanent concern. Public policy-makers did not just leave public policy to the media; they translated these concerns into new programmes that took money from other budget heads and found new sources. [...] The analysis has sought to uncover the origins of a large policy change through exploring the attention of the media to a critical policy issue [...]“ (John 2006: 1056).

Im Gegensatz zum Framing, bei dem dem Publikum ein in einen Entscheidungsrahmen eingebettetes Thema salient gemacht wird, wird im Agenda Setting durch die bloße Auswahl und Präsentation der Inhalte ein Schwerpunkt auf diese Themen gelegt (vgl.

Scheufele und Tewksbury 2007 und Bonfadelli 2001). Jedoch kann ein Agenda Setting Prozess durchaus in Verbindung mit Framing Effekten auftreten. So zeigte Kamieniecki (2000) in einer Untersuchung von Agenda Setting Prozessen kanadischer Politik, dass die Verknüpfung mit Framing Effekten den gewünschten Effekt des Agenda Settings zu verstärken vermochte.

Ein dem Agenda Setting nahestehender Effekt ist der Effekt des Primings. Priming bezieht sich dabei auf die Werteverchiebung im Publikums, die durch die thematische Fokussierung im Zuge eines Agenda Setting Prozesses stattfindet. Durch die Betonung auf bestimmte Themen ändern sich demnach die Entscheidungsparameter (vgl. Scheufele und Tewksbury 2007).

„Exposure to media coverage of an issue tends to make that issue more accessible in people’s minds; this heightened accessibility, in turn, increases the likelihood that people will base subsequent evaluations on their thoughts about the issue.“ (Brewer et al. 2003: 494)

Im Gegensatz zum Framing Effekt wird aber auch hier nicht durch semantisch instrumentalisierte Präsentation eines Themas eine Beeinflussung des Publikums erreicht.

„The primary difference on the psychological level between agenda setting and priming, on the one hand, and framing, on the other hand, is therefore the difference between *whether* we think about an issue and how we think about it.“ (Scheufele und Tewksbury 2007: 14)

Sowohl bei Agenda Setting als auch Priming geht es daher um die Betonung auf ein gewisses Thema, wobei der Kommunikation kein Bezugsrahmen mitgegeben wird. Price und Tewksbury (vgl. 1997) manifestieren diesen bedeutenden konzeptuellen Unterschied durch die Unterscheidung von *Accessibility*- und *Applicability*-Effekten. Während Agenda Setting und Priming *Accessibility*-Effekte aus der Informationsverarbeitung sind, sei Framing ein *Applicability* Effekt, bei dem die Nachricht eine konzeptuelle Einordnung ihrer selbst in bestehende Konzepte suggeriert.

Überträgt man die der Kommunikationswissenschaft entspringenden Ansätze auf parlamentarische Debatten, so erwartet man in deren Präsenz eine Erhöhung der Wortfrequenzen bestimmter, mit dem thematischen Schwerpunkt im Zusammenhang stehender, Begriffe jedoch keine Neuschaffung von Schlüsselbegriffen. Auch gibt es beim Agenda Setting und Priming im Gegensatz zum Framing keinen Anlass für konkurrierende Parteien, die dem Thema verwandten Begriffe zu meiden, da über sie keine Framing-verbundene Bedeutung transportiert wird. Findet Agenda Setting statt, so ist mit einer Erhöhung der Salienz dieses Themas gleichmäßig für alle Parteien zu rechnen. Konkurrierende Parteien werden dabei nicht das Thema an sich meiden, sondern innerhalb der Thematik widersprechen.

2.4. Schlüsselwörter – Value Words

„Public policy is made of language“ (Majone 1989: 2).

Die Aggregationsebene der Schlüsselwörter ist eine Ebene unterhalb des Konzepts der Frames angesiedelt: Während eine endliche Anzahl an Schlüsselwörter einen Frame bilden können, ist dies umgekehrt nicht der Fall.

In der politikwissenschaftlich relevanten Literatur existieren Untersuchungen zur Wirkung von Schlüsselwörtern - Value Words - auf die Rezipienten. In einer Studie zur Wirkungsanalyse von Schlüsselwörtern, die Frames zugehören, fand Brewer, dass diese von den Rezipienten als „eigene“ Wörter akzeptiert wurden (vgl. Brewer 2002).

„One could point to the results as evidence for the power of framing to mold how citizens understand issues: Give them value words and they will use them. (Brewer 2002: 314)

Eine Untersuchung, ob bei dieser einfachen Form der Beeinflussung auch eine Übernahme der dazugehörigen Interpretation analog zum Framing stattfand, fand ein ambivalenteres Ergebnis: Brewer verweist dabei auf die Problematik der Politik der einfachen Schlagworte im Zuge der individuellen Interpretation durch den Rezipienten:

„Because the meaning of a value is often open to interpretation, would-be persuaders may be able to make value words mean more than one thing“ (Brewer 2001: 45).

Neben der Wirkung auf den Rezipienten existiert eine Vielzahl an Untersuchungen im Umfeld von *Value Words* zum Sprachgebrauch einzelner Parteien auf dem Level einzelner Wörter. Automatisierte Methoden auf dem Level einzelner Wörter, meist basierend auf differenziellen Wortzählverfahren sind vor allem im englischen Sprachraum anzutreffen, da Englisch gegenüber Sprachen mit ausgeprägtem Fallsystem den Vorteil der einfacheren maschinellen Bearbeitung mit sich bringt.

Monroe et al. (vgl. 2009) untersuchten in ihrem Artikel „Fightin’ Words“ differentielle Wortnennungshäufigkeiten in amerikanischen Kongressdebatten, wobei eine vereinfachte Reduzierung der analysierten Wörter auf deren Stamm durch Weglassung einer gewissen Anzahl an Endbuchstaben zur Anwendung kam. Obwohl sie in ihrer Veröffentlichung auch auf komplexere Methoden eingehen, ist es erwähnenswert, dass schon eine einfache Zählung und Gegenüberstellung in einer Debatte über Abtreibung folgende parteispezifische Worterstämmen liefern konnte (vgl. Monroe et al. 2009: 377):

Demokraten: women

Republikaner: abort, babi, procedure, kill

Monroe et al. (2009) thematisieren auch die Problematik sogenannter *Function* oder *Stop Words*, also Wörter, die durch hohe Verwendungshäufigkeiten statistische Signifikanz erlangen (the, to, of, ...), jedoch offensichtlich keine inhaltliche Bedeutung transportieren und eine manuelle Endbewertung bei diesen einfachen Auswerteschematas bezüglich der Relevanz der gefundenen Wörter unumgänglich machen. Auf diese Problematik wird im Zuge der Vorstellung existierender quantitativer Analysemethoden noch näher eingegangen.

Solche, wie von Monroe et al. (vgl. 2009) identifizierten parteispezifischen Wörter können einerseits als Schlüsselwörter der von der Partei betriebenen Politik erachtet oder als von dieser aktiv forciert werden, um komplexe Themen auf bestimmte Schlagwörter, im Zuge eines herrschenden Framings, zu komprimieren (vgl. Brewer 2002). Nelson et al. (vgl. 1997) operationalisierten in einer Analyse zum normativen

Framing die Wirkung auf Rezipienten durch ihr Erkennen von Schlüsselwörtern, die den untersuchten Frames zugeschrieben wurden.

Hebt man die Analyseebene, ausgehend von der reinen Wortzählung, einen Schritt an, so gibt es zwei Möglichkeiten:

- Inhalt und Bedeutung eines Textes zu analysieren
- Textimmanente Eigenschaften und Merkmale: Schlüsselbegriffe

Bei ersterem Ansatz stößt man auf eine prinzipielle Problematik bei der Analyse von Worten beziehungsweise Schlagwörtern: Die Tatsache, dass kein direkter Rückschluss von den analysierten Wörtern auf den Sprecher möglich ist. Da der Zusammenhang der nicht observierbaren Eigenschaften Θ eines Sprechers, d.h. seiner Einstellungen, Intentionen, usw. niemals linear zu den verwendenden, observierbaren, Wörtern w_i steht, ist es nicht möglich, durch direktes Zählen der Wörter auf diese Eigenschaften rückzuschließen. i ist dabei die Anzahl aller Wörter. Aus diesem Grund basiert die automatisierte Analyse von Texten notwendigerweise auf Modellen, mit deren Hilfe die Wortverwendung als Eigenschaft des Sprechers angenähert wird (vgl. McCallum und Nigram 1998 und Jansche 2003).

$$\Theta \xrightarrow{\text{Modell}} w_i \quad (1)$$

Die Modellierung des Zusammenhangs der Eigenschaften Θ und Wörter w_i wird als Modell P

$$P(w_i | \Theta) \quad (2)$$

bezeichnet. Invertierung des Modells P erlaubt die Bestimmung der Eigenschaft Θ des Sprechers aus der Gesamtheit der analysierten Wörter w_i .

In Kapitel 4.1.2.2 wird ein bekannter Vertreter dieser Analysemethoden vorgestellt: *Wordscore*, das jedem auftretenden Wort eine Wertigkeit auf einer zu untersuchenden Dimension mit Hilfe von Referenztexten zugeteilt wird. Grundlegende Annahme dieser

Methode ist, dass die Summe aller Wertigkeiten der Wörter eines Textes gleich der Position des Gesamttextes ist (vgl. Laver et al. 2003). Obwohl *Wordscore* die Gesamtheit der untersuchten Wörter analysiert, zeigt die Tatsache der besten Ergebnisse für Texte mit extremer Positionierung, dass eine Häufung von Wörtern mit extremer Positionierung den besten Rückschluss auf den Gesamttext zulassen. Dies kann als erster Schritt verstanden werden, die Aussage eines Textes durch die in der Analyse verstärkt gewichteten eindeutigen Positionierungsbegriffe (Schlagwörter) zu bestimmen.

Die zweite Gruppe der Detailtextanalyse betrifft textimmanente Merkmale ohne Analyse des Textinhaltes. Hier wird davon ausgegangen, dass der Struktur des Textes gewisse Merkmale zugrunde liegen, die Rückschlüsse auf in ihm liegende Eigenschaften zulassen. Die in dieser Arbeit vorgestellte Methode der differentiellen Schlüsselwortanalyse ist in dieser Gruppe zu finden. Ist Ξ die zeitliche Häufigkeitsverteilung eines Wortes w_i , und genügt Ξ der Gesamtheit der notwendigen Bedingungen $\Sigma\beta$ zur Klassifizierung als Schlüsselbegriff θ , so gilt:

$$\theta = w_i \quad \text{wenn} \quad \Xi(w_i) = \Sigma\beta \quad (3)$$

β_j umfasst hierbei Bedingungen sowohl bezüglich des zeitlichen Verhaltens der Häufigkeitsverteilung eines Wortes als auch die Korrelationsbedingungen in Bezug auf die Häufigkeitsverteilung desselben Wortes für Sprecher konkurrierender politischer Parteien.

Diese existierenden Analysen politikwissenschaftlicher Fragestellungen basierend auf Wortebene sollen in dieser Arbeit durch die Einbettung in das Konzept des Framings auf eine höhere Analyseebene übertragen werden. Damit wird eine stärkere Fundamentierung der gefunden Aussagen auf die zugrundeliegenden Theorien erreicht werden.

2.5. Framing und Schlüsselwörter

2.5.1. Unterscheidung Frame und Schlüsselwort

Jeder Frame hat bestimmte Schlüsselbegriffe, ($\dim(i)$ in Gleichung 3), wobei Frames im Folgenden in zwei Kategorien unterteilt werden:

- Eindimensionale Frames: $\dim(i)=1$
- Mehrdimensionale Frames: $\dim(i)>1$

Es sei jedoch erwähnt, dass im Falle des eindimensionalen Frames nicht notwendigerweise nur ein Schlüsselbegriff besteht, sondern dass die dem Frame zugeordneten Begriffe in einem Metabegriff¹ gruppiert werden können. In diesem Falle gibt eine Untersuchung des Metabegriffs notwendigerweise Aufschluss über den Frame selbst. In dieser Gruppe ist der Frame sehr eng mit dem Metabegriff selbst korreliert (z.B.: „Nulldefizit“ als starkes Schlüsselwort eines übergeordneten Frames des guten Haushaltens ohne Schulden).

Obwohl auch im Falle mehrdimensionaler Frames eine Gruppierung der Schlüsselwörter zu einer Gruppe von Metabegriffen möglich ist, ist eine Schlussfolgerung bezüglich des Frames, die auf den Untersuchungen der einzelnen Metabegriffe abzielt, nicht zwingend möglich. Vor einem solchen Schritt muss eine Gewissheit der Vollständigkeit aller Metabegriffe, die auch zeitlich unkorreliert auftreten können, hergestellt werden.

Die Operationalisierung von Frames durch ihre Schlüsselwörter oder Wörter, die einen Frame indizieren können, ist im Rahmen quantitativer Methoden eine in der Literatur weit verbreitete Methode. Dabei wird im Regelfall ein Wortlexikon an Begriffen, die einen Frame repräsentieren, erstellt. Dieses dient dann als Grundlage zur Codierung. In einer Untersuchung zweier Media Frames operationalisierte zum Beispiel Kellstedt die zu untersuchenden Frames durch die Definition bestimmter, den Frames zuordenbarer Schlüsselwörter. Auf diese Weise war es ihm möglich, 4000 *Newsweek* Artikel automatisiert zu untersuchen (vgl. Chong und Druckman 2007a: 108).

¹ Als Metabegriff sei im Folgenden die Summe aller in diesem Begriff gruppierten Schlüsselwörter verstanden.

2.5.2. Vom Schlüsselwort zum Frame

„Sometimes these frames use “value words” to link a particular position on an issue (e.g., pro- or anti-gay rights) to an abstract value such as equality or traditional morality“ (Brewer 2002: 303).

Ein Frame als subjektive Perspektive eines komplexen Themas wird durch eine Reihe von spezifischen Schlüsselwörtern transportiert. Der manifeste Inhalt eines Frames kann daher auf semantischer Analyseebene als Summe der ihm zugehörigen Schlüsselwörter aufgefasst werden. Diese Auffassung erlaubt die Identifikation eines Frames durch die Identifikation seiner Schlüsselwörter. Somit kann anhand der deduktiv gefundenen Eigenschaften eines Frames bezüglich seiner Salienz auf die Eigenschaften seiner Schlüsselwörter geschlossen werden.

„Schlagwörter [...] haben in der politischen Kommunikation genauso wie in der Werbung die Aufgabe, Aufmerksamkeit zu erregen und durch das Abrufen eines Frames Emotionen hervorzurufen bzw. Erwartungen zu wecken. Die Komplexität von Politik soll durch sie reduziert werden. Schlagwörter sind einfach, knapp und können beliebig wiederholt werden“ (Innerwinkler 2010: 35).

Durch die Operationalisierung eines Frames auf seine Schlüsselwörter wird jedoch der Anspruch auf Vollständigkeit der Analyse aufgegeben: Durch die Reduktion des Framing-Effekts auf eine seiner semantischen Ausprägungen kann dieser Ansatz daher keineswegs dazu verwendet werden, alle Frames zu beschreiben. Da ein Frame als ein übergeordnetes, konzeptuelles Konstrukt dargestellt wird, muss jedoch notwendigerweise eine Reduzierung und daher ein Informationsverlust bei seiner Operationalisierung auftreten. Diese Reduktion ist dabei bei der automationsgestützten Analyse notwendigerweise stärker ausgeprägt als bei Analysen, die mit manueller Codierung durchgeführt werden, da inhaltserfassende Codierung nicht möglich ist.

Nelson et al. (vgl. 1997) identifizierten die Möglichkeit zur Operationalisierung von Frames durch: „words, phrases, and images“ (Nelson et al. 1997: 576). Borah identifiziert in seiner Literaturstudie in der Framing-Forschung vorherrschende

Operationalisierungen von Frames als: „stories, [...] metaphors, exemplars, catchphrases, depictions, and visual images“ (Borah 2011: 249), die einen Frame auf bloßes *Story Telling* reduzieren. Der Umkehrschluss von einer Anzahl an Schlüsselwörtern als eines von mehreren Charakteristika eines Framing-Effekts auf die Existenz eines Frames zu schließen, kann daher nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erfüllen und benötigt notwendigerweise einen qualitativen Interpretationsschritt. Trotzdem ist die Reduzierung von Frames auf einzelne Value Words als erste Näherung aufgrund ihrer Einfachheit eine in der Literatur häufig anzutreffende Methode (vgl. Nelson et al. 1997).

Umgekehrt schlossen Monroe et al. (2008) von gefundenen Wörtern in ihren Ergebnissen auf verschiedene Frames von Demokraten und Republikanern innerhalb eines thematischen Komplexes. So nennen sie in ihrer Untersuchung zum Thema Abtreibung das Schlüsselwort *babies* als Hinweis auf einen republikanischen Frame, in dem das Thema Abtreibung aus der Sichtweise des Babys als Opfer konstruiert wird, während Demokraten durch die überwiegende Verwendung von *women* ihre Sichtweise als Frame etablieren würden (vgl. Monroe et al. 2008).

2.6. Attitude, Schlüsselwörter, Framing, Persuasion, Agenda Setting und Priming

Chong und Druckman (vgl. 2007a: 105) benutzten ein *Conventional expectancy value model* als Quantifizierungsversuch von Frames. In diesem seien $|v_i|$ die Einstellung bezüglich einer Variable i und w_i ein über die Summe aller i auf 1 genormtes Maß der Bedeutung von i ($\sum_i w_i = 1$), so bilde sich die Einstellung (*Attitude*) eines Individuums aus der Summe über i :

$$Attitude = \sum_i v_i w_i \quad (4)$$

Die Themen (*Dimensions of thought*) eines Individuums werden in diesem Modell aus der Gesamtheit der Dimensionen i , die für die Entscheidung des Individuums innerhalb eines Themenbereichs beitragen, gebildet und stellen das Belief System des Individuums dar. Dabei ist das Summenzeichen als eine Zusammenfassung verschiedener Themen zu verstehen, denn als mathematische Summe.

$$\text{Dimensions of thought} = \sum i \quad (5)$$

i kann hierbei eine skalare Variable sein (z.B.: „freedom of speech“) oder einen mehrdimensionalen Vektor konstituieren (z.B.: „freedom of speech“, „public safety“, „Discrimination“).

Verändert sich nun die einzelne Bedeutung, die ein Individuum einzelnen Themen beimisst, so spricht man von Framing:

„A framing effect occurs when a communication increases the weight of a new or existing belief in the formation of one’s overall attitude“ (Chong und Druckman 2007b: 107).

Hierbei ist eine Abgrenzung von Framing zu Persuasion Theory notwendig. Dabei wird der These von Tewksbury und Scheufele (vgl. 1994: 20) gefolgt, die in Kapitel 2 auf theoretischer Ebene skizziert wurde. Sie lässt sich in dem vorliegenden *Conventional expectancy model* durch eine Dominanz der Änderung von w_i (dargestellt durch die Differenz Δw_i) ausdrücken, wobei die Operatoren eine Wertung der Bedeutungen der Elemente darstellen (vgl. Chong und Druckman 2007a: 115):

$$\begin{aligned} \text{Framing} : \Delta w_i >> \Delta v_i \\ \text{Persuasion} : \Delta v_i >> \Delta w_i \end{aligned} \quad (6)$$

Überträgt man daher das im Rahmen der Attitude Forschung entwickelte Konzept von Chong und Druckman auf die Analyse von Framing in parlamentarischen Debatten, so sind diese gekennzeichnet durch eine Erhöhung der Salienz Δw_i . Da ein Frame durch ein oder mehrere Schlüsselwörter beinhaltet, ist dieses Merkmal linear auf die Ebene der Schlüsselwörter übertragbar:

Ein Schlüsselwort ist daher gekennzeichnet durch eine zeitlich begrenzte signifikante Erhöhung der ihm beigemessenen Bedeutung. Die gewichtete Summe der Schlüsselwörter bildet einen Frame.

Die einem Schlüsselwort von seinem Urheber beigemessene Bedeutung lässt sich in erster Näherung anhand der Frequenz der Verwendung des Schlüsselwortes abschätzen.

In der Abgrenzung zu den Effekten Priming und Agenda Setting bezieht sich die Erhöhung in der beigemessenen Bedeutung beim Framing auf Schlüsselwörter, wohingegen bei den beiden erstgenannten Effekten die Salienz des gewünschten Themas selbst erhöht wird. Daher ist bei diesen Effekten nicht mit dem für das Framing erwarteten Umgang mit Schlüsselwörtern zu rechnen, die von einem oder mehreren Partei eingeführt und verwendet, von anderen dagegen gemieden werden. Da in der späteren Analyse ein um das Mittel der Worthäufigkeiten reduziertes Bestimmungsmaß verwendet wird, wird daher zwischen der Erhöhung der Salienz eines Themas, das von allen Parteien diskutiert wird (wie beim Agenda Setting und Priming der Fall) und der Einführung und erhöhten Verwendung eines Schlüsselbegriffs, der nur von einem Akteur verwendet wird, unterschieden.

3. Hypothesen

Die Salienztheorie und die Konfrontationstheorie widersprechen sich in der Beschreibung der politischen Konfrontation. Nach der Salienztheorie wird ein dominiertes Issue von konkurrierenden Akteuren gemieden, wohingegen die Konfrontationstheorie auch im Falle einer Dominanz eines Issues durch einen Akteur eine direkte Konfrontation durch Mitbewerber ermöglicht. Ein großer Teil der politikwissenschaftlichen Forschung bezieht diese Theorien auf mit Bedacht formulierte Parteiwahlprogramme, für deren Untersuchung automatisierte Methoden etabliert werden konnten. Hier soll ein Test dieser Theorien im Rahmen des parlamentarischen Debattenraums geschehen.

H1a: Die parlamentarische politische Argumentation findet gemäß der Konfrontationstheorie durch eine dynamische, direkte Konfrontation statt.

Die Salienztheorie besagt, dass Parteien Issues konkurrierender Parteien in ihrer Kommunikation meiden (vgl. Budge und Farlie 1983a und 1983b). Hat eine Partei durch einen starken Frame die Dominanz in einem Issue erlangt, so ist ähnliches für Frames konkurrierender Parteien und die darin vorkommenden Schlüsselbegriffe abzuleiten. Die von der Rational Choice Theorie abgeleitete Konfrontationstheorie (vgl. Riker 1995) hingegen geht von einer starken Dynamik der Argumentation aus, im Zuge derer konkurrierende Parteien auch etablierte Frames eines Issue owners für sich zu verwenden trachten. Riker (vgl. 1995) geht davon aus, dass Framing ein Effekt der Überraschung ist, dessen Wirkung erlischt, wenn die konkurrierenden Parteien eine Art gefunden haben, auf den Frame zu reagieren.

H1b: Frames und die dazugehörigen Schlüsselwörter (Value Words) einer Partei werden von konkurrierenden Akteuren bewusst übernommen, auch um den Preis, damit die Salienz des Frames zu erhöhen. Damit haben auch starke Argumente und erfolgreich etablierte Frames eines Issues eine zeitlich begrenzte Wirkung und werden nach kurzer Zeit von konkurrierenden Parteien aufgegriffen.

Automatisierte Kontextanalysen, die auf Wortverwendungshäufigkeiten basieren, werden bereits mit Erfolg auf Parteiprogramme angewandt. Die zugrundeliegende Annahme ist dabei, dass sich Texte politischer Akteure, die sich anhand einer Dimension unterscheiden, durch verschiedene Wortverwendungen unterscheiden und sie demnach mittels der Salienztheorie beschrieben werden können. Dies impliziert dadurch auch eine konstante zeitliche Wortverwendung über den Untersuchungszeitraum oder eine starke Abhängigkeit der zeitlichen Wahl der Referenztexte. In diesem Fall ist es nur bedingt, unter strikter zeitlicher Übereinstimmung möglich, dieses Konzept auf die Arena der parlamentarischen Debatten zu übertragen. Es soll daher die zeitliche Konstanz der Wortverwendung und damit eine Grundlage für eine spätere Anwendung solcher Klassifikationsmethoden auf parlamentarische Debatten geprüft werden.

H1c: Aufgrund der stark konfrontativen Natur des politischen Diskurses ist keine zeitlich konstantes Verwendungsmuster von Schlüsselbegriffen durch die politischen akteure garantiert.

Eine zusätzliche Hypothese soll sich auf die besondere Semantik der deutschen Sprache beziehen. Da sie die Schaffung von neuen, selbsterklärenden Begriffen durch Komposita bestehender Begriffe begünstigt, ist davon auszugehen, dass zu erfolgreichen Frames eine Vielzahl an positiv und negativ konnotierten Wörtneuschöpfungen existieren.

H2: Zu einem etablierten Schlüsselwort eines Frames existiert eine Vielzahl an neuen Wortschöpfungen, die den Frame oder die Urheber des Frames positiv oder negativ konnotieren.

4. Methodik

4.1. *Existierende quantitative Methoden*

4.1.1. Manuelle Codierung

In der Framing Literatur findet sich unter anderem die qualitative Inhaltsanalyse als Methode zur Erkennung von Frames wieder (vgl. Froehlich und Rüdiger 2006). Da in der vorliegenden Arbeit ein Schwerpunkt auf quantitative Methoden gelegt wird, soll in diesem Kapitel jedoch der Fokus auf manuelle quantitative Codierung gelegt werden.

Quantitative manuelle Codierung einer Datenmenge wird meist durch einen oder mehrere Codierpersonen anhand eines standardisierten Codierbogens durchgeführt. Die so erstellten Datensätze können daraufhin quantitativ ausgewertet werden (vgl. Lowe et al. 2011).

Eines der derzeit umfassendsten politikwissenschaftlichen Forschungsprojekte, das mit Hilfe quantitativer manueller Codierung erstellt wurde, ist das Comparative Manifestos Project (CMP). In diesem, 57 Policy Kategorien umfassenden, Datensatz werden die Parteiprogramme von 634 Parteien in 50 Ländern über mehrere Wahlzyklen hinweg, nach einem standardisierten Codierschemata auf deren politische Position hin analysiert (vgl. Budge 2001).

Als Beispiel einer quantitativen manuellen Codierung im Rahmen einer Analyse der Argumentationsformen in politischen Debatten sei Rikers Analyse der *Federalist Papers* erwähnt. Darin analysierte er anhand der Verläufe der gewichteten und einem Thema zugeordneten Wortzahlen der verschiedenen Akteure die Dominanz einzelner Akteure innerhalb der untersuchten Issues. Anhand dieser Daten konnte er unter anderem seine *Principles of Dominance* und *Dispersion* erarbeiten und die direkte Konfrontation der Akteure innerhalb der Issues zeigen (vgl. Riker 1993).

Der größte Vorteil der manuellen Codierung mittels eines Codierschemas liegt im umfassenden Verständnis des latenten Textinhaltes der Codierer: Text ist von Menschen für Menschen geschrieben. Automatisierte Verfahren haben das prinzipielle

Problem, den Inhalt eines Textes zu verstehen, da sie nur bedingt Verknüpfungen zwischen den Wörtern herstellen können.

Einer der größten Nachteile der manuellen Codierung liegt in dem beträchtlichen Aufwand, standardisierte Codierergebnisse zwischen mehreren Codierern zu erreichen. Um Abhängigkeiten vom individuellen Verständnis der an einem Codierprozess beteiligten Personen zu vermeiden, werden standardisierte Codierbögen, Wortlisten und Beispiele, verwendet. Mehrfachcodierungen werden meist als probates Mittel gesehen, um menschliche Faktoren zu eliminieren und die Intercodierbarkeit zu erhöhen (diese kann unter Anderen mit dem Maß Cohen's Kappa gemessen werden) (vgl. Hayes und Krippendorff 2007), verschärfen jedoch den zweiten großen Nachteil manueller Codierung: Manuelle Codierung bedeutet im Regelfall, abhängig vom Umfang der zu analysierenden Datenmenge, einen großen zeitlichen und finanziellen Aufwand und limitiert daher im Regelfall die zu analysierende Datenmenge. Dies kann wiederum durchaus Auswirkungen auf die Qualität der Analyse haben, wie die fortlaufende Debatte über die Qualität der CMP Daten zeigt:

„The CMP data, however, are generated by party manifestos coded once, and once only, by a single human coder. There is no variation in noisy realizations of the unobservable underlying quantity and thus no estimate can be formed of the uncertainty of CMP estimates arising from coding errors. In a nutshell, we have no way of knowing whether subsequent codings of the same manifesto would be exactly the same as, or completely different from, the recorded coding that goes into the CMP dataset.“
(Mikhaylov et al. 2008)

4.1.2. Automatisierte Codierung

„When automated approaches substitute computers for humans, the costs of coding are reduced and the reliability is increased“ (Quinn et al. 2010).

Die automatisierte, computergestützte Codierung von Texten umfasst inzwischen eine breite Anwendung und eine Vielzahl an Methoden. Eine Hauptanwendung ist die

Klassifikation und Skalierung von Texten nach einer politischen Dimension. Hierin finden sich Methoden einfacher Frequenzzählung (vgl. Monroe et al. 2009) und „supervised learning“ Methoden, die ein Hybrid aus automatisierter Codierung und Experteneinschätzungen darstellen (vgl. Quinn et al. 2010 und Hopkins und King 2010). Darunter fallen unter anderem Methoden mit Verwendung lexikalisch erstellter Schlüsselwörter (vgl. Laver und Garry 2000) und Cosinus-basierte Projektionsansätze, bei denen die Projektion des Abstandes eines Wortvektors auf eine definierte Vergleichsdimension als Maß verwendet wird (vgl. Beauchamp 2010). Neben diesen einfachen und halb-automatischen Methoden existieren erweiterte Algorithmen, die mitunter auf komplexen statistischen Modellannahmen basieren (vgl. Beauchamp 2010). Bekannter Vertreter dieser Gruppe ist der Naive Bayes Ansatz, der impliziert, dass die Wahrscheinlichkeiten der Zugehörigkeit eines Textes S zu einer Gruppe d_j gleich dem Produkt der Zugehörigkeitwahrscheinlichkeiten der Wörter w_i ist. Eine Gruppe ist dabei die Summe der in einer Analysedimension zusammengehörigen Texte (vgl. Beauchamp 2010).

$$P(S | d_j) = \prod_i P(w_i | d_j) \quad (7)$$

Auch Monroe et al. (2009) unterscheiden die zwei großen Gruppen der *Model based* und der *Non-Model based* Methoden. Letztere erstellen durch eine Zählung und Wägung der, bestimmten Akteuren zugeordneten, Worte eines Textes Information. *Model based* Analysemethoden basieren hingegen auf der grundsätzlichen Annahme, dass dem Text ein noch unbekanntes und daher zu wählendes Modell zu Grunde liegt, zum Beispiel eine Dirichlet Verteilung in Verbindung mit einem Naive Bayes Ansatz. In diesem Sinne sind die zu analysierenden Worte das Ergebnis eines unbekanntes Handlungsmodells. Die Analyse muss daher nach der Invertierung dieses Modells trachten. Bei Monroe et al. (2009), Quinn et al. (2010) und Grimmer (2010) finden sich Beschreibungen gängiger Modellannahmen.

Bei Quinn et al. (2010) findet sich eine computergestützte, modellbasierte Analyse von Reden amerikanischer Kongressabgeordneter. Im Gegensatz zur vorliegenden Arbeit wurde dort jedoch ein Algorithmus zur automatischen Erkennung von Themen der Reden untersucht. Auch Monroe et al. (2009) untersuchten mit ihren vorgestellten

Methoden Reden des US-Kongresses und zeigen damit zugleich die Validität der Anwendung computergestützter Verfahren auf Redentexte, anstatt wie in den meisten Fällen auf ausformulierte Texte wie Parteiprogramme oder Zeitungsartikel.

Im Folgenden sollen nun Vertreter beider Methoden vorgestellt und besprochen werden.

4.1.2.1. Non-Model based: Wortlisten

In der politikwissenschaftlichen Literatur finden sich eine Vielzahl und Untersuchungen zum differentiellen Sprachgebrauch der Parteien auf Wortebene. Grundlegend für diese „Text-as-Data“ (vgl. Monroe et al. 2009, Quinn et al. 2010) Analysen ist die Idee, dass sich die Verwendung einzelner Wörter in Abhängigkeit des Autoren unterscheidet. Angewandt auf wissenschaftliche Forschungsfragen heißt dies, Parteien mit unterschiedlicher politischer Ausrichtung betonen unterschiedliche Wörter stärker. Dies kann anhand einer einfachen Zählung und Frequenzbildung oder mithilfe aufwändiger statistischer Modellierungen unter Zuordnung der Texte nach den verschiedenen Urhebern erfolgen (vgl. Monroe 2009). Nach Auszählung und Auswertung der Worthäufigkeiten werden Wortlisten der gewichteten, am stärksten die zu untersuchenden Positionen ausdrückenden Wörter, erstellt. Dies führt im Idealfall zu einer signifikanten Reduktion an Datenmaterial, das der menschliche Analyst zu bearbeiten hat.

„The political content of the words themselves – words tell us what they mean – allows word lists and visualizations of words to compactly present the very political content and cleavages“ (Monroe et al. 2009: 373).

Neben der Problematik der begrenzten Aussagekraft dieser Wortlisten thematisieren Monroe et al. (2009) die sogenannten *Stopping Words*, also Wörter, die durch Zufall statistische Signifikanz erlangen (the, to, of, ...). Da diese Wörter meist bestimmten Wortgruppen wie Konjunktionen, Artikeln, Pronomen, etc. angehören, ist eine gängige Methode diese gezielt, anhand von erstellten Wortlisten aus der Analyse zu filtern. Da diese Wortlisten außer der differentiellen Verwendung einzelner Wörter keine weitere

Information liefert, eröffnen die Ergebnisse naturgemäß einen großen Interpretationsspielraum.

4.1.2.2. Model based: Referenztexanalyse *Wordscores*

Bekanntester Vertreter dieser Methode ist der *Wordscores* Algorithmus (vgl. Laver et al. 2003 und Lowe 2008), welcher zur Positionierung eines Texts anhand einer von Referenztexten aufgespannten Dimension dient. Diese Methode basiert auf den Annahmen, dass die Position der Summe der Wörter eines Textes gleich der Position des Textes selbst ist, dass die Positionen der Referenztexte absolut bekannt sind und ein allgemeiner Rückschluss von den Referenztexten auf den untersuchten Text möglich ist. Die letztgenannte Bedingung erfordert notwendigerweise eine Kontinuität der Sprache. Auf die Tatsache, dass auch eine zeitlich abgestimmte Wahl der Referenztexte für längere Untersuchungszeiträume keine Verbesserung des Ergebnisses ermöglicht, wird im Zuge der Kritik an *Wordscores* weiter unten eingegangen.

In dieser Methode wird jedem Wort w_i im zu untersuchenden Text eine Wertigkeit π_i zugeschrieben, das heißt, für jedes Wort w_i wird selbst eine Positionierung auf der untersuchten Dimension durchgeführt. Aufgrund der zugrundeliegenden Symmetrieannahme kann die Position Θ_j des Textes j durch:

$$\Theta_j = \sum_i \pi_i P(w_i | d_j) \quad (8)$$

gebildet werden, wobei $P(w_i/d_i)$ die dem Algorithmus zugrunde liegende Wahrscheinlichkeitsverteilung ist (vgl. Lowe 2008). Diese grundlegende Annahme ist dabei der des Naive Bayes Ansatzes sehr ähnlich (vgl. Beauchamp 2010).

Die wohl größte Unsicherheit tritt dabei durch die Positionsbestimmung der Referenztexte auf, die meist durch qualitative Expertenanalyse bestimmt werden und die die eigentliche Bedeutung von Θ_j erst determinieren. Benoit et al. (2009) entwickelten zudem eine Fehleranalyse für *Wordscore* Positionsbestimmungen. Hier zeigt sich der generelle Trend des abnehmenden Fehlers für zunehmend extreme

Positionen, da die Zuschreibung einer Position in der Mitte der Untersuchungsdimension naturgemäß mit größerem Fehler behaftet sein muss als die extremer Schlagwörter.

Die Vorstellung der computergestützten Analysemethode *Wordscores* führte zu einem erheblichen Disput, der vor allem durch den Vorwurf von Budge und Pennings, *Wordscores* sei nicht in der Lage, die im Rahmen des Comparative Manifestos Project (CMP) durch manuelle Kodierung erhobenen Positionen zu reproduzieren, beherrscht wurde (Budge und Pennings, 2007: 5). In einer Verteidigung der *Wordscores* Methode führten Benoit und Laver neben der Kritik der CMP Daten als geeignete Vergleichsbasis aufgrund des zeitlich unveränderten, und daher in ihrer Meinung veralteten, Codierschemas, die Wahl der Referenztexte durch Budge und Pennings ins Treffen. Da diese die Referenztexte über den CMP-Zeitraum von 50 Jahren gewählt hatten, in dem sich die Referenztexte selbst geändert hätten, sei die Analyse anhand einer verschwommenen Aneinanderreihung von ungeeigneten Sammelreferenztexten kompromittiert worden (vgl. Benoit und Laver 2007). Klemmensen et al. (vgl. 2007) zeigten durch einen Vergleich der CMP Daten mit einer, mithilfe von *Wordscores* erstellten Time-Series, dass bei geeigneter Wahl der Referenztexte auch für längere Zeiträume vielversprechende Ergebnisse gewonnen werden können.

Obwohl damit durchaus eine Verbesserung der Ergebnisse erreicht wird, enthüllt diese Diskussion deutlich die größten Schwächen der Referenztextanalyse:

- Abhängigkeit des Ergebnisses von der Wahl und Analyse der Referenztexte
- Problematik mit Zeitreihen über größere Zeiträume, in denen sich die Sprache der Referenztexte ändert.

Weiterführende Kritik an der *Wordscores* Methode beinhaltet auch deren Unvermögen, politisch relevante Wörter der Referenztexte zu identifizieren und zu gewichten. Dies führt zu einem erheblichen Einfluss von Neutralwörtern auf das Ergebnis, indem es zur Mitte der Analysedimension verschoben wird (vgl. Slapin und Proksch 2008). Durch die Verwendung von Referenztexten kann *Wordscores* daher nicht als vollautomatische Analyseverfahren erachtet werden, da lediglich ein Vergleich der manuell zugeordneten Referenztexte mit dem Datenmaterial automatisiert durchgeführt wird. Das eigentliche

Problem der Zuordnung eines Textes zu einer politischen Position erfolgt jedoch weiterhin durch einen qualitativ manuellen Schritt bei der Einordnung der Referenztexte.

Laver und Benoit (2002) konnten auch die Anwendungsmöglichkeit von *Wordscores* auf parlamentarische Debatten zeigen. Durch die Verwendung von Referenztexten ist ein Ergebnis dieser Methode nicht von der rhetorischen Struktur und Verwendung von politisch stark gewichteten Wörtern durch verschiedene Parteien beeinflusst, solange die Referenztexte diese widerspiegeln. Da die Zuordnung der Referenztexte manuell durchgeführt wird, ist eine Anwendung von *Wordscores* auf verschiedene Untersuchungsgegenstände, darunter auch parlamentarischen Debatten, problemlos möglich.

4.1.2.3. Model based: *Wordfish*

Um die Probleme von *Wordscores* im Umgang mit Zeitreihen zu umgehen und die Problematik von Referenztexten zu überkommen, stellten Slapin und Proksch einen alternativen Algorithmus vor: *Wordfish* (vgl. Slapin und Proksch 2008). In einer Untersuchung der politischen Positionen von Parlamentariern des Europäischen Parlaments zu verschiedenen Themen konnten Proksch und Slapin (vgl. 2010) die Robustheit des Algorithmus auch bei der Analyse von Debattenbeiträgen nachweisen.

Diese Methode basiert auf der Annahme, dass aus der relativen Wortverwendung einer Partei deren politische Position bestimmt werden kann. Slapin und Proksch (2008) berufen sich dabei auf die lange Tradition der *Authorship Studies*, bei denen Autoren basierend auf deren literarischen Stile identifiziert werden sollen, eine Methode, die unter anderem zur Identifizierung der nicht gezeichneten *Federalist Papers* im Rahmen des US-amerikanischen Verfassungsgebungsprozesses eingesetzt wurden.

Der verwendete naive Bayes-Ansatz, demzufolge das Auftreten eines Wortes unabhängig seiner Position und der anderen Wörter ist, verknüpft mit einer, aufgrund seiner Einfachheit gewählten, Poisson-Häufigkeitsverteilung einzelner Wörter (vgl. Slapin und Proksch 2008) ist dabei gleich der von Monroe et al. verwendeten Methode

zur Analyse von Rednern des US Kongresses (vgl. Monroe et al. 2009). Die Position eines Textes ω einer Partei j wird in dieser Methode aus der unten stehenden, definierenden Gleichung errechnet, wobei die gesamte rechte Seite auf die Häufigkeit y des Wortes i gefittet wird (vgl. Slapin und Proksch 2008).

$$y_{ij} \sim \text{Poisson}(\lambda_{ij}) \quad \text{mit} \quad \lambda_{ij} = \exp(\alpha_i + \Psi_j + \beta_j \omega_i) \quad (9)$$

α sind parteibezogenen *Fixed Effects*, Ψ Wort-bezogene *Fixed Effects* und β eine Schätzung der Gewichtung des Wortes i . Zur Bestimmung der Position eines Textes wird das Modell durch Iteration gelöst, bis eine genügende Übereinstimmung mit den messbaren Worthäufigkeiten y_{ij} erreicht wird und ω die Positionierung des Textes wiedergibt. Um Zeitreihen abzubilden, wird die Gleichung 9 gegebenenfalls noch um einen zeitlichen Index erweitert. Wie *Wordscores* benötigt jedoch auch *Wordfish* eine Kopplung der errechneten Dimension an die auszugebende Dimension und zählt somit gewissermaßen zur Gruppe der „supervised learning“ Methoden. Statt Referenztexte müssen hier zwei Texte abseits der Dimensionsmitte identifiziert werden, deren Häufigkeitsverteilung *Wordfish* zum Aufspannen der Analysedimension verwendet:

„[...] it also necessary to indicate two documents, the rest of which will have a more negative \square (party position, Anm. d. Verf.) than the second. This requirement ensures global identification of the model.“²

Wordfish ist ein Vertreter der *words-in-a-bag* Algorithmen, da dem eigentlich Sinn gebenden Bezug der Wörter untereinander keinerlei Bedeutung zugemessen wird. Dies hat seinen Ursprung einerseits in den offensichtlichen Schwierigkeiten zur automatisierten Sinnerfassung, andererseits in der zusätzlichen Komplexität der Analyse im Falle der Einbeziehung der $N(N-1)/2$ möglichen Zwischenbeziehungen von N Wörtern, die im Falle großer N durch den quadratischen Zusammenhang dominieren. Nichtsdestotrotz finden sich in der Literatur Ansätze, Wortzusammenhänge computergestützt zu modellieren, wobei *Clustering* Methoden, die in der Lage sind,

² Proksch, Sven-Oliver, Slapin, Jonathan B. (2009): *wordfish. Manual*, <http://www.wordfish.org/>, 2009, p.8

statt Worten, *Meaning Sequences* auf deren Frequenz mit gleichbedeutenden Sequenzen zu analysieren (vgl. Li et al. 2008).

4.1.3. Text mining

„Text mining is a semi-automated process of extracting knowledge from a large amount of unstructured data. [...] Text mining is the process of discovering new, previously unknown, potentially useful information“ (Delen und Crossland 2008).

Im Gegensatz zum *Data Mining*, bei dem versucht wird, automatisiert Inhalte aus strukturierten Datensets, meist Datenbanken, zu gewinnen, dienen beim *Text Mining* unstrukturierte, nicht automatisiert geschriebene Texte als Analysegegenstand.

Text mining wird dabei als Überbegriff für eine Gruppe von Analyseverfahren verwendet. Bekannteste Vertreter sind Clusterverfahren und Vektorverfahren. Bei ersterem werden ähnliche Textstücke als Cluster akkumuliert, die dann in weiterer Folge wiederum nach Ähnlichkeiten gruppiert werden. Bekannte Vertreter sind die k-means Clustermethoden und hierarchische Clustermethoden (vgl. Hodge und Austin 2002). Vektormethoden hingegen verstehen die zweidimensionale Matrix M_{ij} , die aus den Häufigkeiten der Begriffe i der untersuchten j Dokumente gebildet wird, als hochdimensionalen Vektorraum, der auf niedere Dimensionen abgebildet werden soll (vgl. Hotho et al. 2009). Eine häufig verwendete Abbildungsmethode hierbei ist die *Latent Semantic Analysis* (LSA), bei der auf zu findende Kategoriebegriffe, die eine Vielzahl an verwandten Begriffen um sich gruppieren, abgebildet werden soll. Vektorverfahren mit LSA Abbildung werden unter anderem von Websuchmaschinen verwendet, da die Projektionsbegriffe als Suchbegriffe verwendet werden können und dadurch auf die zugrundeliegenden Dokumente geschlossen werden kann (vgl. Story 1996, Kontostathis und Pottenger 2006).

4.2. Datenmenge und Analyseformen

Durch große Unterschiede in der Arbeitsintensität der einzelnen Methoden zur Textanalyse ergeben sich unterschiedliche Größenordnungen maximaler Datenmengen, die mit einer bestimmten Methode analysiert werden können. Obwohl dies von der zur Verfügung stehenden Kapazität des Analysten korreliert ist, lässt sich eine generelle Aussage über den Zusammenhang der verwendeten Methoden und den analysierbaren Daten treffen. Dieser Zusammenhang ist in Abbildung 2 qualitativ gezeigt, wobei die zu analysierende mögliche Datenmenge auf der Basis von Parlamentsdebatten (40000-150000 Wörter pro Debatte) indiziert ist. Die Methodik dieser Arbeit ist dabei unter „Quantitativ maschinell“ mit einem im Untersuchungszeitraum umfassenden Debattensatz am rechten Rand der Grafik zu finden.

Da in der vorliegenden Arbeit eine Analyse des Wortverhaltens über große Zeiträume hinweg untersucht werden sollen, muss ein Debattendatensatz, der sich umfassend über eine große zeitliche Periode erstreckt, analysiert werden. In Abbildung 2 ist das durch den rechten Rand markiert. Dies kann mit vertretbarem personellen und zeitlichen Aufwand in der Codierung nur durch eine Computer-gestützte Analyse durchgeführt werden, die in den folgenden Kapiteln vorgestellt und ausführlich diskutiert werden soll.

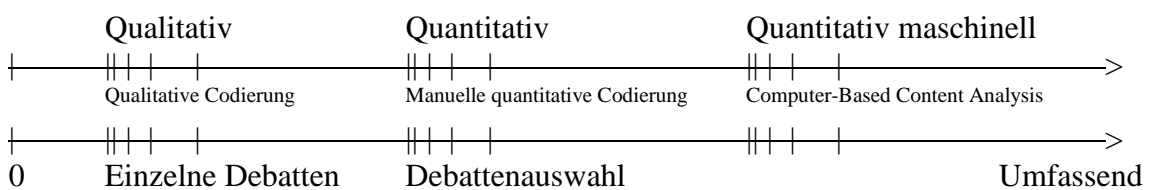


Abbildung 2 Analysierbare Datenmenge versus Analysemethodik

Die Möglichkeit zur Analyse des vollständigen Debattenmaterials erlaubt Aussagen über die in dem Analysezeitraum auftretenden Vorgänge. Daher eignet sich eine solcherart quantitative Art der Analyse entsprechend zur Analyse zeitabhängiger Parameter. Die Vollständigkeit des analysierten Materials erlaubt im besonderen Aussagen über verringerte Frequenz bestimmter Parameter bis hin zur Erfassung des Verschwindens eines untersuchten Ereignisses.

5. Erstellung des Datensatzes

5.1. Vorbereitung der Debatten

Quelle für die analysierten Parlamentsdebatten in elektronischer Form sind die Stenographischen Protokolle der Parlamentsdebatten seit der Aufzeichnung in elektronisch weiterverarbeitungsfähiger Form (html), d.h. seit der XX. Gesetzesperiode³. Die Debatten werden ohne Beachtung von Formatierungen in eine UNICODE Datei kopiert, die nach dem Namensmuster: JJJMMTT.txt benannt wird, wobei J für Jahr, M für Monat und analog T für Tag steht. Auf diesem Weg ist die zeitliche Information inhärent mit dem Datenmaterial verknüpft und ermöglicht außerdem eine Verknüpfung von numerischer und temporärer Ordnung. Zweitägige Debatten werden als zwei einzelne Debatten behandelt, da es um eine zeitliche Untersuchung geht und nicht um eine Zuordnung zu spezifischen Debatten.

5.2. Analyse einzelner Debatten

5.2.1. Automatische Erkennung der Parteizugehörigkeit

Um die analysierbare Datenmenge zu erhöhen, ist es unumgänglich eine automatische Erkennung der Parteizugehörigkeit eines Redners zu implementieren, da bei manueller Zuordnung ein unvertretbarer Zeitaufwand bei der angestrebten Debattenanzahl entstehen würde. Daher wurden folgende Algorithmen zur Parteizuordnung entwickelt:

I. Erkennung der Parteizugehörigkeit mittels Parteikennzeichnung

Für einen Großteil der Debattenbeiträge wird die einheitliche Struktur der Stenographischen Protokolle genutzt, indem die Zuordnung einer Rede nach einem standardisierten Merkmal geschieht. Jeder Redner, der nicht Präsident, Bundeskanzler oder Minister ist, wird nach seinem Namen mit der Bezeichnung der zugehörigen Partei in Klammern geführt. Darauf folgt einheitlich ein Doppelpunkt als Satzzeichen, das den Beginn der Rede markiert:

„(Parteiename):“

³ Quelle: <http://www.parlament.gv.at/PAKT/STPROT/> (zuletzt aufgerufen: 18.6.2010)

Diese Kennzeichnungen werden in einer Startroutine erkannt und in parteispezifischen Vektoren gespeichert, deren von Null verschiedene Elemente den Beginn eines der Partei zuzuordnenden Redebeitrages signalisieren.

II. Sprecher ohne Parteikennzeichnung und Nationalratspräsidenten

Diese Erkennung der Parteizugehörigkeit nach einheitlicher Kennzeichnung funktioniert jedoch nur bedingt: Wortmeldungen von Ministern werden nicht mit Parteienkennung versehen, genauso wenig die des Parlamentspräsidenten und seiner Stellvertreter. Um trotzdem eine Zuordnung zur richtigen Partei oder Gruppe zu erlauben, werden Minister, Kanzler und Nationalratspräsidenten vom Algorithmus direkt anhand einer vorbereiteten Namensliste erkannt, nach: „Vorname Nachname:“ und einer Partei zugeordnet.

Der Codieralgorithmus untersucht zu jedem Zeitpunkt das aktuell zu codierende Wort und das zuvor bearbeitete Wort auf die mögliche Zuordnung zu einem der Sprecher in Tabelle 15 im Anhang. Falls eine positive Übereinstimmung herrscht, wird die Parteikennzeichnung entsprechend gesetzt und alle nachfolgenden Worte werden analog bis zum Auftreten der nächsten Kennzeichnung zugeordnet.

5.2.2. Automatische Codierung der Debatten

Einzelne Debatten werden zu Beginn der Analyse gesamt in ein *Cell Array of Strings* eingelesen. Dies entspricht einem *Array* mit unterschiedlich langen *Character*-Ketten als Elemente. Die Debatte wird daraufhin durchlaufen und die einzelnen Nomen anhand der gesetzten Parteikennzeichnung zugeordnet. Dies ist möglich, da die Parteikennzeichnungs-Matrizen eine Zuordnung für jedes Wort anhand der Position des Wortes und der zuletzt gesetzten Kennzeichnung erlauben. Während des Durchlaufs durch die eingelesene Debatte wird eine Wortliste (*WL*) aller auftretenden Wörter erstellt, welche für jedes neucodierte Wort auf Übereinstimmung kontrolliert wird. Wurde das Wort bereits zu einem früheren Zeitpunkt in die Wortliste aufgenommen, so wird entsprechend der Parteikennzeichnung die Anzahl der Nennungen des Wortes in der aktuellen Debatte um eins erhöht. Die Anzahl der Nennungen der Wörter der

Wortliste *WL* werden in der Matrix *CM* gespeichert. Tritt keine Übereinstimmung auf, so wird die Wortliste um das gegebene Wort erweitert, wobei die Nennungen für alle Parteien außer der des aktuellen Redners auf null gesetzt.

Zwischenrufe werden aufgrund der Klammersetzung erkannt und übersprungen. So wird eine irrtümliche Zuordnung des Zwischenrufs zur Partei des aktuellen Redners vermieden.

Eine Analyse von in der Literatur gefundenen Frames ergab (vgl. Brewer 2002, Medrano 2003, Schonhardt-Bailey 2008, Slapin und Proksch 2008), dass ein Großteil der, als zu Frames zugehörigen, identifizierten Schlüsselwörter Nomen sind. Daher ist eine ausschließliche Konzentration auf Nomen in dieser Arbeit, im Rahmen der angestrebten Genauigkeit der Analyse, vertretbar. Da dies die Zahl der zu analysierenden Wörter drastisch reduziert, wurde eine Beschränkung auf Wörter beginnend mit einem Großbuchstaben implementiert.

Einflüsse der deutschen Sprache auf die Codierung treten vor allem beim Vergleich der Wörter mit der Wortliste auf, weshalb dem Vergleichsunterlogarithmus und den basierenden Annahmen ein eigenes Kapitel gewidmet wird:

5.2.3. Wortvergleich und Annahmen

In einem ersten Bearbeitungsschritt werden bei jedem untersuchten Wort Satzzeichen und Bindestriche entfernt. Da die Deklination eines Nomens im Deutschen durch Veränderung der Endung erfolgt, ist es wichtig, durch gewisse Annahmen die Vergleichsmöglichkeit von Wörtern in verschiedenen Fällen zu erleichtern um Mehrfachnennungen zu vermeiden. Eine simple Methode geringer Genauigkeit ist hierbei das Wegschneiden einer gewissen Anzahl an Endbuchstaben, wie dies bei Monroe et al. (2008) durchgeführt wird.

Der vorgestellte Algorithmus errechnet unter Zuhilfenahme der Längen beider zu vergleichender Wörter eine maximal zulässige Anzahl an abgeschnittenen Endbuchstaben und untersucht auf diese Weise Übereinstimmungen der reduzierten

Wörter (einem Lemma entsprechend). Zur Erhöhung der Rechengeschwindigkeit wird dies in einem Zweischrittverfahren durchgeführt:

- 1. Das aktuell untersuchte Wort wird um die zulässigen Endbuchstaben gekürzt, deren Anzahl auf der Gesamtwortlänge basiert. Ein Vergleichsalgorithmus sucht nun Übereinstimmungen mit den bisher gelisteten Worten (**WL**) und liefert einen Vektor, dessen von Null verschiedene Komponenten die Indizes der Wörter in der gesammelten Wortliste (**WL**) sind.
- 2. Für die Wörter in der Wortliste (**WL**) für die eine Übereinstimmung indiziert wurde, werden die maximal kürzbaren Buchstabenanzahlen bestimmt und der Vergleich mit dem zu untersuchenden Wort wiederholt, wobei in diesem Schritt eine absolute Übereinstimmung für eine finale Zuordnung notwendig ist. Auf diese Weise wird eine Zuordnung eines Wortes, das gleichzeitig ein Teilwort eines anderen Wortes ist, zu diesem Wort vermieden. Dies sei an einem Beispiel verdeutlicht: In Schritt eins wird eine Übereinstimmung des Wortes *Bürgers* mit dem Wort *Bürgerrechte* indiziert, diese jedoch in Schritt zwei aufgehoben, da keine absolute Übereinstimmung von (reduzierte Wörter) *Bürge* und *Bürgerrec* vorliegt.

Wird keine Übereinstimmung mit einem Eintrag in der Wortliste (**WL**) gefunden, so wird das untersuchte Wort als letzter Eintrag in dieser angefügt und die Count-Matrix (**CM**) entsprechend erweitert.

Ein Durchlauf der genannten Arbeitsschritte liefert als Ergebnis zwei Matrizen:

Wortliste (WL): $(1 \times N_w)$ Matrix

Count-Matrix (CM): $(7 \times N_w)$ Matrix

Wobei N_w die in der untersuchten Debatte voneinander verschiedenen Wörter ist. Die Elemente der Count-Matrix (**CM**) sind gleich der Anzahl der Nennungen des indexgleichen Wortes der Wortliste (**WL**) nach Parteien und Parteifreien

(PARteikennzeichnung 7). Diese Matrix entspricht dabei einer mehrdimensionalen Variante des oft in der amerikanischen Literatur gebräuchlichen Vektors y_d (vgl. Quinn et al. 2010 und Monroe et al. 2009).

Zur Verdeutlichung ist ein Auszug dieser Matrizen für die zufällig gewählte Debatte am 7 Oktober 1998 in Tabelle 1 dargestellt. In diesem Beispiel ist die Anzahl der untersuchten Wörter $N_W=4350$, die Wortanzahl der gesamten Debatte: $N_{D0}=95881$. Die dargestellten Counts lassen auf eine rege Diskussion über „Abgaben“ schließen.

Tabelle 1 Wortliste und Count-Matrix Auszug der Debatte am 7. Oktober 1998

Wortliste (<i>WL</i>)		Count-Matrix (<i>CM</i>)						
<i>i</i>	Element	Grüne	SPÖ	LiF	ÖVP	BZÖ	FPÖ	Andere ⁴
652	Unglück	1	0	2	3	0	1	3
653	Arbeitnehmer	2	3	0	5	0	1	1
654	Sicherheitsbedenken	2	7	1	9	0	2	2
655	Ansprüche	2	1	1	2	0	0	3
656	Fluchtweg	2	0	0	0	0	0	0
...	...							
659	Umsetzungsmaßnahmen	2	4	0	2	0	1	0
660	Zentralarbeitsinspektorat	7	0	0	0	0	0	0
661	Abgabe	8	12	11	28	0	40	7
662	Stellungnahme	3	10	4	5	0	5	6
663	Fällen	2	3	0	8	0	2	1
664	Diskussion	5	13	5	8	0	3	1
665	Dingen	1	5	3	4	0	2	0
...	...							
4350	Fragestunde	0	0	0	0	0	0	1

Der in diesem Kapitel vorgestellte Analyseschritt wird für jede im Untersuchungszeitrahmen liegende Debatte automatisiert wiederholt. Wortliste (*WL*) und Count-Matrix (*CM*) werden für jede Debatte in Dateien abgelegt, deren Namen mit dem Datum der Debatten verknüpft werden, um eine eindeutige Zuordnung bei der weiteren Auswertung zu garantieren. Debattenspezifische Daten wie gesamte Wortlänge, Anzahl der analysierten Nomen pro Debatte, Anzahl der Einträge in der Wortliste (*WL*), Anzahl der nicht erfolgreich zuordenbaren Wörter sowie die Summe der zugeordneten Wörter pro Parteien werden in einem Log-File der Debatte abgelegt. Tabelle 2 listet die Log-File Einträge der oben angeführten Beispieldebatte.

⁴ Parteilose, Parlamentspräsidenten und Wörter die nicht im Zuge einer Wortmeldung gefunden wurden.

Tabelle 2 Log-File der Debatte am 7. Oktober 1998

Debattenlänge gesamt N_{D0}	95881					
Analysierter Wörter N_D	71313					
Elemente in Wortliste N_W	4350					
Keine Zuordnung	0					
Summe zugeordneter Wörter:						
Grüne	SPÖ	LiF	ÖVP	BZÖ	FPÖ	Andere ⁴
9871	12233	8648	13178	0	12947	14436

5.3. Querkorrelation der Debatten

5.3.1. Sortierung und Erstellung des Datenmatrix Systems

Nach Durchlaufen der im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Einzeldebattenanalysen werden diese in einem nächsten Schritt in Kreuzkorrelationsmatrizen eingelesen, die die mehrdimensionalen Abbildungen der Wortlisten (**WL**) und Count-Matrizen (**CM**) darstellen. Die zusätzliche Dimension in diesen neuen Matrizen ist die Debattendimension, sodass sich für die Korrelationswortliste (**KWL**) eine Matrix der Dimension ($N_w^{max} \times N_{Debatten}$) ergibt. Hier ist N_w^{max} die maximale Größe N_W der eingebundenen Debatten-Wortlisten und $N_{Debatten}$ die Anzahl der Debatten. Für die Count-Korrelationsmatrix (**KCM**) ergibt sich demnach eine dreidimensionale Matrix ($N_w^{max} \times 7 \times N_{Debatten}$).

Abbildung 3 Wortkorrelationsmatrix KWL

i	Debatte 1	Debatte 2	...	Debatte $N_{Debatte}$
1	Wort A-1	Wort B-1		Wort N-1
2	Wort A-2	Wort B-2		...
3	Wort A-3	Wort B-3		Wort B- $N_w^{(N)}$
...		
	Wort A- $N_w^{(1)}$	Wort B- $N_w^{(1)}$		
		...		
N_w^{max}		Wort B- $N_w^{(2)}$		

Die Elemente der Wortkorrelationsmatrix (**KWL**) entsprechen nun den durch den Einzeldebattenalgorithmus gefundenen Wortlisten, die keinerlei Korrelation untereinander aufweisen. Um eine Queranalyse der Begriffe über die Dimension der

Debatten zu erlauben, müssen diese Elemente auf gegenseitige Übereinstimmung untersucht und geordnet werden.

Die Matrix **KWL** wird nun nach aufsteigender Spaltennummer (Dimension der Debatten) analysiert, indem die Elemente einer Spalte nach der vorangegangenen Spalte hinsichtlich Übereinstimmung untersucht werden. Hierbei kommen wiederum die in Kapitel 5.2.3 erstellten Regeln zur Anwendung. Auf diese Weise wird die $(N_w^{max} \times N_{Debatten})$ dimensionale Matrix auf eine $(N_w^{max} \times I)$ dimensionale Matrix reduziert.

Bei Übereinstimmung eines Elements i_1 der Spalte j , mit einem Element i_2 der Spalte l , so erfolgt eine Umsortierung der Count-Korrelationsmatrix analog:

$$KCM_{i_1 \leftrightarrow i_2, l, j} \quad (10)$$

Taucht in Spalte j in Zeile i_3 ein Wort auf, dass in keiner der Zeilen 1 bis i_1^{max} der ersten Spalte der Matrix **KWL** enthalten ist, so wird dieses Wort in der Zeile $i_1^{max}+1$ der ersten Spalte angefügt. Die Matrix **KCM** wird analog manipuliert, wobei alle Elemente der Zeile $i_1^{max}+1$ mit Indizes kleiner j mit Nullen aufgefüllt werden, da für dieses Wort in den vorangegangenen Debatten keine Erwähnungen aufgetaucht sind:

$$\begin{aligned} KWL_{i_1^{max}+1, l} &= KWL_{i_3, j} \\ KCM_{i_1^{max}+1, k, j} &= KCM_{i_2+1, k, j} \\ KCM_{i_1^{max}+1, k, 1..j-1} &= \mathbf{0} \end{aligned} \quad (11)$$

Nach erfolgter Sortierung über alle $N_{Debatten}$ wird die Matrix **KCM** auf die erste Spalte reduziert, wobei alle anderen Spalten ungleich 1 abgeschnitten werden. Damit reduziert sich das zu analysierende Matrixsystem auf zwei Matrizen mit den Dimensionen:

$$\begin{aligned} \dim(KWL) &= (N_w^{max} \times I) \\ \dim(KCM) &= (N_w^{max} \times 7 \times N_{Debatten}) \end{aligned}$$

Dieses Matrixsystem beinhaltet nun die geordneten Anzahlen der Erwähnungen aller in den analysierten Debatten auftauchenden Wörter nach Parteien und Debatten (Zeit). Eine Zeitreiheder Häufigkeiten des Wortes KWL_{i_l} der Partei k_l ist gegeben durch:

$$KWL_{i_l} = \text{„Wort A“}: \quad KCM_{i_l, k_l, 1 \dots N_{Debatten}} \quad (12)$$

Da die Arbeitsspeicherzuordnung der Matrix KCM proportional der $N_w^{max} \times 7 \times N_{Debatten}$ -Elemente ist, wird auf eine explizite Erstellung der Matrix verzichtet und stattdessen für jede der Indizes $1 \dots N_{Debatten}$ eine Datei mit den $N_w^{max} \times 7$ der zur Debatte gehörigen Zählern erstellt. Diese auf ein Dateisystem von $1 \dots N_{Debatten}$ aufgeteilte Matrix wird daraufhin im separaten Arbeitsschritt „Analyse“ wie folgend beschrieben, wieder zusammengeführt. Die einzelnen Dateien werden dabei analog zu Kapitel 5.1 nach deren zugehörigem Datum benannt, um eine klare Ordnung der zeitlichen Dimension zu erlangen. Die Matrix KWL wird als Datei *Finalwordlist.txt* abgespeichert. Sie besteht aus einer Spalte der analysierten Wörter, wobei die Zeilennummer der Wörter gleich dem Wortindex der Matrizen KWL und KCM (und daher den Zeilennummern des Matrixdateisystems von KCM) entspricht.

5.4. Analyse des Datenmatrix Systems

5.4.1. Bildung der Frequenzen und Analysemaße

In diesem Arbeitsschritt wird das in Kapitel 5.3.1 erstellte Datenmaterial wieder zusammengeführt und analysiert. Dabei ist die Zeit die Analysedimension, anhand derer auf Einzelwortbasis das manipulierte Frequenzverhalten eines Einzelwortes nach weiter unten ausgearbeiteten Regeln geschieht.

Nach der Klassifikation von Monroe et al. (vgl. 2009) handelt es sich bei den in diesem Kapitel vorgestellten Analyseverfahren um eine *Non-Model-based* Analyse, die Information rein aufgrund von textimmanenten Eigenschaften abbildet, und der kein theoretisches Modell zur Abbildung zu Grunde liegt.

Im Folgenden wird eine Zeitreihe eines Wortes mit TS_i oder dem zum Index i gehörigen Wort, TS_{Wort} bezeichnet. Hierbei gilt:

$$TS_{i=1,k} = TS_{Wort A, k} = KCM_{i=1, k, 1... NDebatten} \quad (13)$$

Es sei angemerkt, dass die Elemente einer Zeitreihe TS_i die absoluten Anzahlen der pro Debatte für die jeweilige Partei k gezählten Wortverwendungen sind. Die Zeitreihe der Frequenzen ($fTS_{i,k}$) des Wortes wird für die Partei k gebildet durch. Hierbei, sowie auch in den restlichen definierten Maßen, ist die Division als elementweise Division für alle Spalten k und n zu verstehen. Daraus resultiert die zweidimensionale Matrix $fTS_{i,k}$:

$$fTS_{i,k} = KCM_{i,k,1...NDebatten} / \sum_i KCM_{i,k,1...NDebatten} \quad (14)$$

Die Elemente der Matrix $fTS_{i,k}$ sind daher die Frequenzen des Wortes i der Partei k , bezogen auf die Anzahl der analysierten Wörter der Partei k pro entsprechender Debatte. Die Frequenz bezieht sich daher nicht auf die Gesamtheit der von einer Partei in einer Debatte gesprochenen Wörter, sondern nur auf die Gesamtheit der analysierten Wörter. Da dem Modell die Annahme einer gleichmäßigen Verteilung von analysierten (den Bedingungen aus Kapitel 5.2.2 entsprechenden) Wörtern zu den nicht analysierten Wörtern (Adjektive, Verben, etc.) für alle Parteien zu Grunde liegt, ergibt sich dadurch nur eine für alle Parteien gleichmäßige Verschiebung (Offset) der Frequenzen zu erhöhten Werten. Nachdem ausschließlich differentielle Untersuchungen durchgeführt werden, ist dies nicht weiter von Bedeutung.

Um eine differenzielle Untersuchung im Sinne einer Bezugnahme der Frequenzen einer Partei zu den Frequenzen desselben Wortes der anderen Parteien zu ermöglichen, wird ein weiteres Zeitreihenmaß $\overline{fTS}_{i,k}$ gebildet. Die Frequenzen sind aufgrund thematischer Schwerpunkte der einzelnen Parlamentsdebatten starken Schwankungen unterworfen (vgl. Quinn et al. 2010), folglich wird in diesem Maß die Frequenz der untersuchten Partei um die mittlere Frequenz aller Parteien ($M_{i,n}$) verringert. Dadurch ergibt sich ein Maß, durch das die erhöhte Verwendung des Wortes durch eine Partei, bezogen auf die übrigen politischen Akteure, darstellbar wird. Dieses Maß entspricht in etwa einer mehrdimensionalen Abwandlung des *Difference of proportion* Maßes, welches vor allem, begünstigt durch das Zweiparteiensystem, in der amerikanischen

politikwissenschaftlichen Forschung Eingang gefunden hat (vgl. Monroe et al. 2009). Da im Falle eines Mehrparteiensystems eine Subtraktion auf einen einzelnen Konkurrenten bezogen nicht sinnvoll ist, muss diese Bezugnahme notwendigerweise auf das Mittel der Parteien geschehen. Die aus dem Maß $\overline{fTS}_{i,k}$ produzierten Plots können daher als eine Projektion eines mehrdimensional Scatter Plots der *differences of proportions* auf eine Dimension pro Partei angesehen werden.

$$\begin{aligned}\overline{fTS}_{i,k} &= \frac{KCM_{i,k,1\dots NDebatten}}{\sum_i KCM_{i,k,1\dots NDebatten}} - \overline{M}_{i,n} \\ \overline{M}_{i,n} &= \frac{1}{K} \sum_k \frac{KCM_{i,k,1\dots NDebatten}}{\sum_i KCM_{i,k,1\dots NDebatten}}\end{aligned}\tag{15}$$

Die Summation k erstreckt sich dabei über die K Parteien, die im betrachteten Zeitraum mindestens eine Wortmeldung aufweisen. Dies betrifft das Liberales Forum und das BZÖ und ist eine nötige Korrektur, da sonst die subtrahierte Mittelung verfälscht würde. $\overline{fTS}_{i,k}$ gibt die Zeitreihedes Wortes i der Partei k , bezogen auf die Zeitreiheder mittleren Frequenz aller Parteien des Wortes i zurück. Dieser Wert wird essentiell zur Bestimmung eines Schlagwortes sein, da ein positiver Wert dieses Maßes für eine Partei bedeutet, dass sie das entsprechende Wort häufiger als andere Parteien verwendet. Betrachtet man die Definition von $\overline{fTS}_{i,k}$, ist leicht ersichtlich, dass $\overline{fTS}_{i,k}$ negative Werte annehmen kann. Dies ist der Fall für Parteien, die ein Wort nicht oder seltener verwendet haben, während der subtrahierte Durchschnitt durch häufige Verwendung des Wortes durch eine andere Partei erhöht wird. Diese negativen Werte haben keine Bedeutung für die Partei, bei denen sie auftreten (in solchen Fällen existieren notwendigerweise eine positive Überhöhung für eine konkurrierende Partei welche für die Analyse von Bedeutung ist) und werden ignoriert.

5.4.2. Zeitliche Summation der Frequenzmaße

Die stark ausgeprägten Schwankungen der Wortfrequenz von Debatte zu Debatte (vgl. Quinn et al. 2010) machen auch eine zeitliche Mittelung nötig. Um gleichzeitig die Signifikanz von Wörtern mit niedriger Frequenz zu erhöhen, wird anstatt einer

Mittlung eine Summation der Daten über ein definiertes Zeitintervall durchgeführt, bevor mit Hilfe der Summe aller Wörter einer Partei im Zeitintervall die Frequenzen gebildet werden. Dazu wird ein Parameter \bar{t} für die zeitliche Summation eingeführt. Debattendaten, die innerhalb dieser Zeitspanne liegen, werden summiert. \bar{t} wird in Brüchen der Debattenbezeichnungen angegeben, deren ersten zwei Stellen den Tagen, die Stellen drei und vier den Monaten und die Stellen fünf bis acht den Jahren entsprechen. In Tabelle 3 finden sich charakteristische Werte für \bar{t} und deren Bedeutung für die zeitliche Mittelung.

Tabelle 3 Zeitlicher Summationsparameter \bar{t}

\bar{t}	Zeitliche Mittelung über...
1	1 Tag
100	1 Monat
200	2 Monate
10000	1 Jahr
20000	2 Jahre

Mithilfe des Summationsparameters kann nun ein zeitlich gemitteltes Maß definiert werden:

$$f_{TS} = \overline{\overline{fTS}}_{i,k,nn} = \frac{\sum_{n=m_{\bar{t}1}}^{m_{\bar{t}2}} KCM_{i,k,n}}{\sum_i \left[\sum_{n=m_{\bar{t}1}}^{m_{\bar{t}2}} KCM_{i,k,n} \right]} - \overline{M}_{i,nn} \quad (16)$$

$$\overline{M}_{i,nn} = \frac{1}{K} \sum_k \frac{\sum_{n=m_{\bar{t}1}}^{m_{\bar{t}2}} KCM_{i,k,n}}{\sum_i \left[\sum_{n=m_{\bar{t}1}}^{m_{\bar{t}2}} KCM_{i,k,n} \right]}$$

Um eine bessere Darstellung zu ermöglichen, soll das so gebildete Maß $\overline{\overline{fTS}}$ in weiterer Folge mit f_{TS} bezeichnet werden. Das Maß f_{TS} stellt eine zeitlich gemittelte, um das Mittel der Frequenzen über die Parteien verminderte, Zeitreihe eines Wortes i der Partei k dar. Durch die zeitliche Mittelung wurde die zeitliche Länge der Zeitreihe von $N_{Debatten}$ Einträgen auf NN Einträge verkürzt. Die Anzahl NN ergibt sich aus dem Gesamtzeitraum der Analyse, gebrochen durch den Faktor \bar{t} . Die Differenz der

Summationsgrenzen der zeitlichen Mittelung $nn_{t_1} - nn_{t_2}$ entspricht der Anzahl an Debatten die im Zeitintervall \bar{t} liegen.

Das gemittelte Maß f_{TS} wird in der späteren Analyse das bestimmende Maß zur Erkennung einer Salienzerhöhung Δw_i nach Formel 6 verwendet werden.

Die dazugehörige Varianz wird gebildet durch:

$$\sigma^2 = \sum_i (x - x_i)^2 \quad (17)$$

Da sowohl eine zeitliche Mittelung wie auch eine Mittelung über die Parteien erfolgen, wird die Varianz analog der Varianz eines multivariaten Datensatzes ermittelt.

5.5 Validierung

Zur ersten Validierung des oben vorgestellten Algorithmus bezüglich seines Vermögens, die in den Kapiteln 5.2 bis 5.4 aufgeführten Zuordnungen, Matrixverarbeitungen und Analyseschritte fehlerfrei durchzuführen, wurde eine Anzahl an Testdebatten vorbereitet. Diese sind im Anhang in A3 explizit angegeben.

Eine Analyse dieser Testdebatten soll auf Ebene der Debattenanalyse sowohl die richtige Zuordnung des Textes zur richtigen Partei sowie die Beibehaltung dieser Zuordnung durch spätere Analyseschritte zeigen. Auf Ebene der Querkorrelation soll die richtige Korrelation der gefundenen Wörter zwischen den Debatten gezeigt werden, sowie die richtige Verarbeitung der zu den korrelierten Wörtern gehörigen Zählerdaten. Auf Analyseebene soll eine Validierung der richtigen Verarbeitung der Zähler und richtige Errechnung der Frequenzen und Mittelungen durchgeführt werden.

Nach Analyse auf Ebene der einzelnen Debatte (Kapitel 5.2) wurden 5 einspaltige **WL** Vektoren und fünf dazugehörige **CM** Matrizen erstellt, deren Dimensionen $\dim(\mathbf{WL})=1 \times 3$ für die beiden zeitlich erstgereihten, beziehungsweise $\dim(\mathbf{WL})=1 \times 4$ für die restlichen Testdebatten beträgt. Auf eine explizite Ausgabe der Inhalte wird an

dieser Stelle verzichtet, da später die korrelierten Matrizen zur Darstellung des Gesamtergebnisses ohnehin dargestellt werden. In Tabelle 4 finden sich jedoch Auszüge der Logeinträge dieses Analyseschrittes. Ein Vergleich mit den Testdebatten zeigt die Richtigkeit der angeführten Gesamtdebatteneinträgen N_{D0} , der analysierten Wörter N_D und der verschiedenen gefundenen Wörter N_W pro Debatte.

Tabelle 4 Log-File Auszüge der Testdebattenanalyse

Debattendatum	Zuordnung	N_{D0}	N_D	N_W
2011.01.20	20110120	23	17	3
2011.01.20	20110120	17	11	3
2011.01.20	20110120	19	13	4
2011.01.20	20110120	19	13	4

Im nächsten Schritt soll die erfolgte Querkorrelation der Debattendaten wie in Kapitel 5.3 beschrieben, überprüft werden. Tabelle 5 zeigt eine Zusammenstellung der Matrix **KWL** und den entsprechenden Einträgen der Matrix **KCM** für die die Dimension $k=2$, die der SPÖ entspricht.

Tabelle 5 Querkorrelationsergebnisse der Testdebattenanalyse für die SPÖ

Index i	KWL	KCM				
		$j=1$	$j=2$	$j=3$	$j=4$	$j=5$
1	Awort	2	1	1	1	1
2	Bwort	2	1	1	1	1
3	Cwort	2	1	1	1	1
4	Schlagwort1	0	0	2	3	2

Wieder kann durch einen einfachen Vergleich mit den explizit angeführten Testdebatten die Richtigkeit der korrelierten Daten festgestellt werden. Die Zeitreihe für das Wort „Schlagwort1“ wird im Falle der SPÖ gebildet aus: $KCM_{=4,k=2,l..5}=[0,0,2,3,2]$.

Die *Wordcounts* der Matrix **KCM** sind in Abbildung 4 für das Wort „Awort“ gegeben. Eine Validierung der Counts und die richtige Zuordnung zu den Parteien können mit Hilfe der expliziten Testdebatten erfolgen. Aufgrund der exakten Übereinstimmung der Anzahl der Nennungen zwischen SPÖ und ÖVP, beziehungsweise Grüne und FPÖ, ist jeweils nur eine der beiden Parteien sichtbar. Dies wurde gewählt, um eine übersichtlichere Darstellung und leichtere Validierung zu ermöglichen.

Die Darstellung der Zeitreihe erfolgt mit Hilfe von Stufenplots, bei denen der Wert eines Zeitpunkts für das Zeitintervall bis zum folgenden Zeitpunkt mit abweichendem Wert als konstant angezeigt wird.

Abbildung 4 zeigt in Übereinstimmung mit den Testdebatten im Anhang je zwei Nennungen für das Wort „Awort“ für ÖVP und SPÖ (nicht sichtbar) für die erste Debatte, und eine Nennung in jeder folgenden Debatte. FPÖ, Grüne und „Andere“ (beide nicht sichtbar) weisen für jede Debatte je eine Nennung auf. LiF und BZÖ weisen keine Nennungen auf. Die Zeiträume der Testdebatten wurden dabei alternierend im Abstand von 5 und 25 Tagen gewählt, um eine richtige Darstellung der Zeitachse zu überprüfen. Die Zeitachse wird dabei im Format JJJJ.MM dargestellt, die Debatten beginnen mit 20. Jänner, 25. Jänner, 20. Februar, 25. Februar, etc. Abbildung 4 zeigt sowohl die richtige Zuordnung der genannten Wörter zu den Parteien, als auch die richtige zeitliche Einordnung der Nennungen.

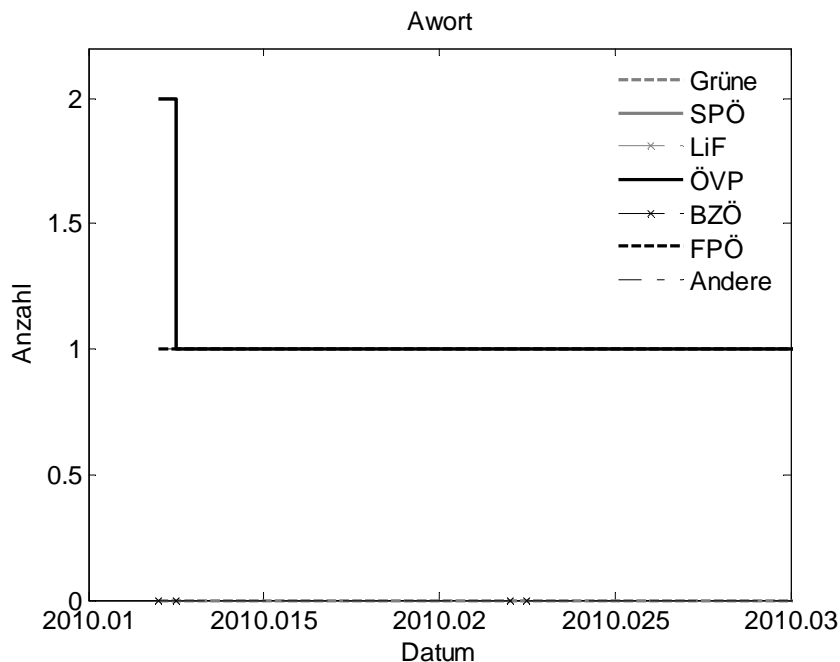


Abbildung 4 Zeitreihe für $KWL_{i=1}$ für Testdebattenanalyse

Die zeitliche Summation wird anhand des zeitlichen Summationsparameters $\bar{t} = 100$ gezeigt. Dies entspricht einer Zusammenfassung und Maßbildung für einen einmonatigen Zeitraum. Beachtet man die Namen der Testdebatten, die analog zu Kapitel 5.1 jeweils das Datum der Debatte implizieren, lässt sich erkennen, dass mit

Ausnahme des letzten Monats für eine leichtere Validierung je zwei Debatten summiert werden (je die am 20. und die am 25. des Monats). Wieder wird anhand des Wortes „Awort“ die Richtigkeit überprüft. Die Richtigkeit bei der zeitlichen Summation wurde wieder anhand der explizit angeführten Testdebatten im Anhang durchgeführt.

Abbildung 5 zeigt die richtige Summierung für ÖVP und SPÖ (nicht sichtbar), indem im ersten Monat die summierten Nennungen drei, im Folgemonat zwei und im abschließenden Monat mit nur einer Debatte eins ergeben. FPÖ, Grüne und Andere (beide nicht sichtbar) weisen konstant eine Nennung pro Debatte und daher, mit Ausnahme des letzten Monats, pro Monat zwei summierte Nennungen auf. Da die übrigen Akteure keine Nennungen aufweisen, sind auch die summierten Nennungen null.

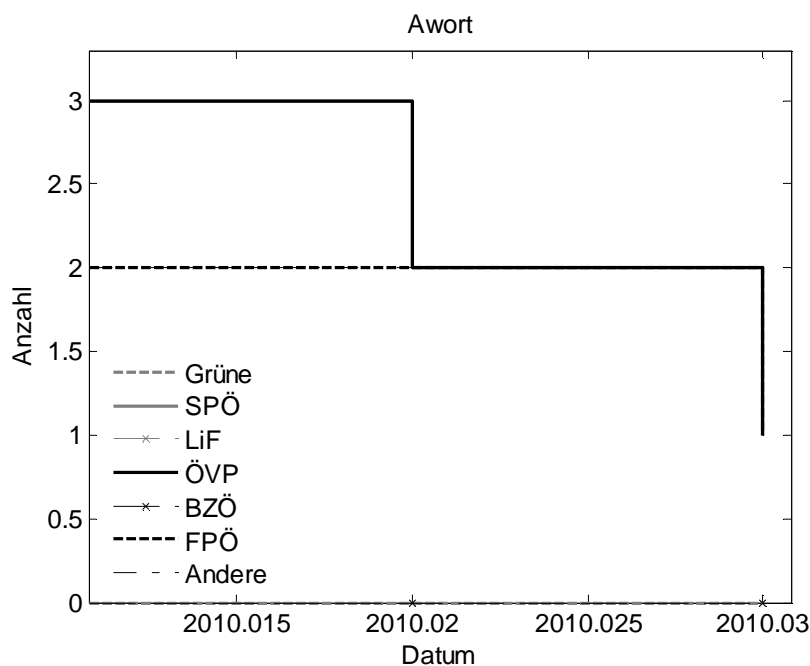


Abbildung 5 Zeitlich summierte Zeitreihe für $KWL_{i=1}$ für Testdebattenanalyse

Mit den erarbeiteten Wortzählungen kann nun das Bestimmungsmaß f_{TS} gebildet werden. In diesem werden aus den summierten Zählungen die Frequenzen gebildet und der Parteimittelwert subtrahiert.

Abbildung 6 zeigt, dass trotz gleicher absoluter Anzahl des Wortes „Awort“ in den letzten zwei Debatten für SPÖ und ÖVP, die Frequenz für die ÖVP über der der SPÖ liegt. Dies hat seinen Ursprung in der größeren Anzahl an insgesamt gesagten Worten

für die SPÖ, bei der zusätzlich zu den von der ÖVP gesagten Worten noch mehrere Nennungen des Wortes „Schlagwort1“ kommen. FPÖ und Grüne haben je eine Nennung des Wortes „Awort“ pro Debatte und damit den geringsten summierten Frequenzwert. Das Maß f_{TS} wird um das Mittel aller Parteien vermindert, wodurch sich für diese Parteien negative Maßwerte ergeben. Da die Summe der Frequenzen für SPÖ und ÖVP aufgrund geringerer Gesamtwortanzahl aller Parteien im ersten Monat größer ist als im Folgemonat, ergibt sich ein größeres subtrahiertes Mittel und damit ein negativerer Wert für FPÖ und Grüne im Jänner im Gegensatz zu Februar. Für die Gruppe „Andere“ erreicht f_{TS} den höchsten Wert, da für diese Kategorie in jeder Debatte ausschließlich eine Nennung des besagten Wortes geschah, es daher die (nicht reduzierte) Frequenz 1 aufweist.

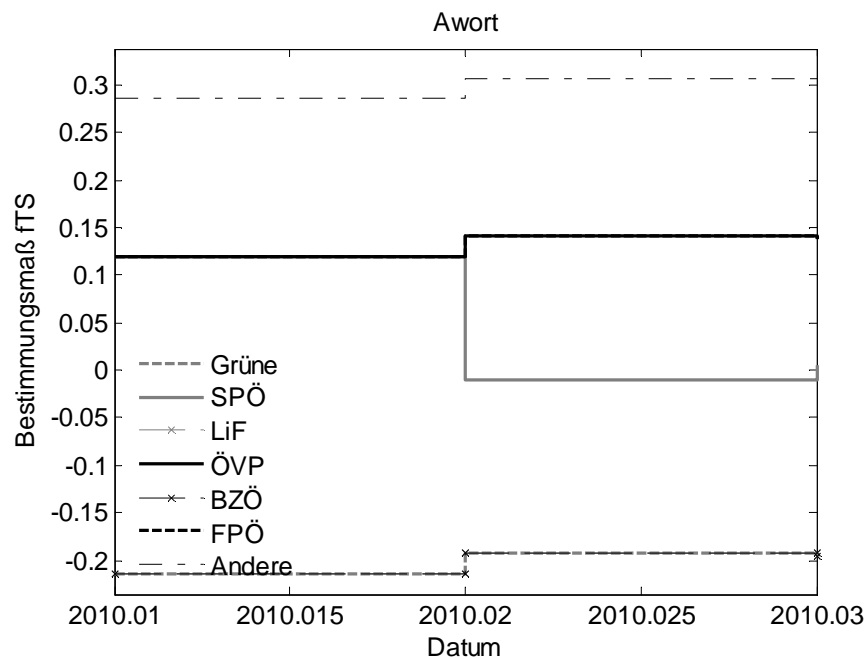


Abbildung 6 Maß f_{TS} für Testdebattenanalyse

6. Ergebnisse

6.1. Untersuchungsgegenstand und Datenmenge

Als Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit zur Analyse *Elite driven Frames* in der politischen Debatte Österreichs dienten alle österreichischen Parlamentsdebatten der XX. bis XXV. Gesetzesperiode (30.1.1996-21.9.2011). Das Datum der ersten analysierten Debatte ergibt sich aus der elektronischen Verfügbarkeit der Stenographischen Protokolle als Text (im Gegensatz zu gescannten und daher nur bedingt weiterbearbeitbaren Protokollen früherer Zeitpunkte). Debatten die über mehrere Tage andauerten wurden als Debattentage erfasst. Dies ergab in Summe ein Datenuniversum von $N_{Debatten}=329$ Debattentage.

Tabelle 6 Analysiertes Datenuniversum

Anzahl analysierter Debattentage $N_{Debatten}$	329
Anzahl Wörter gesamt	30485616
Anzahl analysierter Wörter N_D	8030864
Anzahl analysierter Wörter N_D nach Parteien	
Grüne	1121668
SPÖ	1710770
Liberales Forum	315753
ÖVP	1625872
BZÖ	0
FPÖ	1449169
Andere	1807632

6.2. Untersuchungsperiode

In die Untersuchungsperiode, beginnend mit 1.1.1996 fallen die Regierungen Klima, Schüssel I und Schüssel II. Damit sind im Untersuchungszeitraum zwei Nationalratswahlen und drei Regierungsantritte, sowie ein Wechsel der Koalitionspartner von einer SPÖ geführten Koalition mit der ÖVP zur ÖVP geführten Koalition mit der FPÖ, später BZÖ, unter Wolfgang Schüssel inkludiert. Die Daten zu Wahlen und Regierungsantritten sowie zu den Vorläufer- und Nachfolgeregierungen sind in Tabelle 7 angeführt. Da im Zuge der Arbeit später eine weitere Einschränkung des Untersuchungszeitraums nötig wird, soll sich die hier besprochen Darstellung der politischen Konstellationen auf die Regierungen Schüssel I und Schüssel II konzentrieren.

Die Regierungskonstellationen der Untersuchungsperiode wurden maßgeblich durch die Wahl 1999 bestimmt. In der Folge gelang es dem Obmann der ÖVP und damaligem Vizekanzler Wolfgang Schüssel nach langen Koalitionsverhandlungen trotz enttäuschendem Wahlergebnis als nur drittgrößte Partei mithilfe einer Koalitionsregierung mit der FPÖ das Amt des Bundeskanzlers für sich zu beanspruchen. Die SPÖ, unter ihrem Vorsitzenden Alfred Gusenbauer, als nach Wählerstimmen stärkste Partei sowie die kleinste im Nationalrat vertretene Partei Die Grünen bildeten demnach bis zur Abwahl von Schüssel II die Opposition. Nationale und internationale Proteste gegen eine Regierungsbeteiligung der rechtspopulistischen FPÖ unter Jörg Haider, der jedoch nicht in die Bundesregierung aufgenommen wurde, gipfelten in den von 14 EU Mitgliedstaaten verhängten „Sanktionen“ gegen die neue Bundesregierung (Wineroither 2009).

Maßgebliche Ziele der „kleinen“ Koalition aus ÖVP und FPÖ waren unter anderem ein Ende der Neuverschuldung bei gleichzeitig hoher Beschäftigungsquote (vgl. Schüssel 2001: 97f), Reformen im Universitätsbereich (Gehrer 2004: 115ff), eine Polizei- und Gendarmeriereform (Westermayer 2004: 221ff) und Restitutionsbemühungen im Zuge der Verbrechen in der nationalsozialistischen Zeit Österreichs (Mahringer 2001: 243ff).

Aus der Wahl 2002 ging die FPÖ geschwächt hervor und verlor deutlich an Mitbestimmungskraft innerhalb der Koalition. Die Entscheidungsübermacht der ÖVP und mangelnde Regierungsleistung führten schließlich zur Abspaltung des BZÖ von der FPÖ mit Gründungsdatum 17.4.2005. Das BZÖ kandidierte bei der Wahl 2006 als eigenständige Partei und hatte in der Übergangsphase aufgrund der großen personellen Überlegenheit gegenüber der FPÖ mit nahezu unveränderten Regierungsmitgliedern die Rolle des Koalitionspartners der ÖVP. Da die vorliegende Arbeit auf einer Analyse der zeitlichen Konstanz von Wortverwendungen nach Parteien basiert, werden trotz des Bekenntnisses fast aller⁵ ehemals freiheitlichen Abgeordneten zum BZÖ, Wortmeldungen der betreffenden Abgeordneten der FPÖ zugeteilt. Damit ist das Ergebnis für die FPÖ sinngemäß als dem weiterhin bestehenden freiheitlichen Klub zugehöriges Ergebnis zu verstehen. Dies ist nötig, um eine Verfälschung des

⁵ Mit Ausnahme von zwei Abgeordneten bekannten sich nach der Abspaltung des BZÖ alle damaligen Abgeordneten des freiheitlichen Klubs zum BZÖ.

Ergebnisses durch die Abspaltung zu verhindern. Andernfalls würden alle bis dahin vom FPÖ verwendeten Schlüsselwörter als von einem konkurrierenden politischen Akteur übernommen gelten, was der damaligen politischen Situation nicht entsprechen kann.

Tabelle 7 Wahlen, Regierungen und Koalitionen in der Untersuchungsperiode⁶

Regierung / Bundeskanzler	Wahl	Regierungsantritt	Koalition
Vranitzky V	17.12.1995	12.3.1996	SPÖ/ÖVP
Klima	-	28.1.1997	SPÖ/ÖVP
Schüssel I	3.10.1999	4.2.2000	ÖVP/FPÖ
Schüssel II	24.11.2002	28.2.2003	ÖVP/FPÖ(BZÖ)
Gusenbauer	1.10.2006	11.1.2007	SPÖ/ÖVP

6.3. Qualitative Diskussion anhand ausgewählter Beispiele

Bevor die Auswertung der Ergebnisse in Hinblick auf die Verifikation oder Falsifikation der Hypothesen vorgenommen wird, sollen in diesem Kapitel die Ergebnisse anhand ausgewählter Beispiele qualitativ vorgestellt und diskutiert werden. In Abstimmung mit der ausgearbeiteten Theorie in Kapitel 2.3 wird eine Unterscheidung der Frames in *Issue* bezogene Frames und Frames, die als „Weltanschauung“ einer Partei gelten, getroffen. Aus jeder dieser Kategorien soll ein Frame ausgewählt und analysiert werden. Dazu werden die dem Frame zugehörigen Schlüsselwörter identifiziert, anhand derer die Analyse der Konfrontationsart stattfindet. Als zeitliche Summationsgrenze wurde in Abstimmung mit dem zu erwartenden Langzeitverhalten von Frames ein Summationsintervall von einem Jahr gewählt ($\bar{t} = 10000$) um die Visualisierung der Ergebnisse zu erleichtern.

6.3.1. Themenkomplex: Nulldefizit

Als Vertreter eines Themas, in dem starke Frames auftreten, die mitunter die ökonomische Agenda einer Legislaturperiode symbolisieren, wurde der Themenkomplex „Nulldefizit“ ausgewählt.

Das vom damaligen Bundeskanzler Schüssel am 26.9.2000 im Pressefoyer und dann am 28.11.2000 im Plenum des Nationalrates vorgestellte Schlagwort „Nulldefizit“ wurde

⁶ Quelle: <http://www.parlament.gv.at/WWER/BREG/REG/> (zuletzt aufgerufen: 18.6.2010)

im Kontext eines zu sanierenden Staatshaushaltes öffentlichkeitswirksam als eines der Kernziele der beginnenden Amtsperiode etabliert (vgl. Schlüssel 2001: 97f). Dabei wurde eine starke Fokussierung auf die Ausgabenseite des Haushaltsbudgets („Sparen“) gelegt (vgl. Schneider 2008). In einer Wahltagsbefragung zur Nationalratswahl 2002 nannten 16 Prozent der ÖVP-Wähler das Konzept des Nulldefizits als Motiv, die ÖVP zu wählen. Dies war der vierthäufigst genannte Wahlgrund dieser Wahl für die ÖVP, nach mitunter verwandten Motiven „Gute Regierungsarbeit/Reformen“, „Wolfgang Schüssel“ und „Wirtschaft“ (vgl. Picker et al. 2004).

Innerwinkler (vgl. 2010) untersuchte die semantischen Aspekte des Begriffs „Nulldefizit“ und kam zum Schluss, dass dieser Begriff schon vor 2000 existierte, jedoch unter ÖVP/FPÖ einer nie dagewesenen politischen Instrumentalisierung unterworfen wurde.

Zur Auswahl der Schlüsselwörter wurde die erstellte Wortlistenmatrix **KWL** nach Einträgen mit explizitem Verweis auf den Frame durchsucht. Eine Auflistung der gefundenen Begriffe ist in Tabelle 8 zu finden. Hierbei wurde eine grobe Einteilung der Schlüsselwörter getroffen: Eindeutig negativ besetzte Begriffe wurden als eventuell zu einem Gegenframe gehörig klassifiziert. Diese vorläufige Einteilung wurde nur für einen leichteren Überblick getroffen und hat keinerlei Auswirkungen auf die Analyse.

Bei Innerwinkler findet man noch weitere Komposita wie „Nulldefizit-Ziel“, „Nulldefizit-Vorgabe“, „Nulldefizit-Regeln“, „Nulldefizit-Guru“, „Nulldefizit-Lüge“, „Nulldefizit-Doping“, „Nulldefizit-Geschwätz“, „Nulldefizit-Horizont“, „Nulldefizit-Show“, „Nulldefizit -Zeiten“, „Nulldefizit-Kraftakt“ und „Nulldefizit-Schlachtruf“ (Innerwinkler 2010: 121). Eine Auflistung aller im Untersuchungszeitraum vorkommender Schlüsselwörter mit direktem Bezug auf den Frame „Nulldefizit“ findet sich in Tabelle 14. Wie dort gezeigt wird, erreichen viele dieser Begriffe jedoch keine signifikante Bedeutung. Da diese jedoch keine signifikante Anzahl an Erwähnungen aufweisen, wird im weiteren eine Konzentration auf die Begriffssammlung in Tabelle 8 gelegt.

Zusätzlich zu den primären Schlüsselwörtern, von denen angenommen wird, dass sie im Zuge des Framings erstmals auftauchen (was später gezeigt werden soll), wurden Begriffe identifiziert, von denen erwartet wird, dass sie vor dem Framingprozess als neutrale Begriffsgruppe galten, jedoch in thematisch untrennbaren Zusammenhang mit dem Frame stehen. Ihr Verhalten kann daher im Hinblick auf zeitliche Korrelation mit dem Framingprozess von Bedeutung sein.

Tabelle 8 Schlüsselwörter des Themenkomplexes „Nulldefizit“

Primäre Schlüsselwörter	Nulldefizit Null-Defizit Null-Defizit-Budget Null-Defizit-Minister Null-Defizit-Politik Null-Defizit-Strategie Null-Defizit-Philosophie Null-Defizit-Geschichte Nulldefizit-Debatte
Sekundäre Schlüsselwörter	Staatsschulden Schulden Schuldenpolitik Schuldenstand
Schlüsselwörter eventueller Gegenframes	NullDefizit-Wahn Nulldefizit-Fetischismus NullDefizit-Hysterie Null-Defizithysterie Nulldefizit-Chaos Nulldefizitfalle

Abbildung 7 zeigt die Zeitreihe des Analysemaßes f_{TS} für das Schlüsselwort „Nulldefizit“ im untersuchten Analysezeitraum im Summationsintervall eines Jahres. Abbildung 8 zeigt die Absolutanzahl an Nennungen des Schlüsselwortes.

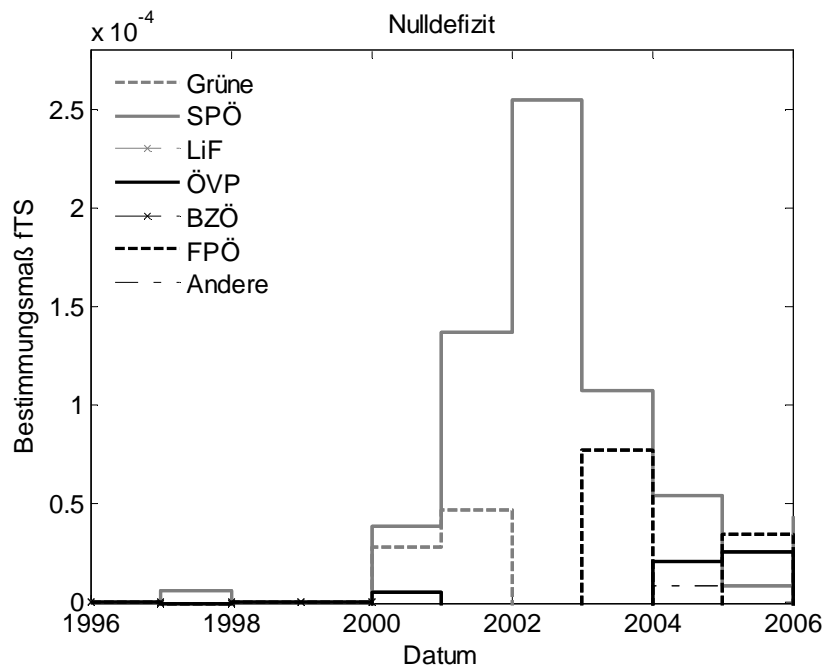


Abbildung 7 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Nulldefizit“

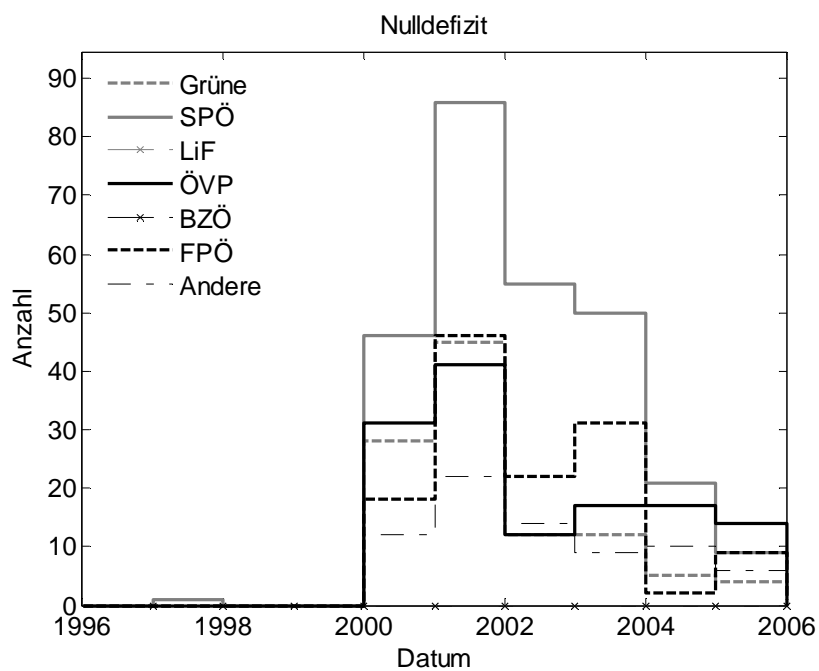


Abbildung 8 Absolute Anzahl an Nennungen des Schlüsselwortes „Nulldefizit“

Bei der Betrachtung der beiden Maße, fällt ein signifikant es Auftreten erstmals im Jahr 2000 auf, also mit Koalitionsantritt der Parteien, denen der Frame zuzuschreiben ist. Dies stützt die Vermutung, dass dieses Wort erst im Zuge des Framings innerhalb der Agenda des „Ausgeglichenen Budgets“ entstand. Auch die

zeitliche Kohärenz des Abklingens beider Maße mit dem Ende der Koalition aus ÖVP und FPÖ weist darauf hin. Schon zuvor klingt das Maß für die ÖVP nach einmaligem Erreichen eines Nulldefizits ab.

Die Ergebnisse zeigen jedoch auch, dass im ersten Jahr die Partei mit den meisten, in absoluten Nennungen und relativen Wertungen, die damals größte Oppositionspartei SPÖ ist, im relativen Maß gefolgt von den Grünen. Da das betrachtete Schlüsselwort als zentraler Begriff des auftretenden Framings von Seiten der Regierungsparteien gesehen werden muss, stellt die Verwendung durch die Oppositionsparteien ein Verhalten der direkten Konfrontation und damit gemäß der Hypothese H1b dar, da nicht nur der Begriff von den Oppositionsparteien nicht gemieden, sondern sogar häufiger genannt wird als von den Urhebern des Framingprozesses, die diesen Issue „besitzen“.

Nach dem einmaligen Erreichen des Nulldefizits im Jahre 2001, wobei vor Allem die Bilanzierung von Einmalsteuereinkommen kritisiert wurde (vgl. Wineroither 2009), erreicht f_{TS} für SPÖ, Grüne, ÖVP und FPÖ aufgrund der Themenaktualität seinen höchsten Wert überhaupt. Beginnend mit dem Folgejahr und einhergehend mit der stillen Aufgabe des „Nulldefizits“ als zentraler Punkt auf der Regierungsagenda (vgl. Wineroither 2009) sinkt erwartungsgemäß für die ÖVP als Folge der Nichtmehrerreichung des Ziels die häufige Verwendung des Schlüsselwortes, während sie für die SPÖ bis Ende 2004 auf hohem Niveau verbleibt. Im Gegensatz zum Verhalten der ÖVP verbleibt das Maß für die FPÖ in dieser Zeit auf hohem, wenn auch im Vergleich zur ÖVP, geringerem Niveau.

Interessant ist auch, dass vor dem Jahr 2000 das Wort Nulldefizit bereits von der SPÖ verwendet wurde. Dies stimmt auch mit Innerwinkler (vgl. 2010: 120) überein, die die ursprüngliche Schaffung des Terminus der SPÖ zuschreibt. Der Begriff tauche bereits 1996 in einem Zeitungsartikel im Rahmen einer Berichterstattung über die Türkei als von SPÖ-Mandataren mit Selbstverständlichkeit verwendeter Terminus auf. Innerwinkler stellte die Verwendung des Wortes Nulldefizit in der 82. Sitzung des Nationalrates am 10./11. Juli 1997 durch den damalige SPÖ Finanzminister Rudolf Edlinger fest (vgl. Innerwinkler 2010: 120). Diese kurze Erwähnung findet sich in den Daten in Abbildung 7 und Abbildung 8 wieder.

Das Setzen des Nulldefizits auf die Agenda ging eindeutig aus einer Initiative der damaligen Regierungskoalition aus ÖVP und FPÖ hervor (vgl. Innerwinkler 2010). Dies kann jedoch aus der obigen Analyse des Schlüsselwortes „Nulldefizit“ nicht eindeutig gefolgert werden. Es ist daher zweckmäßig, verwandte neutrale Begriffe auf deren zeitliche Korrelation mit dem Untersuchungsereignis zu analysieren. Dazu wurde das Wort „Staatsschulden“ ausgewählt, ein Begriff der nicht erst in dieser Zeit kreiert wurde, sondern schon in der zeitlich ersten Debatte des Analysezeitraums auftritt. Es ist daher davon auszugehen, dass dieser Begriff in vor der ÖVP/FPÖ Regierungskoalition ohne bekanntem Framing Hintergrund verwendet wurde. Sowohl f_{TS} und die absolute Anzahl an Nennungen des Wortes „Staatsschulden“ sind in Abbildung 9 und Abbildung 10 dargestellt.

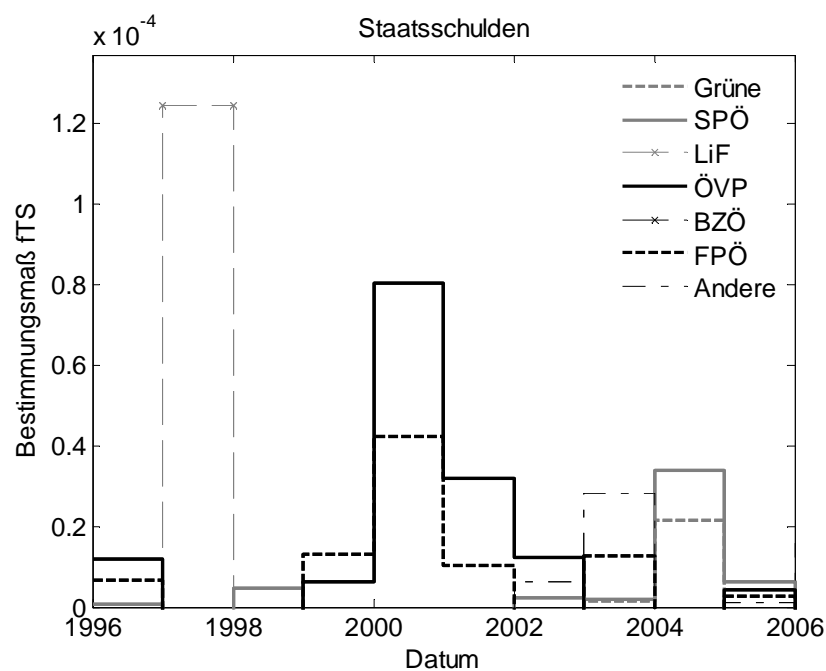


Abbildung 9 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Staatsschulden“

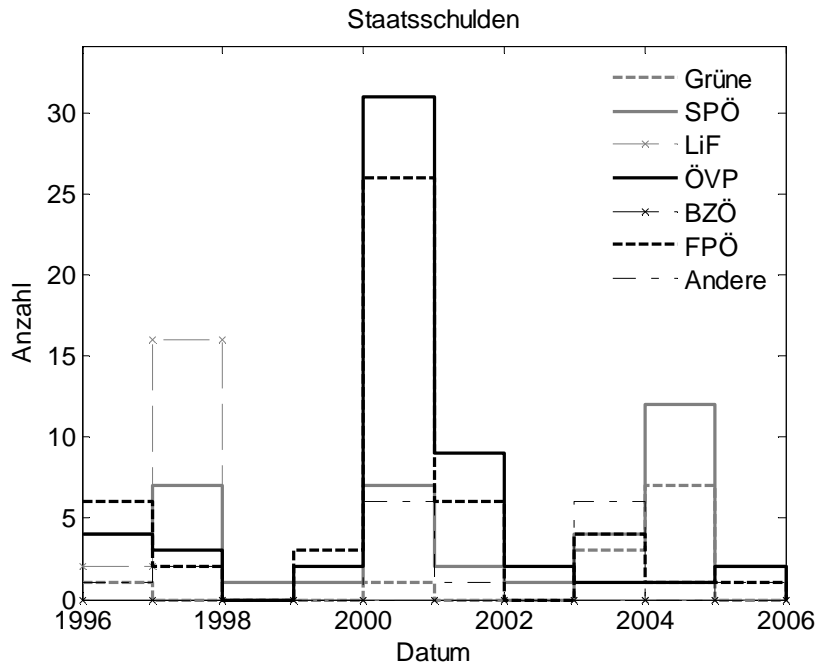


Abbildung 10 Absolute Anzahl an Nennungen des Schlüsselwortes „Staatsschulden“

Abbildung 9 und Abbildung 10 zeigen das Bestimmungsmaß f_{TS} und die Anzahl der Nennungen für das zum Themenkomplex „Nulldefizit“ gehörende sekundäre, weil nicht erst im Rahmen des Framings erfundene, Schlüsselwort „Staatsschulden“. Unter Betrachtung des Zeitraums nach dem Jahr 2000 ergibt sich ein völlig anderes Verwendungsbild als für das Schlüsselwort „Nulldefizit“. Zum Zeitpunkt des Setzens von „Nulldefizit“ auf die Agenda, verwenden die Koalitionspartner ÖVP und FPÖ mit überragender Dominanz den negativ besetzten Begriff „Staatsschulden“. Ein Jahr später ist dessen Verwendung zwar deutlich gesunken, aber immer noch signifikant höher als jener der von SPÖ oder den Grünen. Der hohe Wert von f_{TS} für das Liberale Forum im Jahre 1997 ergibt sich einerseits aus einem klassischen liberalen Thema und einer im Vergleich zu den anderen Parteien geringeren Anzahl an Redebeiträgen.

In Abbildung 11 und Abbildung 12 finden sich die Resultate für das verwandte Schlüsselwort „Schuldenpolitik“ welches analog zum Schlüsselwort „Staatsschulden“ offensichtlich von den damaligen Regierungsparteien ÖVP und FPÖ zur Instrumentalisierung des Frames verwendet wurde.

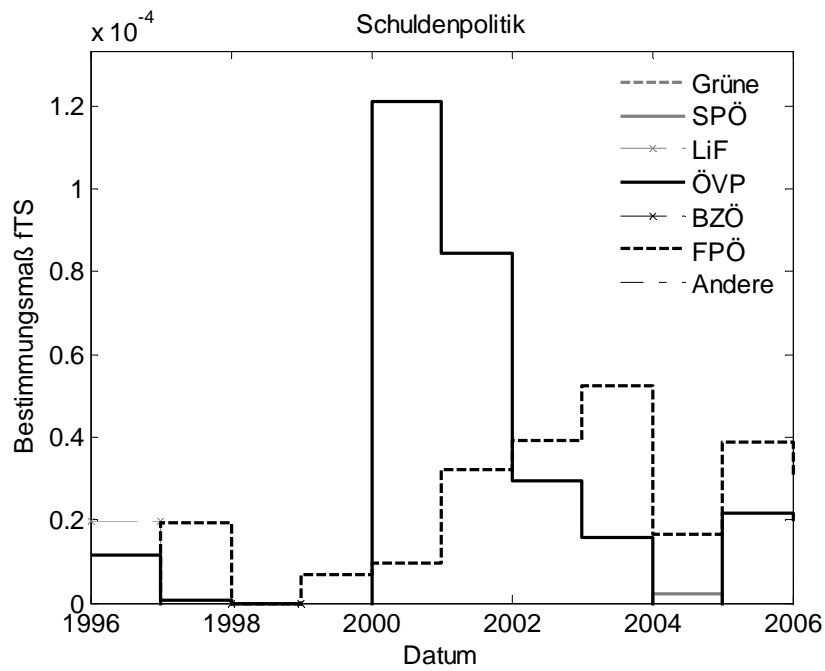


Abbildung 11 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Schuldenpolitik“

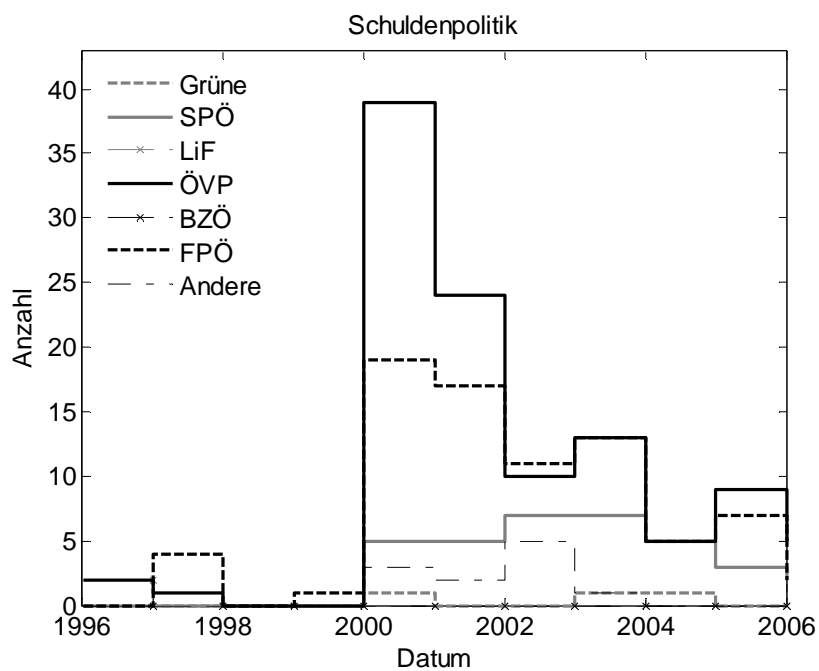


Abbildung 12 Absolute Anzahl an Nennungen des Schlüsselwortes „Schuldenpolitik“

Die Begriffe „Staatsschulden“ und „Schuldenpolitik“ wurden für diese qualitative Besprechung aufgrund ihrer unmissverständlichen Bedeutung gewählt, es sei jedoch erwähnt, dass auch der verwandte und meist im selben Rahmen erwähnte Begriff „Schulden“ ein ähnliches Verwendungsmuster aufweist.

Die in Tabelle 8 gelisteten Schlüsselwörter erlauben eine Untersuchung des Umgangs der verschiedenen Parteien mit dem Komplex „Nulldefizit“, seinen Frames und etwaigen Gegenframes. Hierbei soll keine Wertung in positive oder negative Konotierung vorgenommen werden, sondern nur das Verhalten der Parteien im Umgang mit den Schlüsselwörtern untersucht werden. Dazu wurden die absoluten Nennungen für alle in Tabelle 8 gelisteten Schlüsselwörter addiert und in Abbildung 13 dargestellt.

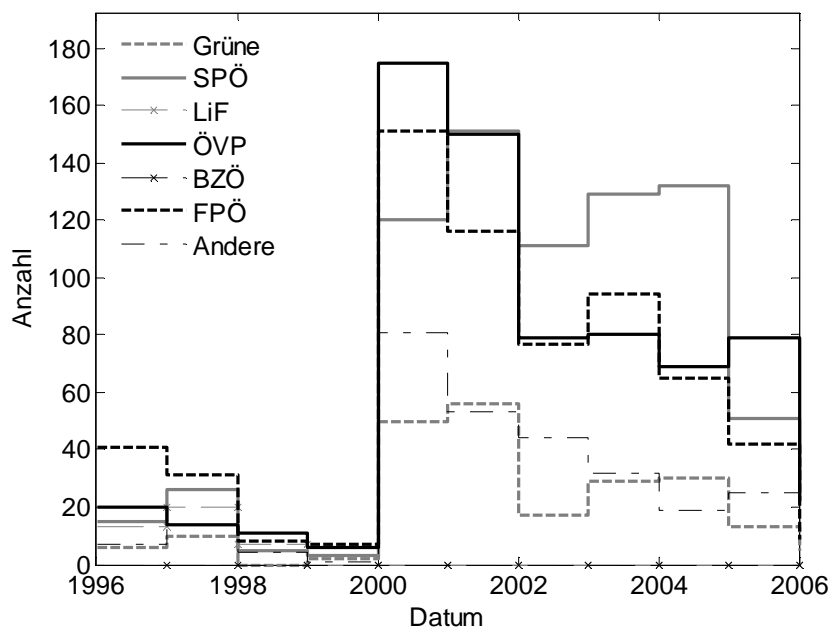


Abbildung 13 Summe der absolute Anzahl der Nennungen der zum Frame "Nulldefizit" und Gegenframes gehörenden Schlüsselwörter

Abbildung 13 zeigt eindrucksvoll das dynamische Verhalten der direkten Konfrontation innerhalb des Themenkomplex „Nulldefizit“: Im Jahr der Einführung weisen ÖVP und FPÖ die meisten Nennungen auf, während auch die SPÖ, zwar eine geringere, aber trotzdem signifikant hohe Zahl der Nennungen aufweist. Im Folgejahr steigt die Anzahl der Nennungen der SPÖ weiter an und übertrifft jene der FPÖ, während sie mit der ÖVP gleichzieht. In den Folgejahren findet man sowohl für ÖVP wie für FPÖ eine abfallende Tendenz, während die Erwähnungen für die SPÖ auf unverändert hohem Niveau bleiben bevor sie im Jahr 2005, schon in der zweiten Amtsperiode Schüssels, das Thema als letzte Partei endgültig fallen lässt.

Das Verhalten kann auch als Beispiel des Wechselspiels von *Dominance* und *Dispersion Principle* im Sinne Rikers (vgl. 1993) treffend beschrieben werden:

Nachdem die Koalitionspartner den Frame zu Beginn erfolgreich etablieren, nimmt die SPÖ als größte Oppositionspartei unmittelbar eine Position zu einem Issue ein und konfrontiert die dominierende Regierung direkt. Ihr gelingt es, den Anfangs starken Frame teilzuentkräften. Ab 2002 findet sich für alle drei Akteure ein Verlauf der Nennungen, die auf keine eindeutige Dominanz des Themas schließen lässt. In dieser Zeit lassen die Koalitionspartner ÖVP und FPÖ nach und nach das Thema fallen und verlegen ihr Augenmerk analog des Dispersion Principles auf andere Themen, bevor auch die SPÖ 2005 dies tut.

Dieses gefundene Verhalten erlaubt zusammen mit den obigen Ausführungen zu den einzelnen Schlüsselwörtern für diese ausgewählte Gruppe von Schlüsselwörtern eine Bestätigung der Hypothese H1a in qualitativem Rahmen. Eine ausführliche Beantwortung der Hypothese ist in Kapitel 6.4 zu finden.

6.3.2. Schlüsselwort: Bürgergesellschaft

Als Beispiel eines Framings im Zuge der Weltanschauung einer Partei wurde der Frame „Bürgergesellschaft“ gewählt. Diese Auswahl wurde getroffen, da sich mit der ÖVP ein Akteur mit bewusst betonter Ausrichtung auf „Bürger“ beziehungsweise der eigenen Definition von „Bürgertum“ gibt. Das Kunstwort der Bürgergesellschaft impliziert demnach eine Gesellschaft der und für die Bürger, mit deren positiv implizierten Werte sich die ÖVP gemäß Parteilinie identifiziert. Neben der ÖVP gibt es mit dem Liberalen Forum und der FPÖ noch zwei weitere Akteure, die sich zumindest in Teilen dem übergreifenden bürgerlichen politischen Lager zuordnen lassen. Es ist daher von Interesse, ob bei einem solchen Begriff mit eindeutiger Identifikation durch einen Akteur, ein bestimmendes Verwendungsmuster hinsichtlich dieses Akteurs festzustellen ist. Abbildung 14 und Abbildung 15 zeigen das Bestimmungsmaß f_{TS} und die absoluten Nennungen des Begriffs.

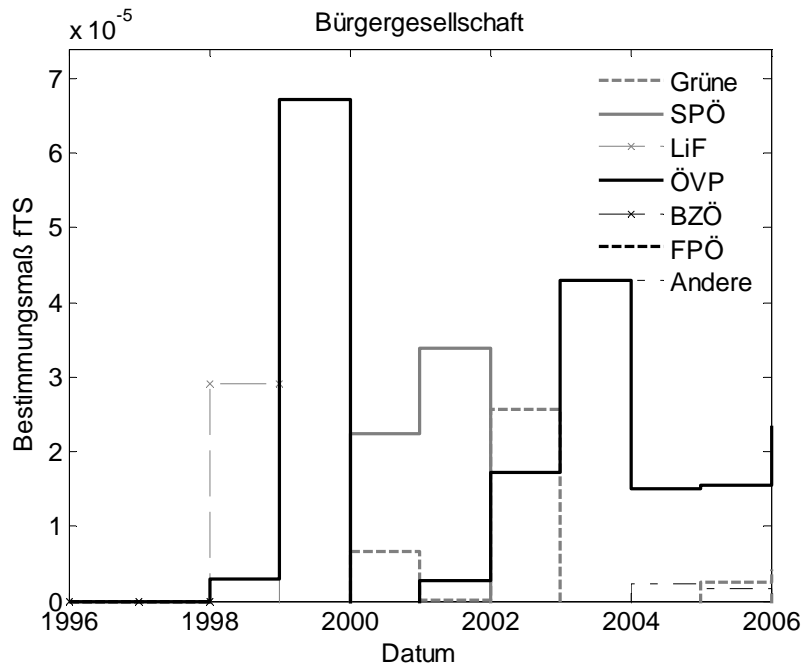


Abbildung 14 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Bürgergesellschaft“

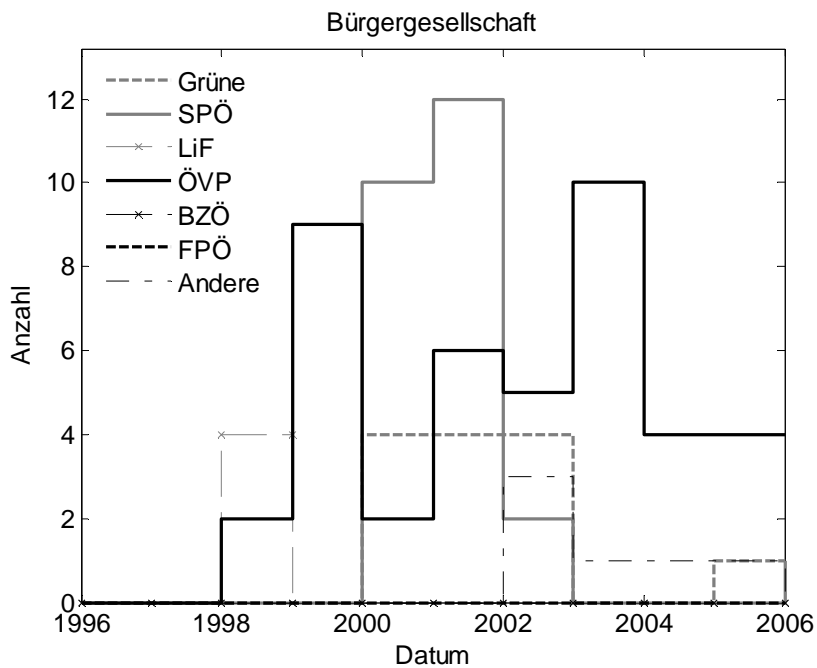


Abbildung 15 Absolute Anzahl an Nennungen des Schlüsselwortes "Bürgergesellschaft"

Betrachtet man Abbildung 14 und Abbildung 15 so wird eine stark fluktuierende Verwendung des Begriffs durch Liberales Forum, ÖVP, SPÖ und Grüne offensichtlich. Vor allem der Wechsel zwischen ÖVP und SPÖ weist auf eine ausgeprägte Form der Übernahme des Begriffes in einzelnen Zeitabschnitten hin, in denen der jeweils andere

den Begriff meidet. Nach anfänglicher starker Verwendung durch die ÖVP (1998 bis 2000), während der Begriff von der SPÖ kein einziges Mal verwendet wird, übernimmt die SPÖ für dieses Schlüsselwort praktisch die Vorherrschaft bis zum Jahre 2002, um den Begriff schließlich nach einem Jahr der ambivalenten Verwendung durch beide Parteien, wieder fallenzulassen. Ab 2003 wird das Schlüsselwort „Bürgergesellschaft“ wieder fast ausschließlich der ÖVP zugeschrieben.

Dieses stark ausgeprägte Wechselverhalten weist auf eine rege Konfrontation um die Vorherrschaft der Begrifflichkeit im politischen Diskurs hin, wie sie in Hypothese H1b beschrieben ist.

Abbildung 15 zeigt weiters die Problematik der Zuschreibung des Wortverhaltens eines politischen Akteurs anhand von Referenztexten im zeitlichen Kontext. Es ist offensichtlich, dass alleine durch die zeitliche Wahl der Referenztexte das Schlüsselwort „Bürgergesellschaft“ zumindest zwei verschiedenen Parteien eindeutig zugeschrieben werden könnte. Wählte man einen Referenztext aus dem Jahr 1999, würde die Verwendung des Wortes eindeutig auf einen ÖVP nahen Akteur schließen lassen, während der Begriff bei Wahl der Referenztexte aus dem Jahr 2000 eindeutig dem Sprachgebrauch der SPÖ zuzuordnen wäre. Würde man wiederum Referenztexte aus dem gesamten hier untersuchten Zeitraum wählen, erhielte man einen fast gleichmäßig verwendeten Referenzbegriff.

6.3.3. Kampfbegriff: Homepage-Affäre

Die im Jahr 2004 auftretende Kontroverse um finanzielle Zuwendungen von Interessensvereinen im Rahmen der Erstellung der Homepage des Finanzministers Karl-Heinz Grassers eignet sich gut zur Veranschaulichung der Implementierung eines deutlich negativ besetzten Schlüsselwortes. Die Wortneuschöpfung „Homepage-Affäre“ erlangt durch die implizite Verknüpfung mit dem negativ besetzten Terminus „Affäre“ eine negative Konnotation.

Wie in Abbildung 16 zu sehen ist, ist es den angegriffenen Parteien innerhalb des Untersuchungszeitraums nicht gelungen, den Begriff zu entkräften oder für sich zu

verwenden. Dies ist anhand der fast ausschließlichen Verwendung durch die in der Offensive befindenden Oppositionsparteien zu sehen. In diesem Beispiel handeln die Parteien FPÖ und ÖVP analog der Salienztheorie, indem sie die Begrifflichkeit insgesamt meiden und ihm so keine Steigerung der Aufmerksamkeit in der öffentlichen Debatte zuteil werden lassen. Demnach würde Hypothese H1 für dieses Beispiel eines starken Kampfbegriffes widerlegt. Es sei jedoch angemerkt, dass es aufgrund der relativ kurzen Untersuchungszeitdauer des Begriffes durchaus sich ändernde Verwendungsmuster im weiteren Verlauf möglich sind.

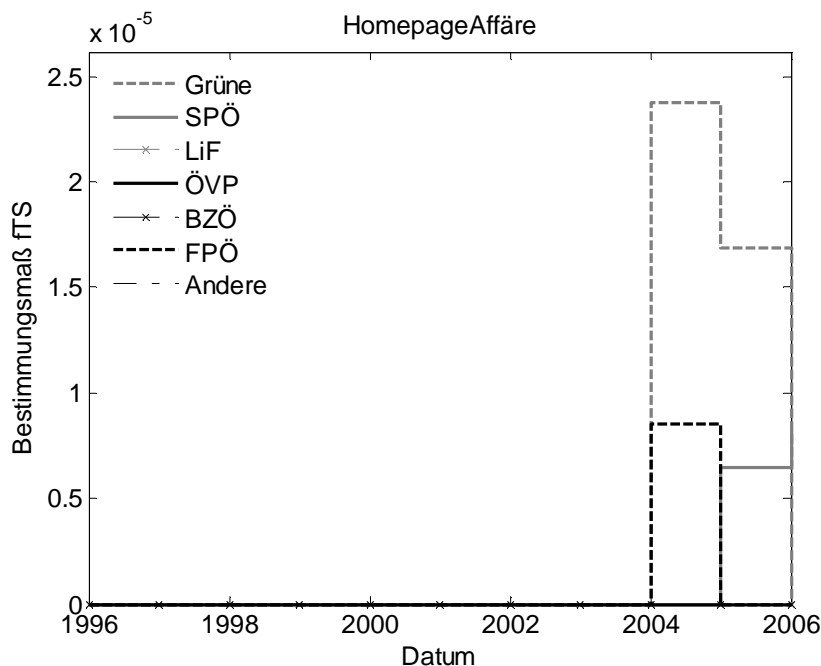


Abbildung 16 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Homepage-Affäre“

6.4. Konfrontation oder Salienz – Hypothesen H1a und H1b

6.4.1. Auswahl der Schlüsselbegriffe, Deduktion der Auswahlkriterien

Die Validierung oder Falsifizierung der Hypothese H1a soll nun anhand der gefundenen Schlüsselwörter durchgeführt werden. Dabei soll anhand standardisierter Kriterien das Verhalten für jedes Schlüsselwort als entweder der Konfrontation oder der Salizentheorie zugehörig bestimmt werden.

Aus der Theorie zu Schlüsselwörtern und Framing in Kapiteln 2.3 bis 2.5 und im Speziellen aus der Modellierung von Kapitel 2.6 lassen sich folgende Auswahlkriterien zum Finden von Schlagwörtern deduktiv ableiten. Da in den Kriterien nicht nach Parteien differenziert wird, sondern ausschließlich die Summen über alle Parteien herangezogen werden, kann zur leichtern Veranschaulichung eine Definition anhand der absoluten Anzahl der Nennungen durchgeführt werden:

K1. Sprunghafte Erhöhung der Salienz Δw_i in Formel 6 in Kapitel 2.6 wird durch eine sprunghafte Erhöhung der Wortverwendung angenähert. Um eine Steigerung der Salienz eines Wortes zu überprüfen, wird der Untersuchungszeitraum in zwei zeitliche Kapitel unterteilt: Referenzzeitintervall (T0) und Untersuchungszeitintervall (T1). Aufgrund der Natur des Datenmaterials wird die Grenze mit dem Wechsel zu Kabinett Schüssel I gewählt. T1 startet daher mit der Debatte am 29.10.1999.

Dies führt zu zwei Unterkriterien, von denen ein Kriterium zu erfüllen ist:

K1a: Im Zeitraum T0 ist für das untersuchte Wort keine Nennung zu finden:

$$K1a: \sum_{n=1}^{T0} \sum_k KCM_{i,k,n} = 0 \quad (18)$$

K1b: Die Summe aller Nennungen im Zeitraum T0 für das untersuchte Wort ist klein gegen die Summe der Nennungen im Zeitraum T1. Als Kriteriumsgrenze wurde ein Verhältnis von 1/100 gewählt:

$$K1b: \sum_{n=1}^{T0} \sum_k KCM_{i,k,n} < 0.01 \sum_{n=1}^{T1} \sum_k KCM_{i,k,n} \quad (19)$$

K2. Das zweite Auswahlkriterium bezieht sich auf die Signifikanz des Wortes. Durch die Beschränkung der Untersuchung auf signifikant wichtige Schlüsselwörter wird eine Verfälschung der Analyse durch Wörter mit geringer Signifikanz, die naturgemäß nicht von Konkurrenten wahrgenommen und daher verwendet werden können, vermieden. Als Grenze wurde ein über alle Debatten und Parteien summierter Grenzwert von 10 Nennungen gewählt.

$$K2: \sum_{n=1}^{T0} \sum_k KCM_{i,k,n} + \sum_{n=1}^{T1} \sum_k KCM_{i,k,n} > 10 \quad (20)$$

Zur Aufnahme eines Wortes in die Matrix potentieller Schlüsselbegriffe VWL muss das K2 und zumindest eines der Kriterien K1a und K1b erfüllt sein.

Die Auswahl von Schlüsselbegriffen stellt eine deutliche Reduktion der Länge der Wortlistenmatrix **KWL** dar. Dies geschieht in einem zweistufigen Verfahren:

- Eine automatisierte Routine untersucht alle Wörter in **KWL** anhand der Auswahlkriterien und erstellt eine neue Matrix **VWL** der möglichen Schlüsselwörter die den Kriterien genügen. Analog wird eine Matrix **VCM** erstellt, die die zu **VWL** gehörenden Einträge der Matrix **KCM** beinhaltet.

$$\begin{bmatrix} KWL \\ KCM \end{bmatrix} \xrightarrow{\text{Kriterien K1a / K1b und K2}} \begin{bmatrix} VWL \\ VCM \end{bmatrix}$$

- Durch das Unvermögen automatisierter Routinen, sinnerfassende Analysen durchzuführen, ist in den meisten Fällen eine Form der manuellen, qualitativen Überprüfung erforderlich. Dies geschieht meist durch manuell erstellte Listen von Wörtern, die aus der Analyse oder den Ergebnissen gelöscht werden, um statistische Artefakte zu vermeiden (vgl. Monroe et al. 2008). Im Rahmen dieser Arbeit wurde auf die Einbindung solcher Listen verzichtet und statt dessen am Ende der Analyse nach erfolgter Datenreduktion ein manueller qualitativer Schritt eingeführt: Da die oben angeführten Auswahlkriterien aufgrund ihrer allgemeinen Formulierung nur eine vorläufige Auswahl möglicher Schlüsselwörter definieren, ist es notwendig, die Matrix **VWL** qualitativ auf Begriffe zu untersuchen, die eindeutig nicht als potentielles Schlüsselwort erkannt werden können. Diese Begriffe werden gelöscht, und die Matrix **VCM** analog manipuliert. Tabelle 9 zeigt eine Auflistung von gefundenen Begriffsgruppen, die die Auswahlkriterien erfüllen, jedoch in der qualitativen Untersuchung als keine Schlüsselwörter eindeutig identifiziert wurden.

Tabelle 9 Gelöschte Begriffe

Begriffsgruppe	Kommentar
Eigennamen und Bezeichnungen	Populäre oder umstrittene Abgeordnete oder deren Position (Beispiel: „Sportstaatssekretär“), die in Reden anderer ab einem gewissen Zeitpunkt (zum Beispiel durch zeitlich übereinstimmende Erlangung einer exponierten Position) erwähnt werden
Gesetzesnamen	Offizielle Namen eines Gesetzes oder Entwurfes, über das debattiert wird
Ereignisbezogene Begriffe	Begriffe, die eindeutig einem von außerhalb der österreichischen Politik entstandenen zeitlich korrelierendem Ereignis zugeordnet werden können (Beispiel: „Galtür“).
Statistische Artefakte	Dazu zählen Begriffe mit nicht eindeutiger Bedeutung und Begriffe, die offensichtlich keine Schlagwörter sein können, da sie dem normalen Sprachgebrauch entstammen (zum Beispiel: „Geburtstagsfeier“)

Durch das Ausschlussprinzip beim Erstellen der Schlüsselwortliste ist zu erwarten, dass eine tendenziell umfangreichere Auswahl getroffen wird, als bei einer positiven Auswahl an Schlüsselwörtern. Solch eine positive Selektion würde aber die Gefahr einer menschlichen Einflussnahme durch Vorwissen in sich bergen. Durch die Art der Auswahl ist es möglich, dass im Einzelfall eines Schlüsselwortes ob seiner Zugehörigkeit argumentiert werden kann, jedoch ist die Gewissheit gegeben, dass keines der die Kriterien erfüllenden Schlüsselwörter im Zuge der qualitativen Selektion fälschlicherweise aus der Liste genommen wurde. Es ist davon auszugehen, dass eine Verfälschung durch eine zu weit gefasste Auswahl einen geringeren Fehler als eine tendenziell engere Auswahl mit sich bringt.

Nach Löschung der Artefakte werden die Matrizen *VWL* und *VCM* zur Verifikation anhand des Maßes f_{TS} der Hypothese herangezogen.

6.4.2. Schlüsselbegriffe der XXII. und XXIII. Gesetzesperiode – Kurtosis

Tabelle 16 in Anhang A2 listet alle Begriffe, die nach Kriterien K1a/K1b und K2 gefunden wurden, und die in einem qualitativen Überprüfungsschritt nicht eindeutig einem Ausschlussgrund nach Tabelle 9 zugeordnet werden konnten.

Die Untersuchung der Art, wie die gefundenen Schlüsselbegriffe von den politischen Akteuren verwendet werden, wird mittels des Maßes f_{TS} durchgeführt. Damit sind zeitliche Summation, relative Gewichtung und Normierung auf die Durchschnittsverwendung pro Zeitintervall in der Analyse inkludiert. Als Unterscheidungskriterium, ob die Verwendung als der Salienztheorie zugehörend oder als direkte Konfrontation identifiziert wird, wird die Kurtosis (Exzess) des Maßes f_{TS} herangezogen.

Die Kurtosis einer Verteilung ist das vierte zentrale Moment und ist definiert durch:

$$K = \frac{\frac{1}{k} \sum_{r=1}^k (x_r - \bar{x})^4}{\sigma^2} - 3 \quad (21)$$

Wobei \bar{x} der Mittelwert und σ die Varianz des Datensatzes ist. Zur Berechnung der Kurtosis werden dabei negative Werte des Maßes f_{TS} , die bei der Normierung der Häufigkeiten auf das Parteilittel entstanden sind, ignoriert und gleich Null gesetzt.

Die so errechnete Kurtosis ist ein Wölbungsmaß, das die Geschlossenheit einer Verteilung von Daten beschreibt und eignet sich daher als Maß zur Analyse von Ausreisserdaten eines Datensatzes. Ein hoher Wert für die Kurtosis einer Verteilung beschreibt einen Datensatz, dessen Daten in geringem Abstand um den Median verteilt sind unter Anwesenheit einzelner weit entfernter Daten. Ein großer Wert für die Kurtosis von f_{TS} identifiziert daher eine häufige Verwendung eines Wortes durch einen politischen Akteur bei gleichmäßiger Wortverwendungshäufigkeit für die anderen Parteien. Je kleiner der Wert für die Kurtosis ist, desto breiter ist die Verteilung der Verwendungshäufigkeiten über die Parteien.

Die Kurtosis kann im Fall des Maßes f_{TS} auf zwei verschiedene Weisen bestimmt werden: Die Kurtosis der Gesamthäufigkeit über den gesamten Untersuchungszeitraum und pro Untersuchungszeitintervall. Letzere beschreibt die Verwendung eines Wortes pro Zeitraum, anhand dessen untersucht wird, ob das Wort von nur einem oder mehreren Akteuren verwendet wird. Dazu im Gegensatz erlaubt die integrale

Betrachtung (gesamt) eine Analyse des Verhaltens über den ganzen Untersuchungszeitraum, worin auch die diachrone Verwendung durch verschiedene Parteien enthalten ist.

Daher kann zusammengefasst werden:

- Die Kurtosis per Zeitintervall beschreibt die Verwendung des Begriffs durch die Akteure, wobei große Werte die Verwendung durch nur eine Partei indizieren.
- Die Kurtosis des Gesamtzeitraums erlaubt eine Aussage über die zeitliche konstante Verwendung in Bezug auf die Parteien. Ein großer Wert der Gesamtkurtosis bei gleichzeitig hohen Werten in der Analyse der Zeitintervalle bedeutet dass der untersuchte Begriff nur von einer Partei über alle Untersuchungszeiträume verwendet wurde und kein Wechsel stattgefunden hat.

Eine Tabelle mit allen auf diese Weise gefundenen Wörtern, die den beschriebenen Kriterien zur Auswahl als Schlüsselwort genügen, findet sich aufgrund des großen Umfangs in Anhang A2. Aus dieser umfassenden Auflistung werden im Zuge der folgenden Besprechung Auszüge und Zusammenfassungen dargestellt.

Tabelle 10 Schlüsselbegriffe mit direktem Bezug zum Thema "Pensionsreform" (eindeutiger Bezug)

Schlüsselbegriff	Kurtosis des Maßes f_{TS}			Verwendet durch	
	min	max	gesamt	1.	2.
Pensionskürzungsreform	3,28	4,95	4,2000	SPÖ	-
Pensionsversicherungsreform	1,35	4,24	4,1826	ÖVP	FPÖ
Hackler-Regelung	2,80	4,95	3,7930	FPÖ	Grüne
Gesamtdienstzeit	2,62	5,16	3,6952	ÖVP	Grüne
Pensionsharmonisierung	3,33	4,23	3,6584	FPÖ	ÖVP
Pensionskassenregelung	2,99	4,95	3,5685	SPÖ	Grüne
Pensionsraub	2,79	4,95	1,91822	FPÖ	SPÖ
Pensionsgerechtigkeit	2,45	4,79	1,5020	SPÖ	FPÖ

Bevor eine Beantwortung der Hypothese anhand der Tabelle 16 in Anhang A2 vorgenommen wird, sollen diese qualitativ in Auszügen zu bestimmten Themenkomplexen besprochen werden. In Tabelle 10 sind alle Begriffe mit direktem Bezug zum Themenkomplex „Pensionsreform“ und charakteristische Werte der Kurtosis aus der Gesamttabelle in Anhang A2 zusammengefasst. Der stark negativ geprägte Begriff „Pensionskürzungsreform“ ist ein rein von den Oppositionsparteien

verwendeter Begriff und wird nicht von anderen Parteien übernommen, er weist daher hohe Werte für alle Zeitintervalle sowie in der Gesamtbetrachtung auf. Dieser Begriff ist damit als Schlüsselbegriff eindeutig jenen Parteien zuzurechnen, und verhält sich als einer der wenigen Begriffe in diesem Themenkomplex streng nach dem Valenzprinzip. Da es den konkurrierenden Parteien nicht gelingen kann, ihn positiv zu besetzen, meiden sie ihn. Analog dazu findet sich auf Regierungsseite der Begriff „Pensionsharmonisierung“, für den eine ähnliche exklusive Verwendung durch die Urheber des Begriffs sichtbar ist.

Im Gegensatz dazu weisen die übrigen Begriffe deutlich niedrigere Werte der Kurtosis auf: Für den Begriff „Pensionsgerechtigkeit“, lässt sich in der Tabelle in Anhang A2 der Grund für den niederen Wert der Gesamtkurtosis daran erkennen: dies war immer ein Wort der SPÖ, mit Kurtosiswerten über 4, weist aber im letzten Jahr einen deutlich geringeren Wert auf. Daran lässt sich erkennen, dass das erfolgreiche Wort zu diesem Zeitpunkt von anderen übernommen wurde und an Wert verliert. Nach diesem Intervall der intensiven Konfrontation wurde nicht mehr verwendet. Auch der Schlüsselbegriff „Pensionssicherungsreform“ ist eindeutig von den Regierungsparteien besetzt, weist jedoch auch im letzten Untersuchungsjahr eine deutliche Übernahme durch andere Akteure auf. „Pensionsraub“ zeigt hingegen durchgehend hohe Kurtosiswerte pro Jahr, der geringe Gesamtkurtosis weist jedoch auf eine Übernahme des Begriffs durch andere Parteien hin. All diese Begriffe verhalten sich analog der Konfrontationstheorie, indem sie eine rege Übernahme und abwechselnde Verwendung durch konkurrierende Parteien aufzeigen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Themenkomplex „Pensionsreform“ zwei der untersuchten Begriffe ein Verwendungsverhalten gemäß der Salienztheorie aufweisen, während der überwiegende Teil klar der Konfrontationstheorie zuzuordnen ist.

Zur Verdeutlichung der Kurtosiswerte ist das Maß f_{TS} exemplarisch für je einen Begriff mit hoher (Abbildung 17) und niedriger (Abbildung 18) Kurtosis graphisch dargestellt. Letztgenannter Graph zeigt deutlich den Zusammenhang der Kurtosiswerte der einzelnen Zeitabschnitte und der Gesamtkurtosis: Während die Kurtosis für die

einzelnen Zeitabschnitte sowohl im FPÖ dominierten als auch im SPÖ dominierten Zeitintervall groß sind, deutet der geringe Gesamtkurtosiswert auf eine Begriffübernahme, hier durch die SPÖ, hin.

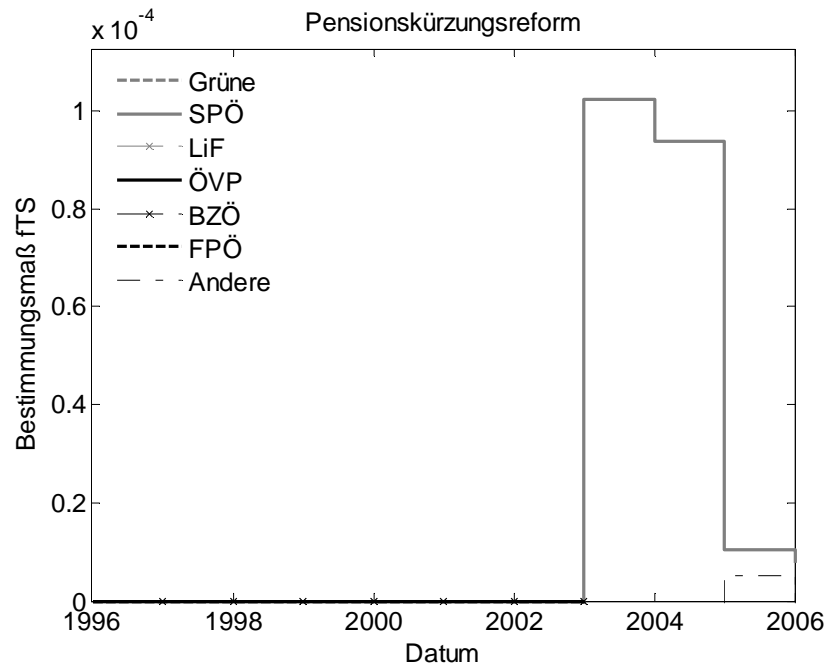


Abbildung 17 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Pensionskürzungsreform“

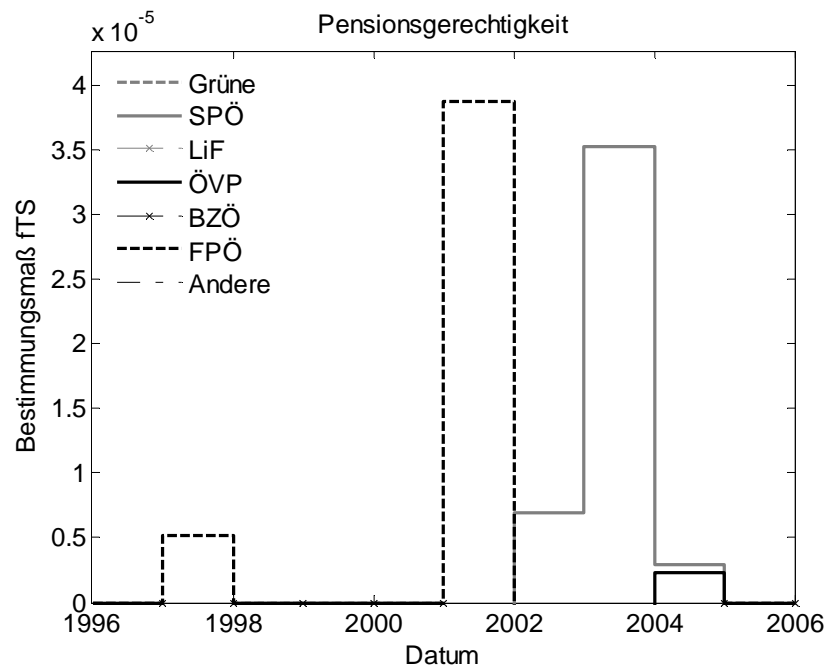


Abbildung 18 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Pensionsgerechtigkeit“

Als weiteres Beispiel soll der Themenkomplex „Abfangjäger“ vorgestellt werden. Die Begriffe dieses Themenkomplexes, die den Kriterien für Schlüsselwörter entsprechen sind in Tabelle 11 mit charakteristischen Werten der Kurtosis sowie der meistverwendenden Partei gelistet.

Tabelle 11 Schlüsselbegriffe mit direktem Bezug zum Thema “Abfangjäger” (eindeutiger Bezug)

Schlüsselbegriff	Kurtosis des Maßes f_{TS}			Verwendet durch	
	min	max	gesamt	1.	2.
Luftraumüberwachung	2.07	4.87	1,5834	ÖVP	FPÖ
Kampfflugzeuge	3.90	5.14	4,1951	SPÖ	-
Luftraumverteidigung	2.87	4.87	2,1116	FPÖ	ÖVP
Abfangjägerbeschaffung	2.53	5.17	4,1284	Grüne	SPÖ
Luftraumüberwachungsflugzeuge	1.94	5.13	3,9922	ÖVP	FPÖ
Kampfjets	2.07	4.95	3,6391	SPÖ	Grüne
Eurofighter-Schilling	4.08	4.08	3,9040	Grüne	SPÖ
Kriegsflugzeug	4.16	4.49	4,1972	SPÖ	Grüne
Kampfbomber	2.41	4.95	1,1217	Grüne	SPÖ

Das Schlüsselwort „Luftstreitkräfte“ wurde wegen fehlender zeitlicher Kohärenz nicht dem Themenkomplex „Abfangjäger“ zugeordnet. Wieder sind exemplarisch die Verwendungsmaße zweier Begriffe graphisch in Abbildung 19 und Abbildung 20 dargestellt.

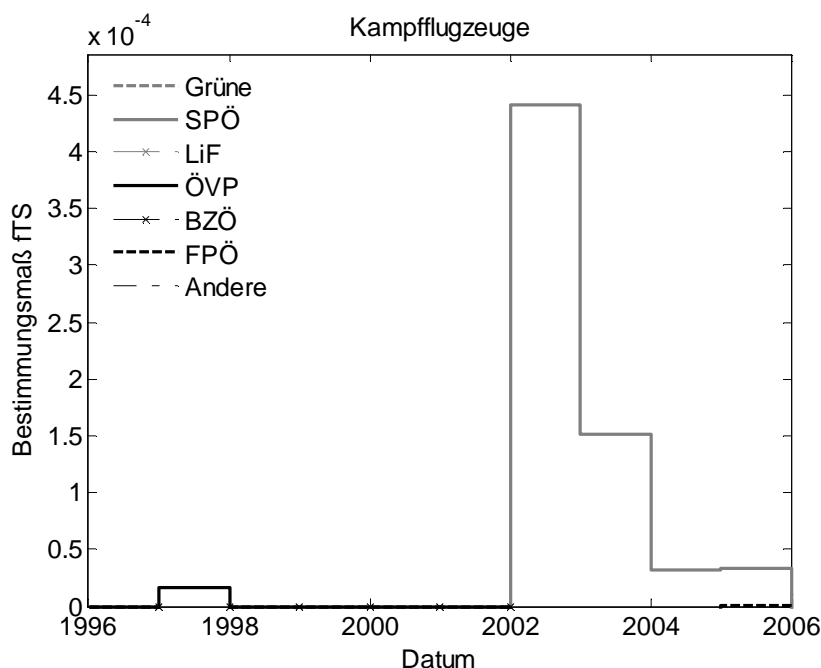


Abbildung 19 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Kampfflugzeuge“

Die Werte in Tabelle 11 zeigen für drei Begriffe einen Gesamtkurtosiswert von über 4. Mit „Kampfflugzeuge“ und „Kriegsflugzeuge“ sind dabei zwei deutlich emotionalisierte und allgemein negativ besetzte Begriffe darunter, die von der Regierung nicht übernommen werden konnten. Das Maß f_{TS} für den Begriff „Kampfflugzeuge“ ist überdies in Abbildung 19 graphisch dargestellt. Bei diesen drei Begriffen handeln die Regierungspartner ÖVP/FPÖ analog der Salienztheorie indem sie die Begriffe meiden. Selbiges gilt, wenn auch aus anderen Gründen, für den Terminus „Abfangjägerbeschaffung“. Zu diesen Begriffen kommen drei Schlüsselwörter mit Gesamtkurtosiswerten nahe vier, darunter das positiv konnotierte und überwiegend von den Regierungsparteien gewählte Wort „Luftraumüberwachungsflugzeuge“, sowie die negativ besetzten und von Oppositionsparteien verwendeten Begriffe „Kampfbomber“ und „Eurofighter-Schilling“.

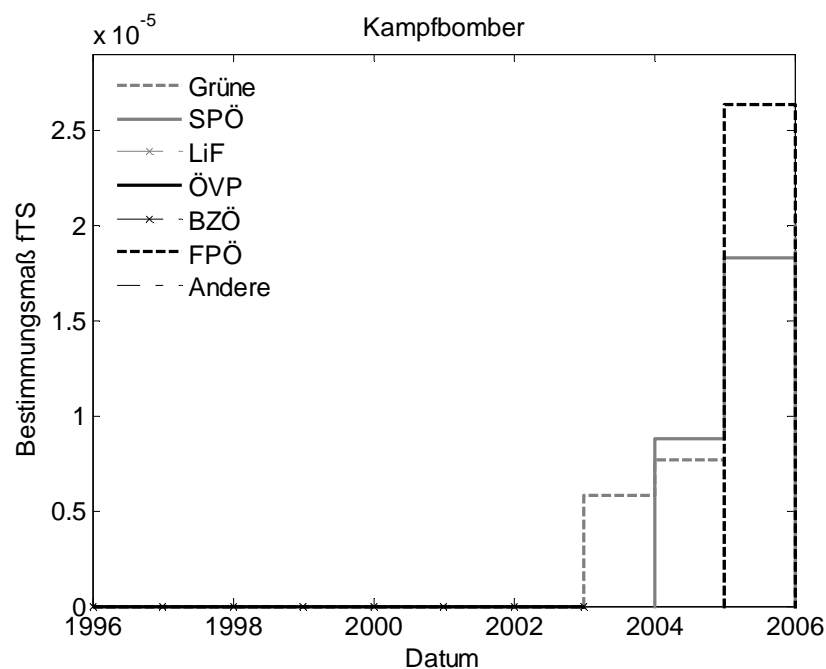


Abbildung 20 Maß f_{TS} des Schlüsselwortes „Kampfbomber“

Die restlichen Begriffe weisen auch in diesem Themenkomplex hohe Kurtosiswerte für einzelne Jahre auf, die geringe Gesamtkurtosiswerte zeigt jedoch, dass eine Begriffsübernahme durch andere politischen Akteure stattgefunden hat.

So weist unter anderem der stark negativ besetzte Begriff „Kampfbomber“ mit 4.95 auf eine Verwendung durch nur eine Partei in einem Jahr hin, der Gesamtkurtosiswert nahe eins zeigt jedoch dass der Begriff durch konkurrierende Parteien übernommen wurde. Der Verlauf des Maßes fTS für diesen Begriff ist in Abbildung 20 dargestellt. Es ist deutlich sichtbar, dass der von den Grünen eingeführte Begriff bis 2005 ausschließlich durch die Oppositionsparteien Grüne und SPÖ verwendet wurde. Im Jahr 2005 wurde der Begriff von der FPÖ, wiewohl auch in vermutlich negierendem Zusammenhang, übernommen, von der SPÖ weiterhin häufig verwendet und von den Grünen plötzlich gemieden. Dieser eindeutig negativ besetzte Begriff der trotzdem wechselseitig auch von Befürwortern des Abfangjägerkaufes verwendet wird, zeigt stellvertretend für viele Begriffe des Anhangs A2, dass analog der Hypothese H1b auch stark emotionalisierte Begriffe des politischen Gegenspielers aufgegriffen werden. Betrachtet man die Vielzahl an Begriffen mit hohen Jahreskurtosiswerten bei geringer Gesamtkurtosis, so ist die Hypothese H1b als bestätigt anzusehen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in diesem Themenkomplex, im Gegensatz zum davor besprochenen, die Mehrzahl der Begriffe rein oder eher der Salienztheorie folgt. Dies hat seine Ursache unter anderem an der starken emotionalen Aufladung der Begriffe, die es dem politischen Gegner unmöglich machen dürfte, den Begriff für sich zu besetzen.

Basierend auf der qualitativen Diskussion der ausgewählten Beispiele sollen nun die Schlüsselbegriffe im Anhang A2 quantitativ aufgrund ihrer Gesamtkurtosiswerte der Salienz- oder Konfrontationstheorie zugeordnet werden. Als Grenze soll ein Kurtosiswert von unter vier auf die Konfrontationstheorie hindeuten. Vergleicht man diesen Grenzwert mit den zuvor besprochenen Beispielen, so wird deutlich, dass durch den niedrig gewählten Grenzwert eine vorsichtige Klassifikation hinsichtlich der Salienztheorie vollzogen wird. Begriffe, die im Grenzbereich der Theorien liegen werden daher eher der Salienztheorie zugeordnet. Diese Wahl des Grenzwertes hat seinen Grund in der resultierenden Klassifikation: So wird ermöglicht, dass das Ergebnis als untere, vorsichtige Grenze zu verstehen ist, die im Zweifelsfall zum Mittelwert tendiert und eine etwaige Ausprägung hin zu einer der Theorien unterschätzt.

Tabelle 12 Anzahl der Schlüsselbegriffe der Salienz- und Konfrontationstheorie

Theorie	Anzahl der Begriffe	Durchschnitt Gesamtkurtosis
Salienztheorie	38	4.15
Konfrontationstheorie	104	2.58

Tabelle 12 zeigt, dass zwischen den Begriffen die nach obigen Kriterien der Salienztheorie zugeordnet werden können und solchen, die durch wechselseitige Verwendung der Konfrontationstheorie zugeschrieben werden, ein Verhältnis von fast eins zu drei zu Gunsten der Konfrontationstheorie herrscht. Aufgrund der getroffenen Annahmen und der gesetzten Grenzen ist dieses Ergebnis mit Vorsicht zu genießen, es konstituiert jedoch eine vorsichtige Einschätzung der Ausprägung zugunsten der Konfrontationstheorie, da durch den niedrigen Grenzwert Begriffe mit zweifelhafter Zuordnung eher der Salienztheorie zugeordnet wurden. Es sollte hier jedenfalls keine minutiöse Einteilung nach Theorien vorgenommen, sondern ein genereller Trend wiedergegeben werden. Als solches zeigt das obige Ergebnis, dass trotz starker negativer Besetzung von Schlüsselwörtern diese durchaus im Rahmen einer aktiven Konfrontation verwendet werden, anstatt durch Vermeidung zu versuchen, dem Konkurrenten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu entziehen. Daher sind die Hypothesen H1a und H1b als bestätigt anzusehen.

Es ist aufgrund dieser Ergebnisse davon auszugehen, dass eine direkte Übertragung der Methode der automatisierten Klassifikation von politischen Akteuren basierend auf deren Wortschatz nicht ohne Einschränkungen auf das Feld der parlamentarischen Debatten übertragbar ist. Im Gegensatz zur Arena der wohlformulierten Parteiprogramme wird dies aufgrund der stark konfrontativen Natur der parlamentarischen Debatten unmöglich. Diese konfrontative Natur führt zu einer starken zeitlichen Abhängigkeit der Wortverwendung. Weiters kann kein exaktes Zeitintervall angegeben werden kann, für welches Wortübernahmen ausgeschlossen werden können. Damit ist die Hypothese H1c bestätigt.

Um eine automatisierte Methode auf parlamentarische Debatten anzuwenden, muss eine starke zeitliche Eingrenzung der Untersuchung und die Wahl zeitlich korrelierender Referenztexte gewährleistet werden, um eine Momentaufnahme zu erreichen. Eine solche, zeitlich stark beschränkte Anwendung, wurde durch Laver und Benoit (2002)

gezeigt. Es ist jedoch auszuschließen, dass eine automatisierte Klassifikationsmethode für einen allgemein gültigen längeren Zeitrahmen für eine reproduzierbare Klassifikation von politischen Akteuren im Rahmen parlamentarischer Debatten ohne zusätzliche Adaptierungen verwendet werden kann.

6.5. Wortkomposita- Hypothese H2

„Komposita besitzen durch ihre Motiviertheit eine besonders gute Eignung, da bestimmte Eigenschaften des Referenzobjekts leicht hervorgehoben werden“ (Innerwinkler 2010: 47).

In diesem Kapitel soll anhand ausgewählter Beispiele aus dem gesamten Untersuchungszeitraum umfassenden Datensatz eine Verifikation der Hypothese H2 exemplarisch durchgeführt werden.

Das Thema Verwaltungsreform beherrscht den gesamten untersuchten Zeitraum. Wie kaum ein anderes Thema wurde es in den vergangenen Legislaturperioden immer wieder als Thema etabliert. Fehlende Erfolge erhielten den Themenkomplex Verwaltungsreform bis heute am Leben. Die lange Lebensdauer des Themas eignet sich hervorragend für eine Untersuchung der Hypothese H2. Schon im Zusammenhang mit dem Thema Nulldefizit konnte gezeigt werden (Kapitel 6.3.1 Text und Tabelle 8), dass in dessen Zuge eine Vielzahl an neuen Schlüsselwörtern analog zur Hypothese H2 erschaffen wurde.

Tabelle 13 Schlüsselwörter des Themenkomplexes “Verwaltungsreform”

Schlüsselwörter	Totale Anzahl Nennungen	Jahr der ersten Nennung (ev zweiten Nennung)
Verwaltungsreformmaßnahmen	45	1996
„Verwaltungsreform“	7	1996
Verwaltungsreformbemühungen	1	1998
Verwaltungsreform-Diskussion	1	1998
Verwaltungsreformbedarf	1	1998
Verwaltungsreformkommission	2	1998 (2004)
Verwaltungsreformprojekt	10	1998
Verwaltungsreformprogramm	1	2000
Verwaltungsreformschritte	3	2000
Verwaltungsreformvorhaben	2	2001
Verwaltungsreformkonzept	1	2001
Verwaltungsreformansätze	1	2001
Verwaltungsreformplänen	1	2001

Fortsetzung:

Verwaltungsreform-Dialogs	1	2001
Verwaltungsreformgesetz	41	2001
Verwaltungsreformpaket	2	2001
Verwaltungsreform-Potentiale	1	2001
Verwaltungsreformdiskussion	1	2001
Verwaltungsreform-Pakete	1	2002
Verwaltungsreform-Sprecher	1	2004
Verwaltungsreformrunde	1	2004
Verwaltungsreform-Maßnahmen	1	2005
Verwaltungsreformbestrebung	1	2006

Analog zu Tabelle 8 soll nun die Wortmatrix KWL nach Schlüsselwörtern, die einen direkten Bezug zur Verwaltungsreform aufweisen, durchsucht werden. Diese werden in Tabelle 13 mit ihrer totalen Anzahl an Nennungen über alle Parteien und dem Jahr der ersten im Untersuchungszeitraum gefundenen Nennung, angeführt. Im Zuge der Codierung wurden Bindestriche entfernt, da deren Vorhandensein aber an den Großbuchstaben weiter erkennbar bleibt, wurden sie zur besseren Lesbarkeit wieder eingefügt.

Als weiteres Beispiel der Vielzahl an Wortneuschöpfungen wird der Themenkomplex „Nulldefizit“ herangezogen. Die gefundenen Begriffe mit direktem Bezug auf das Thema sind in Tabelle 14 gelistet. Auffällig ist dabei die geringe Anzahl an Nennungen für ausgefallene Begriffe, die durchaus oft nur einmalig verwendete Wortkreationen bleiben.

Tabelle 14 Schlüsselwörter des Themenkomplexes “Nulldefizit”

Schlüsselwörter	Totale Anzahl Nennungen	Jahr der ersten Nennung (ev zweiten Nennung)
Nulldefizit	108	1997 (2000)
"Nulldefizitbudget	22	2000
Null-Defizit-Budget	1	2000
Null-Defizit	9	2000
Null-Defizit-Wahn	1	2000
Null-Defizit-Minister	2	2000 (2004)
Null-Defizit-Politik	7	2000
Null-Defizit-Strategie	3	2000
Null-Defizit-Philosophie	3	2000
"Nulldefizit-Fetischismus"	3	2001
"Null-Defizit"	2	2001
"Null-Defizit-Hysterie"	2	2001
"Null-Defizit-Geschichte"	1	2001
"Nulldefizit-Debatte."	1	2001
"Nulldefizit-Budgets"	1	2001
"Nulldefizit-Chaos."	1	2002

Fortsetzung:

"Nulldefizitfalle"	1	2002
Nulldefizitpolitik	1	2002
Pseudo-Nulldefizit	1	2002
Nulldefizit-Studie	1	2003
Nulldefizit-Tarif	1	2003
Nulldefizit-Kurs	1	2003
Budget-Nulldefizit	1	2003
De-facto-Nulldefizit	1	2004
Nulldefizit-Kampagne	1	2004
Nulldefizit-Sparen	1	2006

Betrachtet man die große Anzahl an durchaus ausgefallenen Komposita in Tabelle 13 und Tabelle 14 und die Jahre ihrer Erstnennung, wird deutlich, dass ein Großteil der so gefundenen Begriffe Wortneuschöpfungen im Zuge der Debatten innerhalb der betrachteten Themenkomplexes darstellen. Daher kann mit Hilfe der ausgewählten Beispiele in Tabelle 13 und Tabelle 14 die Hypothese H2 als verifiziert angesehen werden.

7. Conclusio

In der vorliegenden Arbeit wurde die Natur des politischen Diskurses im Rahmen parlamentarischer Debatten untersucht. Zwei theoretische Beschreibungen, die Salienztheorie und die Konfrontationstheorie, wurden vorgestellt und ihre Aussagen bezüglich des Parteienwettbewerbs erarbeitet. Während nach der Konfrontationstheorie der politische Diskurs durch direkte Konfrontation, und damit wechselseitigem Aufgreifen strittiger Themen durch die politischen Akteure, geprägt ist, herrscht nach der Salienztheorie eine Form der indirekten Konkurrenz um die Wählergunst vor. In dieser indirekten Form versuchen die politischen Akteure eigene Themen zu finden, zu denen der Wähler ihnen Kompetenz zuschreiben kann, während sie versuchen, vom politischen Gegner besetzte Themen zu meiden, um deren Salienz nicht zu erhöhen.

Aufbauend auf diese theoretische Grundlage der rhetorischen Auseinandersetzung wurde Framing als starkes rhetorisches Mittel im politischen Diskurs identifiziert. Durch Einbindung eines übergeordneten Interpretationsrahmens in die transportierte Botschaft ist Framing im politischen Diskurs dazu geeignet, komplexe Agenden zu reduzieren und sie für den Wähler aufzubereiten. Nach erfolgreicher Etablierung können Frames die Argumentation innerhalb eines Issues dominieren, und sie stärken dadurch die Position des Urhebers. Eine für die spätere Analyse notwendige Operationalisierung des Framings durch Schlüsselwörter wurde unter Aufgabe des Anspruches auf Vollständigkeit bezüglich aller auftretenden Frames vollzogen.

Als Grundlage der empirischen Analyse wurde eine Computer-gestützte Codier- und Analyseverfahren entwickelt und implementiert, um einen umfassenden Datensatz von parlamentarischen Debatten aus vier Gesetzesperioden zu analysieren. Mittels der erarbeiteten Analyse war es möglich 329 parlamentarische Debatten zu analysieren und Zeitreihen der Wortverwendungen einzelner politischer Akteure zu erstellen. Anhand deduktiv gefundener Kriterien zur Beschreibung von politisch verwendeten Schlüsselwörtern war es möglich, unter Einbindung eines qualitativen Analyseschritts, automatisch Begriffe aus dem Datenmaterial als potentielle Schlüsselwörter zu identifizieren. Um die in der Analyse erstellten Zeitreihen den zu untersuchenden

Theorien zuzuordnen, wurde eine Klassifikation aufbauend auf der Kurtosis der Zeitreihen sowohl in Akteurs- als auch zeitlicher Dimension erarbeitet.

Anhand der automatisiert gefundenen Schlüsselwörter konnte damit der Parteidiskurs über zwei Gesetzesperioden mehrheitlich als der direkten Konfrontation gehorchend identifiziert werden. Eine zeitsensitive Analyse zeigte die häufige direkte Übernahme von Schlüsselwörtern durch konkurrierende politische Akteure.

Diese zeitlich inkonsistente Verwendung von politischen Schlüsselbegriffen durch Akteure verschiedener politischer Ausrichtungen weist damit auf eine grundlegende Problematik für Computer-gestützte Analysemethoden von parlamentarischen Debatten hin. Etablierten Methoden zur automatisierten Klassifizierung von politischen Akteuren, oft angewandt auf Parteiprogramme, liegt die Annahme zu Grunde, dass Parteien unterschiedlicher politischer Richtungen durch charakteristische Wortverwendungen unterschieden werden können. Diese Annahme impliziert mitunter jedoch eine Natur des Diskurses nach der Salienztheorie, die besagt, dass politische Akteure die Schlüsselbegriffe konkurrierender Parteien meiden. Dies würde eine zeitlich unveränderliche Verwendung von Schlüsselbegriffen mit sich bringen, da diese von konkurrierenden politischen Akteuren nicht übernommen würden. In Anbetracht der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit scheint diese Annahme jedoch im Kontext parlamentarischer Debatten nicht haltbar. Stattdessen konnte gezeigt werden, dass auch starke Begrifflichkeiten der ausgeprägten wechselseitigen Verwendung analog der Konfrontationstheorie unterliegen und somit keine zeitlich konstanten Wortverwendungen vorliegen.

Diese gefundene temporäre Inkonsistenz der Wortverwendung deutet auf die Problematik der zeitlichen Wahl von Referenztexten hin, da in solchen Analysen ein starker Einfluss auf die Ergebnisse durch die Wahl des Untersuchungszeitraums gegeben ist. Dies ist ein Phänomen, das durchaus auch bei der Analyse von Parteiprogrammen bekannt ist. Daraus folgt, dass sich das Konzept der automatisierten politischen Klassifizierung, das normalerweise auf Basis von Parteiprogrammen angewandt wird, nur in zeitlich sehr begrenztem Maße auf politische Reden übertragen lässt. Die Ursache dafür liegt in der Einbettung parlamentarischer Reden in einen

konfrontativen politischen Diskurs, der im zeitlich langen, und vom direkten Diskurs distanzierteren Entstehungsprozess eines Parteiprogrammes nur eine untergeordnete Rolle spielt. Damit weisen diese Ergebnisse auf einen bisher vernachlässigten Einfluss in diesem Forschungsbereich hin.

Der in dieser Arbeit erstellte Datensatz erlaubt zudem eine Aussage über ein besonders im deutschen Sprachraum auftretendes Phänomen: die Schaffung von politischen Kunstworten durch Komposita bestehender Begriffe. Qualitativ vorgestellte Wortneuschöpfungen in den Themenbereichen „Verwaltungsreform“ und „Nulldefizit“ zeigten über zwanzig verwandte Wortneuschöpfungen innerhalb eines Themenkomplexes mit gleichlautendem beinhaltetem Schlüsselwort, sowohl in positiver als auch negativer Konnotation.

Referenzen

- Antilla, Liisa (2005): Climate of skepticism: US newspaper coverage of the science of climate change, *Global Environmental Change*, Vol. 15, 2005, pp. 338-352.
- Beauchamp, Nick (2010): Using Text to Scale Legislatures with Uninformative Voting, *Political Analysis*, forthcoming.
- Bélanger, Éric, Meguid, Bonnie M. (2004): Issue Saliency, Issue Ownership and Issue-Based Vote Choice: Evidence from Canada, Annual Meeting of the Midwest Political Science Association, II, 2004.
- Bélanger, Éric, Meguid, Bonnie M. (2008): Issue saliency, issue ownership, and issue-based vote choice, *Electoral Studies*, Vol. 27, 2008, pp. 477-491.
- Benford, Robert D., Snow, David A. (2000): Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment, *Annual Review of Sociology*, Vol. 26, 2000, pp. 611-639. DOI: 10.1146/annurev.soc.26.1.611
- Benoit, Kenneth, Laver, Michael (2006): Party policy in modern democracies, Taylor & Francis, Milton Park / New York, 2006.
- Benoit, Kenneth, Laver, Michael (2007): Benchmarks for text analysis: A response to Budge and Pennings, *Electoral Studies*, Vol 26, 2007, pp. 130-135.
- Benoit, Kenneth, Laver, Michael, Laver, Mikhaylov (2009): Treating Words as Data with Error: Uncertainty in Text Statements of Policy Positions, *American Journal of Political Science*, Vol. 53, No. 2, 2009, pp. 495-513.
- Bonfadelli, Heinz (2001): Medienwirkungsforschung, in: Bonfadelli, Heinz, Jarren, Otfried: Einführung in die Publizistikwissenschaft, Verlag Paul Haupt, pp.337-379

- Borah, Porismita (2011): Conceptual Issues in Framing Theory: A Systematic Examination of a Decade's Literature, *Journal of Communication*, Vol. 61, 2011, pp. 246-263.
- Budge, Ian, Farlie, Dennis (1983a): *Explaining and Predicting Elections. Issue Effects and Party Strategies in Twenty-Three Democracies*, London, George Allen & Unwin, 1983.
- Budge, Ian, Farlie, Dennis (1983b): Party Competition – Selective Emphasis or Direct Confrontation? An Alternative View with Data, in: Daalder, Hans, Mair, Peter: *Western European Party Systems. Continuity and Change*, London, pp. 267-305.
- Budge, Ian (2001): Validating Party Policy Placements, *British Journal of Political Science*, Vol. 31, No. 1, pp. 210-223.
- Budge, Ian, Pennings, Paul. (2007): Do they work? Validating computerized word frequency estimates against policy series, *Electoral Studies*, Vol. 26, pp. 121-129.
- Brewer, Paul R. (2001): Value Words and Lizards Brains: Do Citizens Deliberate About Appeals to Their Core Values, *Political Psychology*, Vol. 22, No. 1, 2001, pp. 45-64.
- Brewer, Paul R. (2002): Framing, Value Words, and Citizens' Explanations of Their Issue Opinions, *Political Communication*, Vol. 19, Iss. 3, 2002, pp. 303-316.
- Brewer, Paul R., Graf, Joseph, Willnat, Lars (2003): Priming or Framing, Media Influence on Attitudes towards Foreign Countries, *Gazette: The International Journal for Communication Studies*, Vol. 65, No. 6, pp. 493-508.
- van Brug, Wouter (2004): Issue ownership and party choice, *Electoral Studies*, Vol. 23, 2004, pp. 209-233.

- Chong, Dennis, Druckman, James N. (2007a): Framing Theory, *Annu. Rev. Polit. Sci.*, 2007.
- Chong, Dennis, Druckman, James N. (2007b): A Theory of Framing and Opinion Formation in Competitive Elite Environments, *Journal of Communication*, Vol. 57, Iss. 1, 2007.
- Chong, Dennis, Druckman, James N. (2008): Framing Effects Observed Over Time, Annual Meeting of the APSA, Boston, MA, 2008.
- Delen, Dursun, Crossland, Martin D. (2008): Seeding the survey and analysis of research literature with text mining, *Expert Systems with Applications*, Vol. 34, Iss. 3, 2008, pp. 1707-1720.
- Dolezal, Martin, Ennser, Laurenz, Müller, Wolfgang C., Winkler, Anna Katharina (2012): How Parties Compete for Votes: A Test of Salience Theory (preliminary title), *Western European Politics*, forthcoming.
- Downs, Anthony (1957a): *An Economic Theory of Democracy*, Harper & Brothers, New York, 1957.
- Downs, Anthony (1957b): An Economic Theory of Political Action in a Democracy, *The Journal of Political Economy*, Vol 65, No. 2, 1957, pp 135-150.
- Ferejohn, John A., Fiorina, Morris P. (1974): The Paradox of Not Voting: A Decision Theoretic Analysis, *The American Political Science Review*, Vol. 68, No. 2, 1974.
- Fischer, Frank (2003): *Reframing public policy. Discursive politics and deliberative practices*, Oxford University Press, Oxford/New York.
- Froehlich, Romy, Rüdiger, Burkhard (2006): Framing political public relations: Measuring success of political communication strategies in Germany, *Public Relations Review*, Vol. 32, pp. 18-25.

- Gehrer, Elisabeth (2004): Universitätsreform, in: Kohl, Ofner, Burkert-Dottolo, Karner [Hg.]: Österreichisches Jahrbuch für Politik 2003, Politische Akademie der Österreichischen Volkspartei, Wien, 2004, pp. 115-126.
- Gitlin, Todd (1980): The Whole World Is Watching: Mass Media in the Making and Unmaking of the New Left, University of California Press Berkeley, Los Angeles/London.
- Grimmer, Justin (2010): A Bayesian Hierarchical Topic Model for Political Texts: Measuring Expressed Agendas in Senate Press Release, Political Analysis, 2010, Vol. 18, pp.1-35.
- Hayes, Andrew F., Krippendorff, Klaus: Answering the Call for a Standard Reliability Measure for Coding Data, Communication Methods and Measures, Vol 1, 2007, 0pp. 77-89.
- Hodge, Victoria J., Austin, Jim (2002): Hierarchical word clustering – automatic thesaurus generation, Neurocomputing, 2002, Vol 48, pp. 819-846.
- Hotho, Andreas, Nürnberger, Andreas, Paaß, Gerhard (2005): A Brief Survey of Text Mining, Zeitschrift für Computerlinguistik und Sprachtechnologie, 2005, Vol. 20, Nr. 1, pp. 19-62.
- Hopkins, Daniel J., King, Gary (2010): A Method of Automated Nonparametric Content Analysis for Social Science, American Journal of Political Science, Wol. 54, No. 1, 2010, pp. 229-247.
- Innerwinkler, Sandra (2010): Sprachliche Innovation im politischen Diskurs, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, 2010.
- Jansche, Martin (2003): Parametric models of linguistic count data, Poceedings of the 41st Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics, 2003.

- Jerit, Jennifer (2008): Issue Framing and Engagement: Rhetorical Strategy in Public Policy Debates, *Political Behavior*, Vol. 30, Iss. 1, 2008, pp. 1- 24.
- John, Peter (2006): Explaining policy change: the impact of the media, public opinion and political violence on urban budgets in England, *Journal of European Public Policy*, Vol. 13, Iss. 7, 2006, pp.1053-1068.
- Kamieniecki, Sheldon (2000): Testing Alternative Theories of Agenda Setting: Forest Policy Change in British Columbia, Canada, *Policy Studies Journal*, Vol. 28, No. 1, 2000, pp. 176-189.
- Klemmensen, Robert, Hobolt, Sara Binzer, Hansen, Martin Ejnar (2007): Estimating policy positions using political texts: An evaluation of the WordScores approach, *Electoral Studies*, Vol. 26, 2007, pp. 756-755.
- Koch, Jeffrey W. (1998): Political Rhetoric and Political Persuasion: The Changing Structure of Citizens' Preferences, *Public Opinion Quarterly*, Vol. 62, Iss. 2, 1998, pp. 209-229.
- Kontostathis, April, Pottenger, William M. (2006): A framework for understanding Latent Semantic Indexing (LSI) performance, *Information Processing and Management*, 2006, Vol. 42, pp. 56-73.
- Krishnamurthy, Parthasarathy, Carter, Patrick, Blair, Edward (2001): Attribute Framing and Goal Framing Effects in Health Decisions, *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, Vol. 85, No. 2, 2001, pp. 382-399.
- Kuvaas, Bård, Selart, Marcus (2004): Effects of attribute framing on cognitive processing and evaluation, *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, Vol. 95, 2004, pp. 198-207.

- Kühberger, Anton (1998): The Influence of Framing on Risky Decisions: A Meta-analysis, *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, Vol. 75, No. 1, 1998, pp.23-55.
- Kühberger, Anton, Schulte-Mecklenbeck, Michael, Perner, Josef (1999): The Effects of Framing, Reflection, Probability, and Payoff on Risk Preference in Choice Tasks, *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, Vol. 78, No. 3, 1999, pp. 204-231.
- Laver, Michael, Garry, John (2000): Estimating Policy Positions from Political Texts, *American Journal of Political Science*, Vol. 44, No. 3, 2000.
- Laver, Michael, Benoit, Kenneth (2002): Locating TDs in Policy Spaces: The Computational Text Analysis of Dáil Speeches, *Irish Political Studies*, Vol. 17, No. 1, pp. 59-73.
- Laver, Michael, Benoit, Kenneth, Garry, John (2003): Extracting Policy Positions from Political Texts Using Words as Data, *American Political Science Review*, Vol. 97, No. 2, 2003.
- Levine, Irwin P., Schneider, Sandra L., Gaeth, Gary J. (1998): All Frames Are Not Created Equally: A Typology and Critical Analysis of Framing Effects, *Organizational Behaviour and Human Decision Processes*, Vol. 76, No. 2, 1998, pp. 149-188.
- Levine, Irwin P., Gaeth, Gary J., Schneider, Schreiber, Judy L., Lauriola, Marco (2002): A New Look at Framing Effects: Distribution of Effect Sizes, Individual Differences, and Independence of Types of Effects, *Organizational Behaviour and Human Decision Processes*, Vol. 88, No. 1, 2002, pp. 411-429.
- Li, Ynjun, Chung, Soon M., Holt, John D. (2008): Text document clustering based on frequent word meaning sequences, *Data & Knowledge Engineering*, Vol. 64, 2008, pp. 381-404.

- Lowe, Will (2008): Understanding Wordscores, *Political Analysis*, 2008, Vol. 16, pp. 356-371.
- Lowe, Will, Benoit, Kenneth, Mikhaylov, Slava, Laver, Michael (2011): Scaling Polica Preferences From Coded Political Texts, *Legislative Studies Quarterly*, Vol. 36, Iss. 1, pp. 123-155, 2011.
- Mahringer, Peter (2001): Kulturgüterrestitution, in: Kohl, Ofner, Burkert-Dottolo, Karner [Hg.]: *Österreichisches Jahrbuch für Politik 2000*, Politische Akademie der Österreichischen Volkspartei, Wien, 2001, pp. 243-256.
- Majone, Giandomenico (1989): *Evidence, argument and Persuasion in the Policy Process*, Yale University Press, New Heaven, 1989.
- Matthes, Jorg (2010): Diachronic Framing Effects in Competitive Opinion Environments: The Moderating Role of Attitude Certainty, Annual Meeting of the International Communication Association, Singapore, 2010
- McCallum, Andrew, Nigram, Kamal (1998): A comparison of event models for Naive Bayes text classification, *AAAI/ICML-98 Workshop on Learning for Text Categorization*, AAAI Press., 1998, pp. 41-48.
- Medrano, Juan Díez (2003): *Framing Europe*, Princeton University Press, Princeton, NJ, 2003.
- Mikhaylov, Slava, Laver, Michael, Benoit, Kenneth (2008): Coder Reliability and Misclassification in Comparative Manifesto Project Codings, 66th Midwest Political Science Association Annual National Conference, Chicago, April 2008,
- Milch, Kerry F., Weber, Elke U., Appelt, Kirstin C., Handgraaf, Michel J. J., Krantz, David H. (2009): From individual preference construction to group decisions:

- Framing effects and group processes, *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, Vol. 108, 2009, pp. 242-255.
- Monroe, Burt L., Colaresi, Michael P., Quinn, Kevin M. (2008): Fightin' Words: Lexical Feature Selection and Evaluation for Identifying the Content of Political Conflict, *Political Analysis*, Vol. 16, pp. 372-403, doi: 10.1093/pan/mpn018.
- Nelson, Thomas E., Clawson, Rosalee A., Oxley, Zoe M. (1997): Media Framing of a Civil Liberties Conflict and Its Effect on Tolerance, *The American Political Science Review*, Vol. 91, No. 3, 1997, pp. 567-583.
- Nisbet, Matthew, Goidel, Robert (2007): Understanding citizen perceptions of science controversies: bridging the ethnographic survey research divide, *Public Understanding of Science* 16, 2007, 421-440.
- Picker, Ruth, Salfinger, Brigitte, Zeglovits, Eva (2004): Aufstieg und Fall der FPÖ aus der Perspektive der Empirischen Wahlforschung: eine Langzeitanalyse (1986-2004), *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP)*, Jg. 33, H. 3, pp. 263-279.
- Price, V., Tewksbury, D. (1997): News values and public opinion: A theoretical account of media priming and framing, in: Barret, G. A., Boster, F., J.: *Progress in communication sciences: Advances in persuasion*, Vol. 13, pp. 173-212.
- Proksch, Sven-Oliver, Slapin, Jonathan B. (2010): Position Taking in European Parliament Speeches, *British Journal of Political Science*, 2010, Vol. 40, pp. 587-611.
- Quinn, Kevin M., Monroe, Burt L., Colaresi, Michael, Cresping, Michael H., Radev, Dragomir R. (2010): How to Analyze Political Attention with Minimal Assumptions and Costs, *American Journal of Political Science*, Vol. 54, No. 1, 2010, pp. 209-228.

- Reese, Stephen D.: Framing Public Life (2003): A Bridging Model for Media Research, in: Reese, Stephen D., Gandy, Oscar H. Jr., Grant, August E.: Framing Public Life, Lawrence Erlbaum Associates Inc., Mahwah, NJ, 2003.
- Riker, William H. (1993): Agenda Formation, The University of Michigan Press, Ann Arbor, Michigan.
- Riker, William H. (1995): The Political Psychology of Rational Choice Theory, Political Psychology, Vol. 16. No. 1, 1995.
- Scheufele, Dietram, A., Tewksbury, David (2007): Framing, Agenda Setting, and Priming: The evolution of Three Media Effects Models, Journal of Communication, Vol. 57, 2007, pp. 9-20.
- Schneider, Andrea (2008): Kritische Diskursanalyse von Pressematerialien nach Siegfried Jäger in der Zeit von 2000 bis 2002, Diplomarbeit, Universität Wien, 2008.
- Schonhardt-Bailey, Cheryl (2008): The Congressional Debate on Partial-Birth Abortion: Constitutional Gravitas and Moral Passion, British Journal of Political Science, Vol. 38, pp. 383-410.
- Schüssel, Wolfgang (2001): Von alten Schulden zu neuen Chancen – Unser Weg zum Doppelziel Nulldefizit und Vollbeschäftigung, in: Kohl, Ofner, Burkert-Dottolo, Karner [Hg.]: Österreichisches Jahrbuch für Politik 2000, Politische Akademie der Österreichischen Volkspartei, Wien, 2001, pp. 97-108.
- Slapin, Jonathan, B., Proksch, Sven-Oliver (2008): A Scaling Model for Estimating Time-Series Party Positions from Texts, American Journal of Political Science, Vol. 52, No. 3, 2008, pp. 705-722.
- Slothuus, Rune (2008): More Than Weighting Cognitive Importance: A Dual-Process Model of Issue Framing Effects, Political Psychology, Vol. 29, Iss. 1, 2008. DOI: 10.1111/j.1467-9221.2007.00610.x

Stokes, Donald E. (1963): Spatial Models of Party Competition, *The American Political Science Review*, Vol 57, Iss. 2, 1963, pp. 368-377.

Story, Roger E. (1996): An Explanation of the Effectiveness of Latent Semantic Indexing by Means of a Bayesian Regression Model, *Information Processing & Management*, 1996, Vol. 32, No. 3, pp. 329-344.

Tewsbury David, Scheufele Dietram A. (1997): News Framing Theory and Research, in: Bryant Jennings, Oliver, Mary Beth: *Media effects: advances in theory and research*, New York, NY, 2009.

Tewksbury, D., Jones, J., Peske, M. W., Raymond, A., Vig, W. (2000): The Interaction of News and Advocate Frames: Manipulating Audience Perceptions of a local Public Policy Issue, *Journalism & Mass Communication Quarterly*, Vol. 77, 804-829.

Wagner, Markus (2009): The Salience of Unusual Issue Preferences: The Effect of Relative Policy Positions on Issue Importance for Parties in 23 Countries, Annual Conference of the Midwest Political Science Association, Chicago, IL, 2009.

Westermayer, Helmut (2004): Polizei- und Gendarmariereform, in: Kohl, Ofner, Burkert-Dottolo, Karner [Hg.]: *Österreichisches Jahrbuch für Politik 2003*, Politische Akademie der Österreichischen Volkspartei, Wien, 2004, pp. 221-232.

Wineroither, David (2009): *Kanzlermacht. Machtkanzler?: Die Regierung Schlüssel im historischen und internationalen Vergleich*, Wien, 2009.

Anhang

A1. Minister und Staatssekretäre

Minister der Republik Österreich⁷ seit Franzisky V (Beginn: 12.3.1996), nur Neunennungen, ohne Titel:

Tabelle 15 Minister und Staatssekretäre der behandelten Gesetzesperioden

Franzisky V: XX. Gesetzesperiode	
Franz Vranitzky	SPÖ
Elisabeth Gehrler	ÖVP
Benita Maria Ferrero-Waldner	ÖVP
Caspar Einem	SPÖ
Sonja Moser	ÖVP
Sonja Moser-Starrach	ÖVP
Sonja Stiegelbauer	ÖVP
Viktor Klima	SPÖ
Rudolf Scholten	SPÖ
Nikolaus Michalek	Parteilos
Wolfgang Schüssel	ÖVP
Karl Schöllger	SPÖ
Gerhard Schöffler	ÖVP
Wilhelm Molterer	ÖVP
Christa Krammer	SPÖ
Helga Konrad	SPÖ
Martin Bartenstein	ÖVP
Franz Hums	SPÖ
Werner Fasslabend	ÖVP
Johannes Ditz	ÖVP
Hannes Farnleitner	ÖVP

Klima I: XXI. Gesetzesperiode	
Martin Bartenstein	ÖVP
Eleonora Hostasch	SPÖ
Wolfgang Ruttenstorfer	SPÖ
Peter Wittmann	SPÖ
Barbara Prammer	SPÖ
Rudolf Edlinger	SPÖ

Schüssel I: XXII. Gesetzesperiode	
Mares Rossmann	FPÖ
Michael Krüger	FPÖ
Franz Morak	ÖVP
Michael Schmid	FPÖ
Susanne Riess	FPÖ
Susanne Riess-Passer	FPÖ
Mathias Reichhold	FPÖ
Herbert Scheibner	FPÖ

⁷ Quellen:

Republik Österreich Parlamentsdirektion: Bundesregierungen seit 1920,

<http://www.parlament.gv.at/WWER/BREG/REG/> (zuletzt aufgerufen: 7.8.2011).

Österreichischer Amtskalender, diverse Jahrgänge, CD-ROM, Verlag Österreich.

Herbert Haupt	FPÖ		
Monika Forstinger	FPÖ		
Dieter Böhmendorfer	FPÖ	("freiheitlichen bekennend)	Gesinnungsgemeinschaft"
Alfred Finz	ÖVP		
Reinhart Waneck	FPÖ		
Ernst Strasser	ÖVP		
Karl-Heinz Grasser	FPÖ		
Elisabeth Sickl	FPÖ		
Günther Platter	ÖVP		
Ursula Haubner	FPÖ		

Schüssel II: XXIII. Gesetzesperiode

Mares Rossmann	FPÖ/BZÖ
Michael Schmid	FPÖ/BZÖ
Herbert Scheibner	FPÖ/BZÖ (?)
Herbert Haupt	FPÖ/BZÖ (?)
Karl-Heinz Grasser	Parteilos
Ursula Haubner	FPÖ/BZÖ
Karl Schweitzer	FPÖ/BZÖ
Maria Rauch-Kallat	ÖVP
Helmut Kukacka	ÖVP
Hans Winkler	Parteilos
Liese Prokop	ÖVP
Ursula Plassnik	ÖVP
Karin Gastinger	BZÖ (ab 25. September 2006 parteilos)
Karin Miklautsch	BZÖ (ab 25. September 2006 parteilos)
Josef Pröll	ÖVP
Hubert Gorbach	FPÖ/BZÖ
Sigisbert Dolinschek	FPÖ/BZÖ
Dieter Böhmendorfer	FPÖ/BZÖ
Reinhart Waneck	FPÖ
Ernst Strasser	ÖVP
Eduard Mainoni	FPÖ/BZÖ

In die Amtsperiode Schüssel II fällt die Neugründung des BZÖ am 17.4.2005. Die Abgeordneten werden in den Protokollen jedoch weiterhin unter dem Klub „Die Freiheitlichen“ geführt.

Gusenbauer: XXIV. Gesetzesperiode

Alfred Gusenbauer	SPÖ
Doris Bures	SPÖ
Günther Platter	ÖVP
Heidrun Silhavy	SPÖ
Christa Kranzl	SPÖ
Johannes Hahn	ÖVP
Werner Faymann	SPÖ
Erwin Buchinger	SPÖ
Andrea Kdolsky	ÖVP
Maria Theresia Fekter	ÖVP
Claudia Schmied	SPÖ
Andreas Schieder	SPÖ
Norbert Darabos	SPÖ
Reinhold Lopatka	ÖVP
Christoph Matznetter	SPÖ
Christine Marek	ÖVP
Maria-Margarethe Berger	SPÖ, 11.1.2007-2.12.2008

Faymann: XXV. Gesetzesperiode

Michael Spindelegger	ÖVP
Verena Remler	ÖVP
Claudia Bandion-Ortner	ÖVP
Josef Ostermayer	SPÖ
Rudolf Hundstorfer	SPÖ
Nikolaus Berlakovich	ÖVP
Alois Stöger	SPÖ
Beatrix Karl	ÖVP
Reinhold Mitterlehner	ÖVP
Gabriele Heinisch-Hosek	SPÖ

A2. Schlüsselwörter und Kurtosiswerte

Tabelle 16 Schlüsselbegriffe der XXII. und XXIII. Gesetzesperiode und Kurtosis

Schlüsselbegriff	Kurtosis des Maßes f_{TS}										Häufigste Verwendung durch:		
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	gesamt	1.	2.
Schlepperbanden	4,73	4,53	3,30	3,88	4,49	-	2,81	2,50	2,22	2,00	2,1723	ÖVP	FPÖ
Zivilgesellschaft	-	4,73	4,49	4,09	3,21	4,60	3,28	4,67	4,43	4,21	4,1833	Grüne	-
Heimatregion	5,17	4,73	-	4,27	2,93	-	4,01	4,49	4,73	4,95	4,1484	ÖVP	-
Einmarsch	4,25	1,68	2,41	3,50	4,23	2,94	2,67	-	5,17	3,51	1,7175	Grüne	ÖVP
UVP-pflichtiges	5,17	-	3,61	3,96	-	-	-	4,28	4,73	1,95	4,0938	Grüne	-
Luftraumüberwachung	4,60	2,12	-	4,87	4,49	4,19	2,07	4,24	3,16	3,42	1,5834	ÖVP	FPÖ
Fundamentalisten	5,17	4,57	4,49	4,49	3,65	4,49	4,49	4,49	4,73	4,95	1,4867	FPÖ	Grüne
SPÖ-dominierten	5,17	4,73	5,17	3,83	4,49	4,49	4,49	2,50	4,73	2,75	3,5623	FPÖ	ÖVP
Nulldefizit	4,73	-	-	4,30	3,96	3,79	2,72	3,89	2,12	4,75	3,9769	SPÖ	FPÖ
Unfallrenten	4,73	-	4,49	3,70	3,49	5,08	4,49	4,60	2,06	4,95	3,2690	SPÖ	Grüne
Reformkraft	5,17	4,73	4,49	3,75	-	3,72	3,21	3,31	4,73	-	3,7749	ÖVP	LiF
Härteklauseln	4,73	-	4,88	2,74	3,61	4,49	-	-	-	-	1,6321	FPÖ	ÖVP
Pensionsharmonisierung	3,71	-	-	-	-	-	3,94	3,33	4,23	4,13	3,6584	FPÖ	ÖVP
Pensionskassenregelung	4,73	-	-	4,49	-	-	4,49	4,08	2,99	4,95	3,5685	SPÖ	Grüne
Frauenbudget	4,73	4,73	-	-	4,49	-	3,57	3,51	2,82	-	2,1458	ÖVP	FPÖ
Clearingstelle	4,73	-	3,86	4,00	3,47	-	-	2,45	-	4,95	1,7502	LiF	SPÖ
Seilschaften	3,76	2,12	4,49	3,68	4,39	3,54	3,44	3,05	-	4,95	1,5128	Grüne	ÖVP
Lebensmittelkontrolle	5,17	3,27	-	5,02	4,78	3,56	4,49	4,77	-	-	4,1936	Grüne	-
Verschuldensprinzips	4,69	3,51	3,97	-	-	-	-	3,31	-	4,95	2,4443	LiF	FPÖ
Ausstiegsszenario	4,73	3,97	4,49	3,43	3,90	3,68	-	3,28	3,94	2,28	1,5558	Grüne	FPÖ
Agrarsubvention	3,98	4,73	2,41	2,74	2,34	4,49	4,49	4,04	4,05	-	2,3876	FPÖ	SPÖ
Sicherheitsniveau	4,73	4,73	3,88	3,74	1,64	4,49	3,69	1,97	3,07	4,95	1,8474	SPÖ	ÖVP
Bekennnisgemeinschaften	3,43	4,73	-	-	-	-	4,49	-	-	-	4,0496	ÖVP	-
UVP-Verfahren	4,73	4,59	3,09	3,15	2,40	4,49	4,99	3,32	2,59	2,17	2,0925	ÖVP	SPÖ
Klimapolitik	4,73	4,73	4,49	3,31	-	3,65	4,49	3,42	3,79	3,13	1,5328	Grüne	SPÖ

Fortsetzung:

Schlüsselbegriff	Kurtosis des Maßes f_{TS}										Häufigste Verwendung durch:		
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	gesamt	1.	2.
Umweltbudgets	3,09	4,73	-	3,67	4,13	-	3,49	2,61	3,91	-	2,4227	ÖVP	SPÖ
Klimaschutzpolitik	4,73	-	-	5,06	3,99	2,90	3,76	3,37	2,91	4,95	2,7684	Grüne	ÖVP
Rohrkrepierer	4,73	4,14	3,35	3,48	3,11	4,49	2,74	3,21	4,73	1,71	3,9519	FPÖ	Grüne
Sanierungskurs	4,73	4,73	-	4,84	3,27	2,39	4,49	4,49	-	-	3,0850	FPÖ	ÖVP
Wachstumspaktes	4,73	3,06	-	2,44	-	-	3,21	2,06	2,40	-	3,2881	FPÖ	ÖVP
Anerkennungsgesetz	3,94	-	-	-	-	-	4,49	-	3,10	-	3,2187	Grüne	FPÖ
Kollektivvertragsfähigkeit	3,13	-	3,71	2,61	2,15	-	-	2,80	4,73	-	3,6869	LiF	SPÖ
Bündnisfreiheit	4,73	-	4,59	2,43	3,60	-	4,49	4,49	-	-	1,5026	Grüne	LiF
Kampfflugzeuge	4,73	-	-	-	-	4,88	5,14	4,25	3,90	4,95	4,1951	SPÖ	-
Luftraumverteidigung	4,73	-	-	-	-	3,72	2,87	4,49	3,19	4,87	2,1116	FPÖ	ÖVP
Abfangjägerbeschaffung	4,73	-	-	-	4,49	4,25	5,16	4,38	2,53	5,17	4,1284	Grüne	-
Pensionsgerechtigkeit	4,73	-	-	-	4,20	4,49	4,49	2,45	-	-	1,5020	SPÖ	FPÖ
Grenzlandförderung	-	3,27	4,11	-	-	-	5,07	4,00	2,91	-	3,8513	FPÖ	SPÖ
Stromlösung	-	4,73	-	-	2,67	2,40	3,95	4,49	-	-	1,5023	SPÖ	Grüne
Kyoto-Protokolls	-	2,39	4,49	3,41	3,33	4,32	2,53	3,65	4,87	4,24	1,5036	ÖVP	Grüne
Selbstverpflichtung	-	4,53	-	-	2,44	-	2,71	3,71	3,21	1,63	2,0912	ÖVP	SPÖ
Schwarzunternehmertum	-	4,73	-	4,49	4,49	5,11	2,71	5,15	4,73	5,17	4,2000	SPÖ	-
Beschäftigungsplanes	-	4,12	5,17	4,49	-	-	-	-	-	4,95	3,7971	Grüne	ÖVP
Verstandeslösungen	-	2,71	-	-	-	3,16	-	2,45	-	2,30	2,5368	Grüne	ÖVP
Außerstreitgesetz	-	4,73	5,17	4,70	4,13	-	2,55	5,17	4,63	5,17	1,6657	Grüne	SPÖ
Grauslichkeiten	-	4,73	-	3,65	3,66	2,40	3,60	4,49	-	4,95	4,1913	SPÖ	-
Lebensmittelskandale	-	4,73	-	4,49	4,49	4,11	-	4,49	3,96	-	3,4146	Grüne	SPÖ
Zwei-Klassen-Medizin	-	4,73	-	3,41	3,55	3,92	3,78	4,15	2,92	2,69	1,5728	ÖVP	SPÖ
Demokratiepaket	-	3,70	4,49	4,48	4,74	3,20	3,69	4,49	-	5,17	3,4023	LiF	Grüne
Bildungsqualität	-	4,52	-	3,29	4,76	4,49	4,49	2,45	4,73	2,01	2,0165	ÖVP	SPÖ
Privatisierungsauftrag	-	4,73	-	5,16	5,17	-	3,76	2,80	-	5,17	3,3331	Grüne	SPÖ
Stabilitätsprogramme	-	4,41	4,37	1,96	4,02	-	2,10	2,62	2,06	3,90	1,7065	Grüne	SPÖ
Ernährungssicherheit	-	4,73	-	4,49	4,63	3,53	5,14	3,32	4,00	2,30	1,7287	ÖVP	Grüne
Wachstumspaktes	4,73	3,06	-	2,44	-	-	3,21	2,06	2,40	-	3,2881	FPÖ	ÖVP

Fortsetzung:

Schlüsselbegriff	Kurtosis des Maßes f_{TS}										Häufigste Verwendung durch:		
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	gesamt	1.	2.
Mehrkinderzuschlag	-	3,82	4,49	3,12	4,49	2,39	4,19	2,08	4,73	4,95	2,2073	FPÖ	ÖVP
Sterbehilfe	-	3,88	-	3,47	4,18	-	-	-	-	-	4,1375	ÖVP	-
Sterbebegleitung	-	4,73	5,17	-	2,04	3,54	-	4,49	4,73	4,79	2,3399	Grüne	ÖVP
Terrorismusbekämpfung	-	4,73	-	-	1,65	4,03	3,83	3,25	4,40	2,26	1,8566	FPÖ	Grüne
Spitzelaffäre	-	4,73	-	3,94	3,73	1,54	4,49	4,49	-	4,95	4,1343	Grüne	SPÖ
Konjunkturpolitik	-	4,73	-	-	3,63	2,04	4,62	4,44	2,70	-	2,4724	Grüne	ÖVP
Korruptionsbekämpfung	-	4,73	4,14	-	-	-	4,49	4,49	2,82	1,91	1,4974	Grüne	LiF
Repetierverbot	-	3,68	4,49	-	4,49	-	-	-	-	-	4,1619	SPÖ	-
Atomgefahren	-	4,73	4,49	3,72	2,44	4,22	-	3,98	4,73	-	1,6335	Grüne	FPÖ
Hinrichtungskommandos	-	4,39	5,17	3,21	-	-	-	-	-	-	2,8145	SPÖ	FPÖ
Verkehrssicherheitsprogramm	-	2,26	5,17	4,49	4,49	4,16	2,87	2,80	4,94	1,39	3,7630	FPÖ	Grüne
Mafiapaten	-	5,15	-	-	-	-	-	-	-	4,95	4,1589	FPÖ	-
Bildungsabbau	-	4,73	-	4,49	3,94	3,38	-	3,73	2,40	2,28	3,5848	SPÖ	Grüne
Luftstreitkräfte	-	3,18	4,49	2,79	4,49	2,99	1,95	4,49	2,57	4,95	2,0784	LiF	ÖVP
Lebensmittelsicherheit	-	4,73	4,86	4,97	4,28	5,09	4,05	4,20	3,88	1,95	1,5938	Grüne	ÖVP
Stromhändler	-	4,73	-	2,32	-	-	-	-	-	4,93	4,1860	SPÖ	-
Transitproblematik	-	2,75	4,49	2,44	3,63	3,61	4,15	4,09	4,73	4,95	4,0009	FPÖ	Grüne
GenderMainstreamings	-	4,73	2,50	3,45	3,51	-	3,95	5,17	-	4,95	1,6217	Grüne	SPÖ
Sicherheitspartnerschaft	-	4,73	-	-	2,08	5,17	2,63	4,49	3,78	1,99	4,1517	ÖVP	FPÖ
Raserei	-	4,73	-	4,49	3,05	4,49	-	4,49	3,10	4,51	1,6557	SPÖ	Grüne
Bürgergesellschaft	-	4,26	4,49	3,25	3,50	2,30	5,01	4,96	4,88	4,14	3,5019	ÖVP	SPÖ
Asylsystem	-	5,17	-	-	-	-	4,31	4,49	4,41	5,17	3,9466	ÖVP	FPÖ
Transitfrage	-	4,73	-	3,47	4,83	4,19	4,65	3,92	5,03	-	1,9424	FPÖ	SPÖ
Neutralitätsgefährdung	-	2,41	4,40	4,49	2,34	4,01	-	-	4,73	-	3,9234	LiF	SPÖ
Schwarzabbau	-	3,44	-	-	-	-	-	-	-	-	1,5008	Grüne	FPÖ
Klientelpolitik	-	4,73	-	3,46	4,14	4,49	3,63	2,74	5,00	4,29	1,9108	SPÖ	Grüne
Anti-Atom-Politik	-	4,73	3,39	2,79	2,76	5,01	2,83	3,69	5,17	4,19	3,5071	Grüne	FPÖ

Fortsetzung:

Schlüsselbegriff	Kurtosis des Maßes f_{TS}										Häufigste Verwendung durch:		
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	gesamt	1.	2.
Beraterfirma	-	4,39	-	-	5,16	-	5,14	5,15	4,73	4,95	3,8322	SPÖ	LiF
Einlagensicherung	-	3,84	3,79	4,49	-	4,49	-	-	4,73	4,75	2,4276	Grüne	FPÖ
Hetzkampagnen	-	4,73	-	3,84	3,05	4,49	2,39	4,49	4,51	4,78	1,5882	Grüne	FPÖ
Opfergruppe	-	4,64	-	3,55	4,30	4,35	4,49	4,49	3,57	-	4,1778	Grüne	-
Luftraumüberwachungs- flugzeugen	-	3,27	3,71	1,94	4,49	4,74	5,13	5,11	1,49	1,90	3,9922	ÖVP	FPÖ
Blockadepolitik	-	3,13	3,10	2,01	2,84	3,72	2,73	3,20	3,13	4,18	2,5267	FPÖ	ÖVP
Verkehrsdebatte	-	4,54	3,89	3,59	3,66	-	3,95	-	2,22	-	4,1800	Grüne	SPÖ
Migrantinnen	-	4,73	4,49	5,03	4,49	4,49	3,12	3,27	3,36	2,00	2,1908	Grüne	SPÖ
Generalverkehrsplan	-	-	4,49	-	3,82	4,06	4,41	3,71	3,15	2,72	2,6162	Grüne	FPÖ
Gesundheitspaket	-	-	4,49	4,49	4,49	-	-	3,85	4,73	-	3,6723	SPÖ	FPÖ
Mietensenkung	-	-	2,94	4,51	-	-	-	-	-	-	4,1955	FPÖ	-
Babypause	-	-	4,49	4,94	4,84	5,17	4,49	4,09	2,33	4,58	2,4602	SPÖ	Grüne
Gesprächsverweigerung	-	-	4,49	4,62	3,01	3,86	4,04	4,49	4,73	2,01	2,3901	SPÖ	ÖVP
Machtausch	-	-	3,30	1,91	4,13	4,49	4,37	3,20	4,60	4,76	4,0070	SPÖ	LiF
Flattax	-	-	3,51	4,49	4,49	-	-	-	-	-	1,6132	FPÖ	SPÖ
One-Stop-Shop	-	-	3,71	2,43	4,15	3,64	4,49	3,21	2,82	4,95	1,9468	ÖVP	FPÖ
Geschwindigkeits- überschreitungen	-	-	4,16	-	-	4,49	4,49	4,49	4,19	4,95	4,1756	Grüne	FPÖ
Klimaschutzziel	-	-	4,49	3,59	3,72	3,43	3,89	3,61	2,91	2,30	2,8154	Grüne	ÖVP
Pflegeschecks	-	-	4,49	-	-	-	5,12	5,01	4,51	5,17	4,2000	FPÖ	-
Wahlaltersenkung	-	-	4,49	-	4,49	-	2,91	-	-	1,39	2,8055	Grüne	SPÖ
Flat-Tax	-	-	3,26	2,23	-	-	2,21	3,57	-	1,95	1,6654	Grüne	FPÖ
Postensuchtag	-	-	-	4,83	2,17	2,99	4,49	4,49	-	-	3,8567	SPÖ	Grüne
Generationensolidarität	-	-	-	4,49	4,49	4,49	2,59	2,50	4,73	-	2,2626	ÖVP	FPÖ
Sprachförderung	-	-	-	3,06	4,49	-	-	-	4,37	2,75	4,1938	ÖVP	-
Reformregierung	-	-	-	4,20	4,10	4,19	3,53	4,49	-	4,95	4,2000	FPÖ	-
Generationenministerium	-	-	-	3,39	4,49	-	2,71	-	-	4,95	1,6780	ÖVP	FPÖ
Gräuelpropaganda	-	-	-	4,34	-	4,49	3,67	3,71	4,73	2,01	1,9624	ÖVP	FPÖ

Fortsetzung:

Schlüsselbegriff	Kurtosis des Maßes f_{TS}										Häufigste Verwendung durch:		
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	gesamt	1.	2.
Luftraumüberwachungs- flugzeugen	-	3,27	3,71	1,94	4,49	4,74	5,13	5,11	1,49	1,90	3,9922	ÖVP	FPÖ
Blockadepolitik	-	3,13	3,10	2,01	2,84	3,72	2,73	3,20	3,13	4,18	2,5267	FPÖ	ÖVP
Klimastrategie	-	-	-	2,31	-	4,27	1,88	4,26	2,30	-	1,3990	ÖVP	SPÖ
HacklerRegelung	-	-	-	4,49	-	-	3,83	2,80	-	4,95	3,7930	FPÖ	Grüne
Gesamtdienstzeit	-	-	-	5,16	4,49	2,81	4,15	2,62	-	4,95	3,6952	ÖVP	Grüne
Ökostromanlagen	-	-	-	1,91	-	1,63	-	2,61	4,69	4,89	4,1787	SPÖ	-
Ausgleichsenergie	-	-	-	5,17	-	-	-	-	3,87	4,90	4,0919	SPÖ	ÖVP
Reformdialog	-	-	-	1,23	2,94	4,98	3,94	3,91	3,94	2,61	3,6167	ÖVP	Grüne
Behindertenmilliarde	-	-	-	4,66	3,50	3,99	4,13	2,89	5,15	2,88	4,1580	FPÖ	-
Spitzelring	-	-	-	4,24	3,05	-	-	-	-	-	4,1950	Grüne	-
Spitzelsystem	-	-	-	2,16	-	3,66	4,49	-	-	-	3,9722	Grüne	FPÖ
Pensionsraub	-	-	-	3,53	4,49	4,49	2,79	3,50	-	4,95	1,9182	FPÖ	SPÖ
Nachhaltigkeitsstrategie	-	-	-	-	3,37	4,06	2,63	4,49	4,73	-	3,8733	ÖVP	Grüne
Asylmissbrauch	-	-	-	-	4,49	-	3,45	3,46	4,00	4,78	4,0200	FPÖ	ÖVP
Integrationsvereinbarung	-	-	-	-	4,49	4,14	3,82	4,49	2,19	4,95	4,0528	ÖVP	FPÖ
Konjunkturpakets	-	-	-	-	3,20	4,91	-	-	-	-	2,8077	ÖVP	FPÖ
Konjunkturbelebungsprogramm	-	-	-	-	4,06	3,38	3,16	4,49	5,17	-	1,5127	FPÖ	ÖVP
Ortstafelfrage	-	-	-	-	-	5,17	5,17	3,64	3,04	4,17	3,8569	SPÖ	FPÖ
Konjunkturbelebungspaket	-	-	-	-	-	4,00	1,68	2,40	2,85	4,64	1,3558	FPÖ	ÖVP
Kampffjets	-	-	-	-	-	3,63	2,66	2,07	4,38	4,95	3,6391	SPÖ	Grüne
Postpartner	-	-	-	-	-	4,16	-	4,49	2,06	4,95	1,1303	SPÖ	ÖVP
EurofighterSchilling	-	-	-	-	-	4,08	-	-	-	-	3,9040	Grüne	SPÖ
Kriegsflugzeug	-	-	-	-	-	4,49	4,16	-	-	-	4,1972	SPÖ	Grüne
Pensionsversicherungsreform	-	-	-	-	-	-	4,06	3,68	4,24	1,35	4,1826	ÖVP	FPÖ
Pensionskürzungsreform	-	-	-	-	-	-	4,60	4,55	3,28	4,95	4,2000	SPÖ	Grüne
Kampfbomber	-	-	-	-	-	-	4,49	2,41	2,44	4,95	1,1217	Grüne	SPÖ
Gender-Aspekt	-	-	-	-	-	-	4,49	3,43	4,73	-	4,1406	Grüne	SPÖ

Fortsetzung:

Schlüsselbegriff	Kurtosis des Maßes f_{TS}										Häufigste Verwendung durch:		
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	gesamt	1.	2.
Wachstumsinitiative	-	-	-	-	-	-	1,16	5,03	2,22	5,17	3,4434	SPÖ	Grüne
Standortpaket	-	-	-	-	-	-	3,39	1,47	3,20	2,43	3,4258	ÖVP	FPÖ
Arzneimittelpaket	-	-	-	-	-	-	4,33	4,11	4,73	4,95	4,2000	ÖVP	-
Befreiungsamnestie	-	-	-	-	-	-	-	-	4,24	-	4,2000	ÖVP	-
Kombi-Lohn	-	-	-	-	-	-	-	-	4,30	4,95	4,1625	SPÖ	-
VisaAffäre	-	-	-	-	-	-	-	-	2,20	4,96	3,4779	Grüne	SPÖ
VisaSkandal	-	-	-	-	-	-	-	-	3,23	3,21	2,0709	SPÖ	Grüne

A3. Testdebatten

Im Folgenden sind die Titel und Inhalte der fünf generisch erstellten Debatten, anhand derer die Validierung des vorgestellten Algorithmus in Kapitel 5.5, dargestellt. Der fettgedruckte Dateiname ist gleich dem Debattennamen. Dieser ist im folgenden Format angegeben: Die Stellen 1 bis 4 ergeben das Jahr, Stelle 5 und 6 das Monat und Stelle 7 und 8 den Tag. Nachstehend ist der Inhalt der jeweiligen Datei im Rahmen explizit angegeben.

20100120.txt

Awort (SPÖ): Awort Bwort Cwort Awort Bwort Cwort (ÖVP): Awort Cwort Bwort Awort Bwort Cwort (FPÖ): Awort Bwort Cwort (Grüne): Awort Bwort Cwort

20100125.txt

Awort (SPÖ): Awort Bwort Cwort (ÖVP): Awort Bwort Cwort (FPÖ): Awort Bwort Cwort (Grüne): Awort Bwort Cwort

20100220.txt

Awort (SPÖ): Awort Bwort Cwort Schlagwort1 Schlagwort1 (ÖVP): Awort Bwort Cwort (FPÖ): Awort Bwort Cwort (Grüne): Awort Bwort Cwort

20100225.txt

Awort

(SPÖ): Awort Bwort Cwort Schlagwort1 Schlagwort1 Schlagwort1

(ÖVP): Awort Bwort Cwort

(FPÖ): Awort Bwort Cwort

(Grüne): Awort Bwort Cwort

20100320.txt

Awort

(SPÖ): Awort Bwort Cwort Schlagwort1 Schlagwort1

(ÖVP): Awort Bwort Cwort

(FPÖ): Awort Bwort Cwort

(Grüne): Awort Bwort Cwort

Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende schriftliche Arbeit selbstständig verfertigt habe und dass die verwendete Literatur bzw. die verwendeten Quellen von mir korrekt und in nachprüfbarer Weise zitiert worden sind. Mir ist bewusst, dass ich bei einem Verstoß gegen diese Regeln mit Konsequenzen zu rechnen habe.

Datum

Unterschrift

Lebenslauf

Titel/Vor-/Nachname: Dipl. Ing. David Krejci
Geburtsdatum: 3. November 1982 in Wels, Oberösterreich
Anschrift: Meidlinger Hauptstraße 7-9/2/43
1120 Wien
Austria
Email: DaKrejci@gmx.at

Ausbildung

2003 - 2008 Studium „Technische Physik“ an der Technischen Universität (TU) Wien
seit 01.10.2004 Studium „Politikwissenschaft“ an der Universität Wien
seit 27.11.2008 Studium „Dr.-Studium der techn. Wissenschaften“, Institut für Energietechnik und Thermodynamik, TU Wien

Zusätzlich:

2007 „Aerospace Engineering“ am Illinois Institute of Technology, Chicago

Stipendien und Förderungen

2006 Forschungsstipendium „Lebensdauer hochfester Werkstoffe“ der Universität für Bodenkultur Wien
2007 American-European Engineering Exchange (Global AE3 Joint Study) Stipendium
2008 Leistungsstipendium der Fakultät für Physik, TU Wien
2010 Stipendium der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) Summer School Alpbach 2010
2010 Stipendium der European Space Agency (ESA) Seminar in Obergurgl
2011 ESA Konferenzstipendium, 1st IAA Conference on University Satellite Missions, Rom, Jan. 2011.

Derzeitige berufliche Tätigkeit

Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Fotec GmbH, Aerospace Engineering, vormals: Austrian Research Centers Seibersdorf (ARCS) / Austrian Institute of Technology (AIT) Seibersdorf, Space Propulsion and Advanced Concepts

Publikationen

C. Scharlemann, M. Tajmar, I. Vasiljevich, N. Buldrini, D. Krejci, B. Seifert: Propulsion for Nanosatellites, 32nd International Electric Propulsion Conference, Wiesbaden, GER, 11-15 Sep. 2011.

David Krejci, Alexander Woschnak, Carsten Scharlemann, Karl Ponweiser: Hydrogen Peroxide Decomposition for Micro Propulsion: Simulation and Experimental Verification, 47th AIAA/ASME/SAE/ASEE Joint Propulsion Conference & Exhibit, San Diego, CA, 3. Jul - 3 Aug. 2011.

Alexander Woschnak, David Krejci, Markus Schiebl, Carsten Scharlemann: Development of a Green Bi-Propellant Hydrogen Peroxide Thruster for Attitude Control on Satellites, 4th European conference for Aerospace Sciences EUCASS, St. Petersburg, RUS, 4-8 July 2011.

David Krejci, Bernhard Seifert, Carsten Scharlemann: Thrust Measurement of a Micro Pulsed Plasma Thruster for Cubesats, 1st IAA Conference on University Satellite Missions and CubeSat Workshop, Rome, IT, 24-29 Jan. 2011.

Sabrina Pottinger, David Krejci, Carsten Scharlemann: Pulsed plasma thrusters performance for miniaturised electrode configurations and low energy operation, Acta Astronautica, Vol 68, 2011, pp. 1996-2004.

David Krejci, Bernhard Seifert: Miniaturized Pulsed Plasma Thrusters for Cubesats: Modelling and Direct Thrust Measurement, 61st International Astronautical Congress, Prague, CZ, 27 Sep. -1 Oct. 2010.

M. Schiebl, D. Krejci, A. Woschnak, F. Winter, M. Lang, C. Scharlemann: Modeling and Experimental Verification of Auto-Ignition Processes for a Green Bi-Propellant Thruster, 61st International Astronautical Congress, Prague, CZ, 27 Sep. -1 Oct. 2010.

Alexander Woschnak, David Krejci, Carsten Scharlemann: Investigation of Catalytic Decomposition of Hydrogen Peroxide for Miniaturized chemical Thrusters, Space Propulsion Conference, San Sebastian, ES, 3-6 May 2010.

David Krejci, Carsten Scharlemann: Analytic model for the Assessment of the Electrode Configuration of a μ PPT, 45th AIAA/ASME/SAE/ASEE Joint Propulsion Conference & Exhibit, Denver, CO, 21-23 July 2009.

Sabrina Pottinger, David Krejci, Carsten Scharlemann: Development of a μ PPT for CubeSat Applications, 44th AIAA/ASME/SAE/ASEE Joint Propulsion Conference & Exhibit, Hartford, CT, 21-23 July 2008.

Posterveröffentlichungen:

D. Krejci, J. Aulinas, D. Clifford, K. Kern, P. Romano, D. Selva, R. Topham, C. Weitnauer: Alpbach Summer School 2010: Proposed Missions to Understand Climate Change, American Geophysical Union Fall Meeting 2011, San Francisco, CA, USA, 5-9 Dec. 2011.

D. Clifford, A. Hoffmann, C. Weitnauer, R. Topham, P. Romano, S. Lohrey, T. Krings, D. Krejci, S. Kox, K.Kern, J. Huesing, B. Esen, F. Deconnick, J.G. Carton, J. Aulinas: Avalon - A novel mission concept for upper air water vapour observations, American Geophysical Union Fall Meeting 2011, San Francisco, CA, USA, 5-9 Dec, 2011.

J. Aulinas, D. Clifford, K. Kern, D. Krejci, P. Romano, R. Topham, C. Weitnauer: Alpbach Summer School – a unique learning experience, American Geophysical Union Fall Meeting 2011, San Francisco, CA, USA, 5-9 Dec. 2011.

Kurzfassung

Die Natur des politischen Wettstreits um die Gunst der Wähler nimmt einen zentralen Platz in der Wahlforschung ein. Mehrere Theorien versuchen, die Beweggründe und das daraus resultierende Verhalten sowie die Strategien der politischen Akteure zu erklären. Zwei Vertreter, die Konfrontationstheorie und die Salienztheorie, kommen bei der Natur der Konfrontation im politischen Raum zu unterschiedlichen Voraussagen. Auf welche Art kämpfen politische Parteien um die Aufmerksamkeit und Zustimmung der Wähler? Während der politische Akteur im Erklärungsmodell der Konfrontationstheorie versucht, sich innerhalb der gesetzten Themen durch Konfrontation zum politischen Mitbewerber zu positionieren, versucht er nach der Salienztheorie auf Themen auszuweichen, die der eigenen Linie nahestehen und jene zu meiden, die der Konkurrenz zuzurechnen sind. In der vorliegenden Arbeit wird ein Schwerpunkt auf den Umgang mit erfolgreich etablierten Frames und deren Verwendung durch politische Mitbewerber gelegt.

Nach Beschreibung der zu untersuchenden Theorien wird der Framing Ansatz vorgestellt und die Reduktion auf Schlüsselwörter als Untersuchungsgegenstand argumentiert. Darauf aufbauend wird eine auf den Untersuchungsgegenstand abgestimmte automatisierte Analyse auf Wortebene erarbeitet. Die automatisierte Analyse erlaubt, einen Datensatz aller parlamentarischen Debatten über mehrere Jahre hinweg zu analysieren und ermöglicht die Erstellung von Zeitreihen zur Untersuchung der zeitabhängigen Verwendung von Schlüsselwörtern nach Parteien. Dies erlaubt eine Untersuchung des Reaktionsverhaltens konkurrierender Parteien in Bezug auf die Schlüsselwörter eines Frames, und damit Rückschlüsse auf die Natur des politischen Diskurses. Die vorliegende Untersuchung der Verwendung von Schlüsselwörtern durch Parteien und deren Reaktionen kommt eine große Bedeutung innerhalb der Forschung der automatisierten Kontextanalyse zu. Eine der Grundannahmen dieses Forschungsbereiches impliziert, dass sich Texte unterschiedlicher politischer Akteure durch ihre Wortverwendungen unterscheiden. Dieser Ansatz basiert dabei sowohl auf einer implizierten Annahme der Wortverwendung gemäß der Salienztheorie, in der ein Akteur keine Wörter des politischen Gegners verwendet, sowie auch auf der zeitlicher Konstanz der Wortverwendungen.

Mithilfe der automatisierten Methode und induktiv gefunderener Kriterien zur Auswahl von Schlüsselbegriffen war es möglich, die Verwendungskarakteristika von 160 Begriffen über drei Legislaturperioden zu analysieren und anhand ihrer Verwendung den untersuchten Theorien zuzuordnen. Dabei wurde eine klare Dominanz der direkten Konfrontation gefunden und anhand ausgewählter Beispiele diskutiert. Das Überwiegen der direkten Konfrontation konnte auch für stark emotional konnotierte Begriffe gezeigt werden. Überdies konnte anhand ausgewählter Beispiele eine aktive Übernahme einzelner Begriffe durch politische Gegner gezeigt werden. Dieses bewusste Aufgreifen und Besetzen gegnerischer Begriffe führt zu einer ausgeprägten zeitlichen Fluktuation der Wortverwendung durch die Parteien und weist auf die zeitliche Problematik hin, politische Akteure aufgrund ihres Sprachgebrauchs zu klassifizieren. Damit konnte gezeigt werden, dass sich das Konzept der automatisierten Klassifikation von politischen Akteuren aufgrund der direkten Konfrontation innerhalb des politischen Diskurses nicht, oder nur zeitlich stark begrenzt, auf parlamentarische Reden übertragen lässt.

Abstract

The nature of political dispute is a central issue in the field of electoral studies. Various theories exist, that try to predict the motives and resulting strategies of political actors. Two of these theories, the confrontation theory and the salience theory, however differ in their predictions of the nature of political dispute. Whereas confrontation theory suggests the political actors to position themselves within an issue and argue with their opponent in direct political confrontation, salience theory suggests the political actor to avoid confrontation in political topics that are owned by their opponent and try to find their own topics the voter can link to them. In this work, focus is laid on the utilization of frames in the political discourse and the way political parties handle established frames owned by their opponents.

After depiction of the investigated theories, the concept of framing is introduced and a reduction on value words as an object of study is argued. Based on this, a dedicated computer based analysis routine is elaborated, allowing the investigation of a record of parliamentary debates over a period of various years. This allows the generation of time series to investigate time dependant word frequencies as a function of party membership. Based on this data, the manner of interaction and reaction of political actors on value words of dedicated frames can be investigated and inferences on the nature of political dispute can be drawn. Investigating the utilization of value words based on political parties and their reactions on opponents can be valuable in the context of computer based political electoral sciences, as one of their main assumptions is that differing political actors can be identified by their texts, which accordingly differ in wording. This implicates both word utilization according to the salience theory, in which a word possessed by the opponent will never be used, and the temporal consistency.

With the use of the computer based analysis method and inductively found criteria to identify value words, word utilization characteristics of 160 candidate value words have been examined over three legislative periods and matched to the theories investigated based on the found utilization characteristics. This resulted in a clear dominance of value word using in the means of direct confrontation. These findings are exhaustively discussed and selected examples are presented. The dominance of direct confrontation

could also be shown for strong emotionally connoted value words. In addition, it was possible to show takeovers of value words from opponents. This active process of capturing and occupying a value word which formerly belonged to a political opponent shows the difficulties of classifying political parties based on their word profile. These results show the difficulties of applying established methods for computer based political classification of actors to the field of political debates due to the confrontational nature of political discourse for longer periods of time.